Stapfia	80	125-200	5.7.2002

Zur Typologie und Geschichte deutscher botanischer Gattungsnamen mit einem Anhang über deutsche infraspezifische Namen

M. A. FISCHER

Abstract: FISCHER M.A. (2002): Contribution to Typology and History of German Generic Plant Names with an Appendix on German Infraspecific Names. — Stapfia **80**: 125-200.

There are German names for genera and species since the beginning of the 19th century (e. g. MÖSSLER1815, REICHENBACH 1827–1829, KOCH 1844), some of them continuing old vernacular and pharmaceutical tradition, others deliberately produced by taxonomists and floristic authors. Few authors only (GRASSMANN 1870, MEIGEN 1898, JANCHEN 1951) have discussed the formation of German plant names explicitely. Like in Botanical Latin nomenclature, mutual interaction between vernacular and scientific nomenclature is characteristic, since pre-Linnean times. The botanical names in a national language – as adopted in Floras –, however, are not to be confused with true vernacular (genuine) names (such confusion is blurring any discussion on the possibilities of establishing a standardized national language nomenclature). At variance with Botanical Latin nomenclature and with plant nomenclature in some other European languages, there is no agreement on standardizing German plant names – causing advantages as well as disadvantages. As discussed already earlier concerning species names (FISCHER 2001), also the standardized German generic names should, in respect to taxonomy and as far as possible, parallel Latin nomenclature; homonyms, therefore, should be avoided. Some emendations to replace illogic and confusing German generic names are recommended. – German is a pluricentric language, a fact being obvious also in German plant names, as there are some specific differences between the varying languages of Austria, Switzerland and Germany. – There is no reason to deny German names for subspecific taxa.

Zusammenfassung: FISCHER M.A. (2002): Zur Typologie und Geschichte deutscher botanischer Gattungsnamen mit einem Anhang über deutsche infraspezifische Namen. — Stapfia **80**: 125-200.

Seit Floren deutsch verfasst werden, d. i. seit dem Anfang des 19. Jh. (z. B. MÖSSLER 1915, REICHENBACH 1827–1829, KOCH 1844), gibt es auch deutsche Gattungs- und Artnamen, die teils an ältere, vernakulare Namen anschließen, teils fachbotanisch bestimmte Neubildungen sind – grundsätzlich genauso, wie das für die botanisch-lateinische Nomenklatur gilt. Nur wenige Autoren (GRASSMANN 1870, MEIGEN 1898, JANCHEN 1951) haben sich prinzipiell mit der Bildung deutscher Büchernamen befasst. Die enge wechselseitige Interaktion zwischen vernakularen, pharmazeutischen und botanischen Namen hat eine lange, natürlich auch schon vorlinnésche Tradition; dennoch dürfen die fachbotanischen Büchernamen (z. B. in Florenwerken) den volkstümlichen nicht gleichgesetzt werden, wie das immer wieder geschieht, wodurch eine sachliche Diskussion erschwert wird. Obwohl deutsche Pflanzennamen heute gefragter sind denn je, gab und gibt es im Unterschied zur botanisch-lateinischen Nomenklatur (und zu manchen anderen europäischen Sprachen) bei der deutschen kaum Regulierungs- und Normierungsbestrebungen – was Vorteile, aber auch Nachteile mit sich bringt. – Wie schon hinsichtlich der Artnamen besprochen (FISCHER 2001), sollte es auch unter den fachlich akzeptierten Gattungsnamen keine Homonyme geben und ist eine Parallelität mit der aktuellen Taxonomie anzustreben. Für einige schlechte, weil unlogische und verwirrende Gattungsna-

men werden Verbesserungsvorschläge gemacht, insbesondere wird nachgewiesen, dass *Juncus* Simse und *Scirpus* Binse heißen muss. – Der plurizentrische Charakter der deutschen Schriftsprache lässt sich auch bei den Büchernamen der Pflanzentaxa nachweisen: es gibt Austriazismen, Helvetismen und Teutonismen. – Den Unterarten deutsche Namen generell zu verweigern, dafür existieren keine ausreichenden Gründe.

Key words: German plant names, generic names, infraspecific names, standard national language names, vernacular names, history of plant names, nomenclature, pluricentric German.

Gliederung:

(1) Einleitung (S. 126-129)

(2) Versuch einer funktionell-strukturellen Typologie der Pflanzennamen (S. 129-139)

(3) Grannenhafer, Ibisch, Simse und Sumpfschirm – Müssen Gattungsnamen eindeutig sein? (S. 140-163)

- (3.1) Ausnahmsweise Homonyme? (S. 140)
- (3.2) Was ist der Löwenzahn? (S. 143)
- (3.3) Probleme beim Versuch, die Gattungsnamen zu standardisieren (S. 145)
- (3.4) Namensketten als deutsche Gattungsbezeichnung (S. 150)
- (3.5) Synonyme und ungünstige Gattungsnamen (S. 157)
- (3.6) Was sind Binse und Simse? (S. 158)

(4) Der oder die Wurz, der oder die Klau? – Geschlecht und Rechtschreibung (S. 163-166)

- (4.1) Großschreibung; (4.2) Geschlecht und Zahl; (4.3) binäre Artnamen; (4.4) Dedikationsgenitive?

(5) Bohnenbaum und Erdknoten, Oberkinn und Kugelschmirgel, Pfützenblume und Windfahne – eine kurze Geschichte der Büchernamen (S. 167-189)

(6) Bürstling, Tierlibaum und Troddelblume – Austriazismen, Helvetismen und Teutonismen (S. 189-193)

(7) Anhang: Unbeachteter Ästiger Igelkolben – Sollen auch infraspezifische Taxa deutsche Namen haben? (S. 193-196)

(8–9) Dank und Zitierte Literatur (S. 197-201)

(1) Einleitung

Die Verwendung deutscher botanischer Namen für Gattungen und Arten hat zwar eine lange Tradition – sie beginnt bereits mit den ersten deutschsprachigen Floren, z. B. MÖSSLER (1815), REICHENBACH (1827–1829), KOCH (1844; nur für Gattungen) und NEILREICH (1846) –, dennoch ist die deutsche Nomenklatur nie sehr ernst genommen worden, es wurde auch kaum je eine konsequente Standardisierung erreicht, denn nur wenige Botaniker (Florenverfasser) haben ihre Arbeitszeit für deutsche Namen ver(sch)wendet; unter ihnen sind aus älterer Zeit MEYER (1839), GRASSMANN (1870) und MEIGEN (1889) zu nennen; in neuerer Zeit haben sich immerhin renommierte Botaniker (Taxonomen) wie MANSFELD (1940)[1] und JANCHEN (1951, 1956–1960) ausdrücklich mit dem Thema befasst. MANSFELD gibt in seinem für einige Zeit

[1] – nur deutsche Gattungsnamen, keine deutschen Artnamen

wichtigen Standardverzeichnis allerdings nur Gattungsnamen an, in den Vorbemerkungen schreibt er: „Den lateinischen Gattungsnamen sind (mit wenigen Ausnahmen[2]) deutsche Namen beigefügt. Diese sind als Vorschläge für die sehr wünschenswerte Einführung einheitlicher deutscher Namen im Unterricht gedacht. Im allgemeinen wurden dazu aus den vorhandenen Namen die im Schrifttum gebräuchlichsten ausgewählt; mehrdeutige wurden möglichst vermieden."

Erst neuerdings wird diesem Thema ein gewisses Augenmerk gewidmet, z. B. in BUTTLER & HARMS (1998) und WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998). In anderen europäischen Sprachen ist die Situation im Großen und Ganzen ähnlich; in britischen Floren beispielsweise sind ausdrückliche Standardisierungsbemühungen (wenn auch von einer anderen – der unsrigen eigentlich entgegengesetzten[3] – Ausgangslage her) gleichfalls neueren Datums (STACE 1991, DONY & al. 1986).

Deutsche Namen für Gattungen und Arten sind in deutschsprachigen Florenwerken, auch in wissenschaftlich orientierten, zwar seit langem selbstverständlich, dennoch leiden die Bemühungen um Standardisierung an (a) Zweifeln an der Sinnhaftigkeit deutscher Pflanzennamen in botanischer Fachliteratur – sie sind ja eine Verdopplung der Nomenklatur und könnten daher als überflüssig bewertet werden, (b) an der mangelnden Unterscheidung zwischen den volkstümlichen (vernakularen) von den fachlichen Büchernamen sowie (c) an fehlenden tiefergehenden (linguistisch fundierten) grundsätzlichen Überlegungen zu diesem Thema. (Siehe dazu auch FISCHER 2001.)

Über Sinnhaftigkeit und Ziele deutscher Namen gibt es seit jeher verschiedene Meinungen. Sehr gründlich und auch heute noch lesenswert sind die Überlegungen MEIGENS (1898)[4], in einer Zeit, in der auch die botanisch-lateinische Nomenklatur noch mit grundsätzlichen Problemen zu ringen hatte und international verbindliche Regeln noch nicht selbstverständlich waren. Auf den Königsberger Botaniker MEYER (1839) – aus der Zeit der allgemeinen Umstellung der Sprache unserer Florenwerke von Latein auf Deutsch (vgl. dazu KLEMUN & FISCHER 2001) – gehen einige bis heute akzeptierte Gattungsnamen wie Schwanenblume für *Butomus* und Gänsekresse für *Arabis* zurück[5]. Der Physik- und Mathematiklehrer sowie Linguist GRASSMANN (1870) befürwortet eine streng wissenschaftlich orientierte deutsche Nomenklatur und schlägt statt zusammengesetzter Gattungsnamen einfache wie Bunge (*Veronica*), Dohr (*Leontodon*), Dorant (*Antirrhinum*) vor, die er hauptsächlich verschiedenen deutschen Dialekten und anderen germanischen Sprachen entnimmt (vgl.Kap. 3.4 auf S. 150 f. Näheres auf S. 167 ff.). MEIGEN (1898) würdigt diesen Autor allgemein, kritisiert aber seine neuen Namen als wenig einprägsam und insofern den botanisch-lateinischen kaum überlegen. MEIGEN (1898: 18, 19) ist sich des Unterschieds „zwischen volkstümlichen und künstlich gemachten" sehr wohl bewusst: „Zu den in Wahrheit als volkstümlich zu bezeichnenden Benennungen bilden nun die Büchernamen einen entschiedenen Gegensatz. Nicht aus der lebensprudelnden Quelle des Volksgeistes hervorgegangen, sondern von einzelnen Gelehrten am Schreibtisch ersonnen, oft nichts weiter als die einfache Übersetzung des lateinischen Namens,

[2] – z. B. *Aremonia*, vgl. S. 177

[3] – siehe FISCHER (2001: 183)

[4] – siehe auch S. 170

[5] Andererseits spottet MEYER (1839: VIII) über deutsche Büchernamen für Gattungen, mit denen ohnehin nur Fachbotaniker zu tun haben: „Niemand gebraucht, niemand versteht sie; wie Ballast von Schiff zu Schiff, gehen sie unerfreulich von Buch zu Buch." Siehe auch S. 170.

manchmal auch aus den alten Kräuterbüchern mühsam herausgeklaubt oder den nur hier und da gebrauchten mundartlichen Ausdrücken entlehnt, tragen sie zum Teil die Spuren der Stubengelehrsamkeit und Bücherweisheit, denen sie ihren Ursprung verdanken, noch recht deutlich an sich." Er legt besonderen Wert auf sprachliche Schönheit, d. h. er versucht, den kunstsprachlichen Charakter der Pflanzennamen wöglichst wenig erkennbar zu machen, hält daher Artnamen wie „quirlblütiger Salbei" und „rauhhaariger Kälberkropf" für Grenzfälle des noch Zulässigen und lehnt kompliziertere Namen wie „stengelumfassende Taubnessel", „sturmhutblättriger Hahnenfuß" und „wiesenrautenähnliche Tolldocke" [*Isopyrum thalictroides*][6], aber auch „Ohrlöffelleimkraut" und „Mannsschildsteinbrech" als „von einer so unangenehmen Schwerfälligkeit, daß sie abstoßend wirken" (MEIGEN 1898: 24), rundweg ab. Ja, er hat sogar so wenig Humor oder Sinn für Poesie, dass er sich scheut, Gattungsnamen zu verwenden, zu denen einzelne Artbeinamen dem Wortsinn nach nicht passen. So verwirft er z. B. den Gattungsnamen Hohlzahn (für *Galeopsis*; er bevorzugt „Daun") nur deshalb, weil ihm „Sand-Hohlzahn" und „Haar-Hohlzahn" nicht gefallen[7]: „„Hohlzahn" wäre nicht schlecht, wenn es nur für Beinamen zugänglicher wäre" (MEIGEN 1898: 80). MEIGEN hält es auch nicht für nötig, tatsächlich allen Gattungen und Arten deutsche Namen zu geben. – Dies alles sind Ansichten, die nahe zu liegen scheinen und die auch heute anzutreffen sind; sie werden bei FISCHER (2001) analysiert und diskutiert, führen dort jedoch zu gegensätzlichen Schlussfolgerungen (Näheres auf S. 170).

Zeugnisse für den zwiespältigen Umgang mit deutschen bzw. landessprachlichen Pflanzennamen – einerseits die Meinung, sie auch in einem betont wissenschaftlichen Werk nicht völlig unterdrücken zu dürfen, andererseits das Unbehagen über ihren fragwürdigen Wert – finden sich immer wieder bei den verschiedensten Botanikern und Florenverfassern. Als ein charakteristischer Beleg sei hier der Satz im Vorwort der Schweizer Standardliste (AESCHIMANN & HEITZ 1996: XXVIII) angeführt: „Es sei festgehalten, dass die Trivialnamen [in der französischen Version: „noms communs"; in der italienischen: „nomi comuni"] nur zur Information [„à titre indicatif", „a titolo indicativo"] genannt werden. Sie besitzen also keinerlei wissenschaftlichen Charakter." Solche Formulierungen lassen den „Eiertanz" klar erkennen: Man beugt sich zwar einem nicht weiter hinterfragten Usus, distanziert sich aber gleichzeitig davon, man will sich die (wissenschaftlich-seriösen) Finger nicht schmutzig machen, keine Verantwortung für diesen Teil des Werkes übernehmen – diese „Trivialnamen" sollen gefälligst außerhalb der Wissenschaft bleiben. Ein Großteil der Problematik ist in jenen beiden Sätzen, ja allein in jenem Wort „Information" konzentriert: Dienen unüberlegte, an Homonymen reiche landessprachliche Namen wirklich der Information? Wer wird worüber informiert? Oder fördern sie nicht eher Missverständnisse? Welche Rolle spielen sie tatsächlich neben den botanisch-lateinischen?

Kürzlich habe ich versucht, diese Situation etwas zu durchleuchten und Überlegungen über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Standardisierung anzustellen (FISCHER

---

[6] „Tolldocke" für *Isopyrum* empfiehlt MEYER (1839: 237), dabei ausdrücklich POHLs Flora Bohemica folgend. Dazu vermerkt er: „Der zierlichere Name Muschelblümchen scheint leider neue Erfindung zu sein." Vgl. auch S. 178!

[7] Wie anders hingegen der Dichter H. C. Artmann, der nach eigenem Zeugnis gern botanische Gärten besuchte, um sich an der Poesie (= Kuriosität?) der deutschen Pflanzennamen zu ergötzen.

2001): Neben generellen Erörterungen betreffend die oben erwähnten Gesichtspunkte (a) und (b) versuche ich dort allgemeine Empfehlungen für deutsche Standardnamen zu formulieren und erläutere das näher am Beispiel der Artnamen. In Fortführung dieser Untersuchungen und Betrachtungen werden nun im Folgenden in erster Linie die Gattungsnamen und anschließend noch einige Detailaspekte (Kapitel 4, 6 und 7) zum Thema deutsche Pflanzennamen behandelt.

Um Standardisierung bemüht (d. h. darum, einen einzigen, den besten Namen, auszuwählen[8] und nur diesen anzugeben) waren MEIGEN (1898), FRITSCH (1922), MANSFELD (1940), AESCHIMANN & HEITZ (1996), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998).

Der dem Thema nächstverwandte Gesichtspunkt betrifft die Etymologie der deutschen Pflanzennamen; er wird im Folgenden aber höchstens randlich gestreift, zumal es darüber reichere Literatur gibt (vor allem in linguistischen und ethnologischen Arbeiten, auch bei MARZELL 1943–1979).

Die folgende Darstellung ist im Wesentlichen eine Skizze. Ich versuche auf Zusammenhänge aufmerksam zu machen, die Vielfalt des Themas anzudeuten, Vorurteile und oberflächliche Meinungen zu widerlegen, reichlich Beispiele als Belege anzuführen und Anregungen zu weiteren Überlegungen zu bieten. Dabei wird nirgends Vollständigkeit angestrebt. Um Korrektheit und Genauigkeit hingegen war ich sehr wohl bemüht; dennoch werden sich gewiss Irrtümer und Fehler eingeschlichen haben. Ich würde mich deshalb über – wohl leicht mögliche und naheliegende – Ergänzungen, Korrekturen und kritische Stellungnahmen (auch von linguistischer Seite) sehr freuen.

(2) Versuch einer funktionell-strukturellen Typologie der Pflanzennamen

Um einen Eindruck von der Vielfalt der Namen und der damit gegebenen Gesichtspunkte, die für Standardisierungsbemühungen wichtig sind, zu vermitteln, seien im Folgenden eine Analyse und eine Gruppierung der Namen versucht, die hauptsächlich ihr Verhältnis zu den botanisch-lateinischen Namen berücksichtigt.

Zuvor ist hier nochmals kurz auf die grundlegende Unterscheidung von „natürlichen", nämlich alltagssprachlichen, und „künstlichen", d. i. fachlichen, wissenschaftlichen Namen einzugehen, die bei FISCHER (2001) ausführlicher erörtert wird. Die ersteren umfassen einerseits die Pflanzennamen der Schriftsprache (einschließlich der „landschaftlichen" im Sinne des Duden[9]), wie sie auch außerhalb der Botanik geläufig sind, andererseits die volkstümlichen regionalen, umgangssprachlichen und mundartlichen Namen. Alle diese zusammen nenne ich **vernakulare Namen** (aus lat. vernaculus[10] über engl. vernacular, vgl. „Vernakularsprache"[11]), sie stammen aus der

[8] Die Auswahl ist nicht immer einfach; ein Rekord dürfte der Gattung *Jasione* zukommen, für die ich acht deutsche Büchernamen gefunden habe.

[9] – hierher auch die nationalen (landesspezifischen) schriftsprachlichen Varianten und Regionalstandards i. S. AMMONS (1995) (vgl. Kapitel 6, S. 189)

[10] = inländisch, einheimisch

[11] = indigene Sprache

lebendigen Landessprache, aus dem vorwissenschaftlichen Umgang mit der Pflanzenwelt. Dies im Gegensatz zu den aus wissenschaftlichen Motiven künstlich gebildeten Namen, die man auch **botanische Namen** nennen könnte und zu denen sowohl die wissenschaftlichen, botanisch-lateinischen wie die ja ebenfalls fachlich-botanischen landessprachlichen (in unserm Fall deutschen) Büchernamen der Florenwerke zählen. Hingegen halte ich die Zusammenfassung aller nicht-botanisch-lateinischen Namen als „deutsche Namen" oder „Trivialnamen"[12] (wie das leider fast allgemein üblich ist; damit sind nicht nur die deutschen, sondern alle landessprachlichen Namen gemeint) für nicht glücklich, weil daraus die groben Missverständnisse erwachsen, die es aufzuklären und künftig zu vermeiden gilt. Das Wort „trivial" passt außerdem weder für die hochsprachlichen noch volkstümlichen noch mundartlichen Namen (Dialekte[13] sind nicht trivial, sondern voll ausgebildete und funktionstüchtige Sprachen), umso weniger für die fachbotanischen Büchernamen.

Die Verwechslung oder Gleichsetzung vernakularer Namen mit den sich mehr oder weniger einer Standardisierung annähernden fachlichen Büchernamen ist nicht nur im deutschen Sprachraum anzutreffen, sie findet sich etwa auch bei JONSELL (2000: xvii), wo die Büchernamen der sechs nordischen Sprachen „vernacular names" genannt werden.

Die folgende Zusammenstellung versucht eine Übersicht über die wichtigsten Typen von Pflanzennamen in primär funktioneller (sog. sprachökologischer oder auch sprachsoziologischer) Hinsicht, weiters werden strukturelle und etymologische Gesichtspunkte herangezogen. Im Vordergrund steht aber keineswegs die Bildung eines Systems, sondern es soll bloß anhand einiger Beispiele auf die Mannigfaltigkeit an Gesichtspunkten aufmerksam gemacht werden, insbesondere aber auf die oft engen Zusammenhänge zwischen der volkstümlichen, der gemeinsprachlichen und der wissenschaftlichen (vor- wie nachlinnéschen) Nomenklatur. So wichtig es ist, wie einleitend (und genauer in FISCHER 2001) ausgeführt, auf die Unterscheidung zwischen den vernakularen und allgemeinsprachlichen Namen einerseits und der botanischen Nomenklatur (diese unterliegt fachlichen und normativen Gesichtspunkten) andererseits grundsätzlich Wert zu legen, dürfen dennoch die mannigfachen Zusammenhänge zwischen diesen beiden Typen von Pflanzennamen nicht vernachlässigt werden. Ein Blick in die Geschichte der botanischen Wissenschaft führt uns dies vor Augen. Um zu einem Verständnis der Pflanzennamen zu kommen, halte ich es für unerlässlich, sich damit ein wenig zu befassen – und solche Betrachtungen müssen die Grundlage sein für alle eventuell notwendigen Regulierungs- und Standardisierungsbemühungen.

Übersicht über die im Folgenden erläuterte Gliederung:

(1–2) Deutsche Vernakularnamen (Volksnamen im weiten Sinn)

(1) Schriftsprachliche Namen der deutschen Gemeinsprache einschließlich ihrer nationalen Varianten;

(2) mundartliche (dialektale) Namen (volkstümliche Namen, vernakular im engen Sinn).

(3–4) Botanische (fachsprachliche) Namen

[12] – z. B. bei AESCHIMANN & HEITZ (1996: XXVIII)

[13] – „Dialekt" und „Mundart" sind gleichbedeutend (das erste Wort wird leider oft abwertend verwendet.

(3) deutsche Büchernamen (werden hier etwas ausführlicher behandelt und weiter untergliedert);

(4) botanisch-lateinische, wissenschaftliche Namen (dem ICBN[14] unterliegend; werden hier nicht behandelt).

Bei der Untergliederung der 5 folgenden (Haupt-)Namenstypen stehen nicht Vollständigkeit und Logik der Gliederung und nicht die Systematisierung im Vordergrund, sondern es soll hauptsächlich auf die Vielfalt und die Zusammenhänge der Namentypen[15] und damit auf die Verzweigtheit unseres Themas aufmerksam gemacht werden.

(1) Schriftsprachliche Pflanzennamen

(a) Namen, die vernakular (d. h. außer-wissenschaftlich) und schriftsprachlich sind und zugleich ± weitgehend auch botanischen Taxa entsprechen und damit auch Büchernamen sind, d. h. fachlich ± eindeutig. Man beachte jedoch, dass dies nur für jene Fälle gilt, die „populärtaxonomisch" (in der folk taxonomy) unproblematisch sind. Bereits bei „Buche" gibt es aber schon Schwierigkeiten: Sind auch Hainbuche und Hopfenbuche „Buchen"? Dass die unkritische Gleichsetzung dieser Namen mit den entsprechenden botanischen Gattungsbezeichnungen auf einem Irrtum beruht, ist schon bei FISCHER (2001: 208, unter 5.1b) dargelegt worden. – Diese Namen sind so wichtig oder bekannt, dass sie in allgemeinen Wörterbüchern aufscheinen:

Gattungen und Untergattungen: Ahorn, Apfel(baum), Erbse, Erle, Esche, Hafer, Hasel, Hopfen, Linde, Weizen; – Mohnblume [= Klatsch-Mohn], Stiefmütterchen;

Arten: Klatschmohn (in botanischer Schreibung[16]: Klatsch-Mohn), Kornblume, Luzerne, Maßholder (*Acer campestre*), Türkenbund, Wacholder (der Sadebaum ist nur für den botanischen Taxonomen ein Wacholder), Waldmeister.

(b) Namen in nationalen Varianten des Deutschen und halbschriftsprachliche (regionale Varianten des Schriftdeutschen) und berufsspezifisch fachsprachliche (z. B. Förstersprache), sonst wie (a):

Aspe (österreichisch-förstersprachlich für Espe, fehlt allerdings im ÖWB 2001), Asperl (ostösterreichisch: *Mespilus germanica*), Dirndlstrauch (aus mundartlich wienerisch-ostösterreichisch „Diaʳndl-"[18]: = *Cornus mas*), Hetscherl, Kastanie (im südlichen und westlichen Österreich: = *Castanea sativa*; – in Wien, im östlichen Österreich: = *Aesculus hippocastanum*), Moosbeere (in Oberpinzgau und Nordtirol für *Vaccinium myrtillus*), Rusten (österreichische Form für Rüster = *Ulmus*), Schwarzbeere (in großen Teilen Österreichs schriftsprachlich für *Vaccinium myrtillus*), Stechlaub (in Vorarlberg für *Ilex aquifolium*).

[14] = Internationaler Code der botanischen Nomenklatur: GREUTER (2000)

[15] Ob und inwiefern es berechtigt ist, die Pflanzennamen als „Namen" zu betrachten, wird an anderer Stelle (Kapitel 5, S. 168) erörtert.

[16] – siehe Kapitel 4 (S. 163, 164)!

(c) Heute nur noch in der Fachsprache (als Büchernamen) aufscheinende Namen (sie fehlen heute schon in manchen allgemeinen Wörterbüchern):

Andorn, Attich, Waid[17], Wau, Zirmet (auch dialektal, in welcher Bedeutung?).

(2) Dialektale Pflanzennamen

(a) Überregionale (bairische) Namen:

Apfalter (*Malus domestica*), Felber (*Salix*, besonders für die zum Flechten verwendeten Arten, zufolge JANCHEN 1956, 1966 für seine „Hauptgruppe *Virgatae*" der Gattung *Salix*; vgl. MARZELL 1979), Kronawett = Graunawai usw. (*Juniperus communis*), Salche(rn) (*Salix caprea*) (zufolge JANCHEN 1956, 1966 für seine „Hauptgruppe *Squarrosae*" der Gattung *Salix*, vgl. MARZELL 1979).

(b) Regionale bis lokale Namen (knappe, ganz willkürliche Auswahl aus verschiedenen österreichischen Mundarten, bes. steirisch, kärntnerisch, oberösterreichisch, niederösterreichisch, wienerisch, salzburgisch; Orthografie uneinheitlich):

Adlasbeer (Odlasbia[18] = „Arlesbeere") (*Sorbus torminalis*), Almdöllerl (*Nigritella*), Baier (*Elymus repens*), Erdholler / Flezholler (*Aegopodium podagraria*), Gachel / K(h)åchl (*Achillea millefolium*), Gamsveigerl (*Primula auricula*), Gokaloanzn (*Pulsatilla styriaca*), Grantn / Grántlbeer (*Vaccinium vitis-idaea*), Güllkräutl, Gü(ll)wurzn (*Helleborus viridis*), Håslrausch (*Convallaria*), Hoabá (*Vaccinium myrtillus*), Kheanzl (*Arctium*), Kheferfil (*Anthriscus cerefolium*), Klåft (*Rhinanthus*), Koper (*Anethum graveolens*), Krätzenbleaml (*Chrysosplenium*), Maischgl / Mauchale (*Ribes uva-crispa*), Monatle (*Bellis perennis*), Moschpirpam (*Sorbus aucuparia*), Oanhoaggn (verschiedene Disteln und auch andere dornig/stachelige Pflanzen wie *Ononis spinosa*), Ogrosln (*Ribes uva-crispa*), Ölexn = Ölsn = Else (*Prunus padus*), Pedergstamm (*Primula auricula*), Poaßlpei / Paslpir / Maßlbir (*Berberis vulgaris*; bei FUCHS 1543: Peisselbeer), Riatach (*Persicaria lapathifolia*), Roaper (*Fragaria*), Rockerl (*Bellis perennis*), Ronzn (*Allium ursinum*), Roßprunzach (*Primula farinosa*), Saunigl (*Sanicula europaea*, *Dentaria enneaphyllos*, *Polygonatum odoratum* u. a.), Scheißplotschen (*Rumex alpinus*), Schradllaub (*Ilex aquifolium*), Schwickenblüeh (*Oreochloa disticha*), Taichtschlegl (*Typha*), Wiederkehr (*Aegopodium podagraria*), Zotlhosn (*Corydalis*). (Vgl. MARZELL 1943–1979, SMOLA 1958, GRIMS 1979, JUNGMAIR & ETZ 1989, POHL 1989, KLEIN-SOUKOP 1992, ZILLER 1995[19], HORNUNG 1998.)

(c) Neuere Namen (Neologismen, z. T. soziolektale: „Insider-Jargon"):

---

[17] – als „Färberwaid" wohl noch dort volkstümlich, wo die Kenntnis dieser Pflanzenart nicht verlorengegangen ist.

[18] – HORNUNG (1998); das anlautende o in Odlasbia ist ein offenes o

[19] – in botanischer Hinsicht offenkundig recht fehlerhaft und unzuverlässig!

Aistrose (*Rudbeckia laciniata*), March-Aster (*Aster lanceolatus*), Ragweed (*Ambrosia artemisiifolia*), Wiener Rauke (*Sisymbrium loeselii*).

(3) Deutsche Büchernamen = deutsche Standardnamen

(A) Gliederung nach dem Ausmaß **taxonomischer Exaktheit und Standardisierung**

(a) In die Alltagssprache (in den DUDEN) übernommene ursprünglich botanische Büchernamen (fast durchwegs Nutzpflanzen: insbesondere Arznei- und Zierpflanzen):

Aster, Buchweizen, Dahlie, Kamille ... (Hierher viele der unter C a und b Angeführten.)

(b) Taxonomisch mehrdeutige Namen, d. h. solche, deren Bedeutung nicht festgelegt ist, die für verschiedene Taxa verwendet werden (Homonyme), deren taxonomische Bedeutung daher vage und unklar ist (vgl. auch FISCHER 2001: 223 ff. bezüglich Artnamen):

Binse (s. S. 158 ff.), Bohne, Distel, Heidekraut, Klettenkerbel (s. S. 158 ff.), Löwenzahn (s. S. 143 ff.), Milchkraut, Schierling, Simse (s. S. 188 f.), Rauschbeere (siehe 3.4 A, S. 154).

(c) Ehemalige Vernakularnamen, ursprünglich Artnamen, deren Bedeutung (Begriffsinhalte) fachlich (taxonomisch) festgelegt worden sind, durch Erweiterung oder Einengung, und die als Büchernamen Gattungsbedeutung erlangt haben (vgl. dazu S. 157):
Ampfer (vernakular nur *subg. Acetosa* oder nur *R. acetosa*), Baldrian (*Valeriana officinalis* agg.), Bärenklau, Bärlapp, Beifuß (vernakular nur die Gewürz- und Heilpflanze *A. vulgaris*, die besser Echt-B. oder Echter B. statt „Gewöhnlicher B." heißen sollte), Berufkraut, Brennnessel, Ehrenpreis (eigentlich nur *Veronica officinalis*), Elsbeere, Fieberklee, Flieder, Johanniskraut (eigentlich nur *Hypericum perforatum*, die einzige offizinelle Art), Immergrün (hauptsächlich *Vinca minor*), Kamille, Klee, Labkraut (*Galium verum*), Lungenkraut (eigentlich nur *Pulmonaria officinalis*), Mauerpfeffer (eigentlich nur *Sedum acre*), Rade, Sinau, Vergissmeinnicht, Waldmeister (im alten Sinn: als Gattungsname für *Asperula*), Weidenröschen (eigentlich nur *Epilobium angustifolium*).

(d) taxonomisch exakte, zuordenbare Kunstnamen wie die meisten der unter C b bis i Angeführten: z. B. Flockenblume (reiner Büchername mit unklarem Benennungsmotiv: MARZELL 1943: 881).

Einige sind auch in Vergessenheit geraten, weil sie in der modernen Taxonomie nicht benötigt werden:

Walderbse (ehemalige Gattung *Orobus*, Eberich (für *Epilobium angustifolium*; bei MAURER 1996 zweiter Gattungsname für *Epilobium*), Berglinse (*Astragalus sect. Phaca*).

(B) Gliederung nach dem **Alter** (in Klammern der heutige bot.-lat. Name) (vgl. Kap. 4)

(a) Schon bei FUCHS (1543) (in gleicher Bedeutung wie heute):

Attich (*Sambucus ebulus*), Augentrost, Bachpungen, Baldrion, Barbarakraut, Beerwurtz, Betonick (*Betonica officinalis*), Groß Bibinell (*Pimpinella major*), Klein Bibinell (*Pimpinella saxifraga*), Bilsamkraut, Wild Bingelkraut (*Mercurialis perennis*), Bocksbart, Braunellen (*Prunella vulgaris*), Braunwurtz, Brombeer, Brunnenkreß, Buchßbaum, Durchwachß (*Bupleurum rotundifolium*), Eberwurtz (*Carlina acaulis*), Eibisch, Eisenkraut weible (*Verbena officinalis*)[20], Engelsüeß, Entzian (*Gentiana lutea*), Erdrauch, Erdtbeer(kraut), Fingerhuet, Flachß, Frawenhar (*Adiantum capillus-veneris*), Gartenkreß (*Lepidium sativum*), Gauchheyl, Geel Weiderich (*Lysimachia vulgaris*), (Wald) Geyßbart, Geyßblatt, Gundelreb = Grundreb (*Glechoma hederacea*), Guoter Heinrich, Harthaw (*Hypericum hirsutum*), Haselnuß, Haselwurtz, Haußwurtz (inkl. *Sedum* p. p.), Hawheckel, Hirtzzung (*Asplenium scolopendrium*), Holder (*Sambucus nigra*), Hopffen, Katzen Müntz, Kerbelkraut (*Anthriscus cerefolium*), Kesten (*Castanea sativa*), Klebkraut (*Galium aparine*), Groß kletten (*Arctium lappa*), Knoblochkraut (*Alliaria petiolata*), Blaw Kornbluomen, Kuchenschell, Künigundkraut (*Eupatorium cannabinum*), Küttenbaum (*Cydonia oblonga*), Lauendel, Lindenbaum, Linsen, Maioran, Manßtrew (*Eryngium campestre*), Mariendistel, Maulbeerbaum, Maurrauten, Meerhirß (*Lithospermum officinale*), Meisterwurtz, Melanzan, Mystel (*Viscum album*), Nachtschatt (*Solanum nigrum*), Naterwurtz, Naterzünglin, Odermenig, Peisselbeer[21] (*Berberis vulgaris*), Pestilentzwurtz, Pfefferkraut (*Lepidium latifolium*), Pfersichbaum, Poley (*Mentha pulegium*), Ragwurtz (*Ophrys* p. p.), Reinfarn, Rettich, Ringelbluomen, Rosenwurtz, Roßmüntz (*Mentha longifolia*), Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*), Saffran (*Crocus sativus*), Sanickel mennle[22], S. Johanskraut (*Hypericum perforatum*), Saur Ampffer, Schlehen, Schlüsselbluom, Schnittlauch, Schölkraut, Schwalbenwurtz (*Vincetoxicum hirundinaria*), Seyffenkraut, Sigmarßwurztz (*Malva alcea*), Speierling, Springkorn oder Springkraut[23] (*Euphorbia lathyris*), Groß stechend Wind (*Smilax aspera*), Syngrün (*Vinca*), Teuffels Abbisß, Tormentill, Waldknoblauch (*Allium ursinum*), Wasserpfeffer (*Persicaria hydropiper*), Weckholder (*Juniperus communis*), Wegwart, Weinraut = Raut, Weißwurtz (*Polygonatum odoratum*), Welschnuß (*Juglans regia*), Weydt (*Isatis tinctoria*), Wintergruen (*Pyrola rotundifolia*), Wullkraut[24] (*Verbascum*), Sonnenwendede Wolffsmilch, Cypressene Wolffsmilch, Wunderbaum (*Ricinus communis*), Zeitlosen (*Colchicum autumnale*), Zweyblatt.

FUCHS unterscheidet übrigens (genauer als heute oft üblich!): Welsch bernklaw (*Acanthus*) von Teütsch bernklaw (*Heracleum*). – Ein auf morphologischer Ähnlichkeit begründeter Gattungsbegriff existiert bei FUCHS noch nicht: Die einander recht ähnlichen Arten *Hypericum hirsutum*, *H. montanum*, *H. perforatum* heißen Harthaw, Kunrath bzw. S. Johanskraut; andererseits tragen manche sehr unähnliche, miteinander nicht näher verwandte Arten denselben „Gattungsnamen".

---

[20] – Eisenkraut mennle = *Sisymbrium officinale*

[21] – vgl. S. 132

[22] – Sanickel weible = *Astrantia major*

[23] – bei FRITSCH (1922) und JANCHEN (1956): „Springwurz"

[24] – vgl. S. 187

(Die vielleicht überraschend zahlreichen Übereinstimmungen mit heute noch gebräuchlichen Namen können einen falschen Eindruck erwecken, solange man nicht berücksichtigt, wie viele Pflanzennamen bei FUCHS heute eine gänzlich andere Bedeutung haben und wie viele uns geläufige, auffällige und vertraute Arten mit scheinbar „altehrwürdigen" Namen bei FUCHS ganz anders heißen.)

(b) Schon im Anfang des 19. Jh.: z. B. bei MÖSSLER (1815), KOCH (1844) und NEILREICH (1846): siehe Kap. 5, S. 172 ff.

(c) Erst im 20. Jh.: siehe Kap. 5 (10), S. 187.

(C) Gliederung nach der **Etymologie** (vgl. dazu auch CARL 1957, der allerdings andere Gesichtspunkte behandelt):

(a) ± stark eingedeutscht, z. T. volksetymologisch (Lehnwort-Namen; vgl. DROSDOWSKI 1989):
Akelei (← *Aquilegia*), Aprikose (komplizierte Etymologie mit Bedeutungsverschiebung, aus (*persica*) *praecocia* = „frühreifer Pfirsich": DROSDOWSKI 1989: 42), Baldrian (← *Valeriana*), Berberitze (← *Berberis*), Bibernelle (← *Pimpinella*), Eberraute (← *Abrotanum*), Eibisch (← *Hibiscus*), Enzian (← *Gentiana*), Feige (← *Ficus*), Fenchel (←*Foeniculum*), Gamander (← *Chamaedrys*), Ginster (← *Genista*), Günsel (← *Consolida*), Kamille (← *Chamaemelum* = „Zwergapfel"; vgl. dazu spanisch *manzanilla* = „Äpfelchen"), Kerbel (← mittelhochdeutsch *kervel(e)* ← althochdeutsch *kervola* ← bot.-lat. *cerefolium* ← lat. *caerefolium* ← altgriech. *chairephyllon*), Kirsche (← *Cerasus*), Kohl (← *caulis*), Kürbis (← *Cucurbita*; Bedeutungsübertragung von *Lagenaria* auf *Cucurbita*!), Lattich (← *Lactuca*), Lein (← *Linum*), Mispel (← *Mespilus*), Odermennig (← *Agrimonia*), Pfirsich (← *Persicus*), Pflaume (← mittelhochdeutsch *pflume* ← *pfrume* ← althochdeutsch pfruma ← vulgärlat. **pruna* / *Prunus*), Quitte (← vulgärlat. *quidonea* ← *cydonea* [*mala*] = *cotonea* [*mala*] ← altgriech. *kydone* [*mela*] wohl in volksetymologischer Anlehnung an die antike Stadt Kydonia, heute Chaniá, auf Kreta; DROSDOWSKI 1989, GENAUST 1996), Rauke (← *Eruca*), Raute (← *Ruta*), Reis (mittelhochdeutsch *ris* ← mittellat. *risus* ← lat. *oryza*/*oriza* ← altgriech. *óryza*), Rockerl (← *Auricula*), Schöllkraut[25] (← Schellkraut ← mittelhochdeutsch *schelkrût* ← *Chelidonium* ← altgriech. *χελιδων* = Schwalbe), Spargel (← *Asparagus*), Speik (← *spica*), Veilchen (← *Viola*), Wein (← *vinum*), Wicke (← *Vicia*)[26].

(b) Nicht oder wenig eingedeutscht (Fremdwort-Namen)[27]:

[25] – etymologisch richtiger wäre „Schellkraut"; – MEYER (1839): Schellwurz (mit Erörterung der Etymologie)

[26] Übrigens sind manche Eindeutschungen streng lautgesetztlich (*linum* → *Lein*), andere aber nicht (Berberitze, Odermennig). Das Abweichen von „normalen" lautgesetzlichen Entwicklungen ist für Eigennamen durchaus charakteristisch, speziell für geografische Namen.

[27] Bei auf Personennamen zurückgehenden Pflanzennamen ist – aus sprachsoziologischen Gründen – eine Verdeutschung nur schwer möglich. MEIGEN (1898: 14) und JANCHEN (1951) versuchen überdies solche Namen grundsätzlich zu vermeiden, weil der Bezug auf wissenschaftsgeschichtlich interessante Persönlichkeiten gewissermaßen nicht volkstümlich sei. Dem möchte ich nicht ohneweiters zustimmen. Erstens hat der Bezug auf Persönlichkeiten sehr wohl vernakulare Tradition, die relevanten Personen waren bloß

Adonis, Akazie, Aldrovande, Alfalfa, Amaranth, Anemone, Angelika, Anis, Aremonie, Arnika, Aster, Aurikel, Balsamine, Bartschie, Basilikum, Betonie, Calla (meist jedoch in der Bedeutung *Zantedeschia*!), Dahlie, Diptam, Erika, Forsythie, Geranie (Bedeutung: *Pelargonium*), Georgine, Gladiole (vgl. S. 191 f.), Gleditschie, Hyazinthe, Iris, Jasmin, Kalmus (*calamus*), Karde (*carduus*; man beachte die Bedeutungsverschiebung!), Karotte (*carota*), Kastanie (*castanea*), Koriander, Levkoje (← *leucojum* = „Weißveilchen"; s. S. 174, Fußnote 110), Liguster, Lilie, Malve, Melisse, Orchis, Pimpernell, Resede, Robinie, Ulme, Weigelie, Wulfenie (KOCH 1844, LORINSER 1854): Der angeblich volkstümliche Name Kuhtritt oder Kühtritt – LORINSER & LORINSER (1871), FRITSCH (1922), JANCHEN (1959) – ist tatsächlich heute völlig vergessen; volkstümlich ist ausschließlich „Wulfenie", sie spielt in der Kärntner Fremdenverkehrswerbung eine große Rolle[28] (dennoch sind wertvollste *Wulfenia*-Biotope bedenkenlos der Schitouristik geopfert worden).

(c) Übersetzungen des botanischen (lateinischen, altgriechischen etc.) (vor- oder nachlinnéischen) Namens:

α) Übersetzung des botanischen (meist altgriechischen oder lateinischen) Gattungsnamens (oder eines vorlinnéschen Namens, der heute noch als Gattungsname „überlebt"): Abbiss (*Succisa*)

Bärentraube (*Arctostaphylos*)
Bergfarn (*Oreopteris*)
Blasenfarn (*Cystopteris*)
Bocksbart (*Tragopogon*)
Buchenfarn (*Phegopteris*)
Eichenfarn (*Dryopteris*)
Gänsefuß (*Chenopodium*)
Geißblatt (*Caprifolium*)
Geißfuß (*Aegopodium*)
Goldbart (*Chrysopogon*)
Hartgras (*Sclerochloa*)
Hohlzunge (*Coeloglossum*)
Straußenfarn (*Struthiopteris*) (aus Syn.!)
Hufeisenklee (*Hippocrepis*)
Hundszunge (*Cynoglossum*)
Krähenfuß (*Coronopus*)
Leuenzahn (*Leontodon*)
Löwenschwanz (*Leonurus*)
Natternzunge
Rindsauge (*Buphthalmum*)
Schmuckblume (*Callianthemum*)
Sonnenblume (*Helianthus*)
Sonnenwende (*Heliotropium*)
Steinbrech (*Saxifraga*)
Steinschmückel (*Petrocallis*)
Winterlieb (*Chimaphila*)

β) Das für die Bildung des deutschen Gattungsnamens verwendete ursprüngliche Wort, oft ein vorlinnéscher Pflanzenname – daher früher mit großem

keine Gelehrten, sondern mythologische Personen oder Heilige: Venusspiegel, Venuskamm, Venushaar, Venusnabel, Ruprechtskraut, Johanniskraut, Liebfrauenstroh, Mariengras. Zweitens ist es bildungsprachlich (Büchernamen!) durchaus angemessen, verdienten Wissenschaftlern ein sprachliches Denkmal zu setzen; das entspricht auch dem Usus in anderen Wissenschaften..

[28] Die Stadt Hermagor im Gailtal zu Füßen des *Wulfenia*-Vorkommens auf dem Gartnerkofel trägt das Epitheton ornans „Wulfenia-Stadt".

Anfangsbuchstaben geschrieben –, lebt in der heutigen botanischen Nomenklatur als Artepitheton weiter:

Bärentraube (*uva-ursi*) (der altgriech. Gattungsname *Arctostaphylos* bedeutet genau dasselbe)

Goldrute (*virga-aurea*)

Leinblatt (*linophyllon*)

Hirtentäschel (*bursa-pastoris*)

Hundszahn (*dens-canis*)

Immenblatt (*melissophyllum*)

Kammgras (*cristatus*)

Knäuelgras (*glomeratus*)

Venusspiegel (= → Frauenspiegel) (*speculum-veneris*)

Weiderich (*salicaria*)

Wundklee (*vulneraria*

(d) Lehnübersetzungen

Alpenrose (*Rhododendron* = „Rosenbaum")

Aschenkraut (*Tephroseris*)

Barbarakraut (*Barbarea*)

Bartgras (*Andropogon* = „Männerbart")

Bitterkraut (*Picris*)

Donarsbart (*Jovibarba*)

Einknolle (*Monorchis*)

Engelwurz (*Angelica*)

Erdrauch (*Fumaria*)

Eselsdistel (*Onopordum*) (verhüllend-euphemistisch statt „Eselsfurz")

Ferkelkraut (*Hypochaeris*)

Fingerhut (*Digitalis*)

Frauenschuh (*Cypripedium* = „Fuß der Aphrodite")

Gipskraut (*Gypsophila*)

Schwarzkümmel (*Nigella*)

Schwarzwurz (*Scorzonera* = ital. „schwarze Rinde")

Schwertlilie (*Gladiolus*) (Bedeutungsübertragung, s. S. 191 f.)!

Storchschnabel (*Geranium*)

Glockenblume (*Campanula*)

Götterbaum (*Ailanthus*)

Greiskraut (*Senecio*)

Habichtskraut (*Hieracium*)

Hainsimse (Etymologie unklar, vielleicht irrige Anlehnung an lat. *lucus* = Hain)

Hexenkraut (*Circaea*)

Hundszahngras (*Cynodon*)

Igelgurke (*Echinocystis*)

Knabenkraut (*Orchis*) verhüllend für „Hoden"; früher auch „Knabenhödlein")

Kreuzlabkraut (*Cruciata*)

Kronwicke (*Coronilla*)

Lauchkraut (*Alliaria*)

Löffelkraut, Löffelkresse (*Cochlearia*)

Natternkopf (*Echium*)

Ölweide (*Elaeagnus*)

Taglilie (*Hemerocallis* = „Tagschöne")

Widerbart (*Epipogium*) (vgl. S. 182)

Windröschen (*Anemone*[29]) (die Anlehnung an griech. *ánemos* = Wind ist vermutlich volksetymologisch)

(e) Einfache, genuin deutsche Namen (nicht aus dem botanischen Latein oder der humanistischen Gelehrtensprache übersetzt oder ihr nachgebildet):

[29]Die Argumentation GENAUSTs (1996: 62), der zur Erklärung der antiken Namengebung alpine Arten wie *A. baldensis* bemüht, ist allerdings haarsträubend.

(α) Ohne heute erkennbare Wortbedeutung:
Andorn, Binse, Bunge, Dingel[30], Dost, Efeu, Eibe, Eiche, Erbse, Farn, Fichte, Föhre[31], Garbe (Schafgarbe), Germer, Kresse, Miere, Nelke (aus mittelniederdeutsch negelkin = Nägelchen[32]: ursprüngliche Bedeutung = Gewürznelke [*Syzygium aromaticum*], im 16. Jh. Bedeutungsübertragung auf *Dianthus*), Schwaden, Segge, Speierling (Etymologie strittig, mit "speien" aber wohl kein Zusammenhang), Ständel (Stendel), Trespe, Waid.

(β) Mit heute noch erkennbarer ursprünglicher Wortbedeutung: Bürstling, Gelbling, Schachtelhalm, Schmiele (ob von „schmal" ... schmalblättriges Gras ist allerdings strittig!), Schöterich, Wegerich, Winde.

(f) Botanische Kunstbildungen: durch Zusammensetzung mit nicht-botanischen Grundwörtern[33]:

Becherglocke
Blaustern
Fetthenne
Fuchsschwanz
Gelbstern
Himmelsleiter
Löwenmaul
Mannstreu

(g) ... durch Zusammensetzungen mit Bezeichnungen von Pflanzenorganen, Lebensformen u. dgl.: Ackernüsschen

Algenfarn
Alpenrebe
Blauaugengras
Brombeere
Einbeere
Felsenblümchen
Gundelrebe
Mäusedorn
Schachblume
Schaftdolde
Sommerwurz

(h) ... durch Zusammensetzungen mit Pflanzennamen:

Ackerdistel
Ackerfrauenmantel
Ackerkohl
Ackerröte
Ährenried
Ährensegge
Aleppohirse
Blutweiderich
Alpenmaßlieb
Alpenquendel
Alpenscharte
Backenklee
Besenrauke Blauweiderich (jung, Anlehnung an Blutweiderich und *Pseudolysimachion*[34])
Blutfennich

[30] – Etymologie ungeklärt (MARZELL 1972: 1309)

[31] – vgl. S. 157

[32] – vgl. dialektal „Nagerl", „Nagerle" usw.

[33] Diese Bildungsweisen gelten natürlich auch für die weiter oben behandelten Übersetzungsnamen.

Borstenhirse
Eichenmistel
Fichtenspargel
Knopfbinse
Salzmiere
Schneideried
Schuppenried
Wasserlinse

(i) ...Analogiebildungen (Anspielungen an verwandte Gattungen):

Gedenkemein (für *Omphalodes*; Parallele zur ähnlichen und verwandten Gattung „Vergissmeinnicht");

Tollkraut (für *Scopolia*; Parallele zur ähnlichen und verwandten Gattung „Tollkirsche");

Wasserdarm (für *Myosoton/Malachium*, in Anlehnung an „Hühnerdarm");

Zahntrost für *Odontites* (Anspielung an die nahverwandte *Euphrasia*; zufolge MEYER 1839: 107 vermutlich von Schkuhr eingeführt).

Anmerkung: Anagrammatische Bildungen (bei den bot.-lat. Namen nicht sehr selten[35]) gibt es bei den deutschen Büchernamen anscheinend nicht. (Wem „Leuenzahn" nicht gefällt, der könnte – um diesem Mangel abzuhelfen – stattdessen „Wölennahz" oder „Zöwenlahn" vorschlagen.)

Nachbemerkung: Es versteht sich wohl von selbst, dass diese wie alle Gliederungsversuche keine eindeutigen und scharfen Grenzen zwischen den Gruppen aufweisen. Selbstverständlich gibt es jeweils mannigfache „Zwischentypen", Übergangsformen, nicht eindeutig zuordenbare Fälle, was der Sinnhaftigkeit eines Gliederungsversuchs jedoch keinen Abbruch tut.

(3) Grannenhafer, Ibisch, Simse, Sumpfschirm – Müssen Gattungsnamen eindeutig sein?

(3.1) Ausnahmsweise Homonyme? Aus der Forderung nach taxonomischer Exaktheit und Kongruenz mit der wissenschaftlichen Taxonomie ergibt es sich, dass Homonyme vermieden werden müssen – falls das nicht ohnehin aus Gründen der Logik und im Hinblick auf die Verwendbarkeit der deutschen Namen selbstverständlich sein sollte. Leider ist es tatsächlich keineswegs selbstverständlich, jedenfalls nicht bei den deutsch schreibenden Botanikern. Dies gilt natürlich und in erster Linie für die Gattungen. Sonderbarerweise verschließen sich etwa JANCHEN (1951), BUTTLER & HARMS (1998) und WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) der konsequenten Befolgung dieser naheliegenden und logischen Forderung, indem sie, m. E. ohne ausreichende Begründung, viele – gänzlich unnötige – Ausnahmen zulassen. Eine Analyse der angeführten Begründungen offenbart deren irrationale Natur: Entweder ist es die übermächtige Vorstellung, von einem vernakularen Begriff nicht abgehen zu dürfen:

[34] = wörtlich übersetzt: „falscher Gilbweiderich"

[35] – z.B. *Filago/Ifloga/Logfia*; *Gnaphalium/Phagnalon*

„Distel" müsse die beiden, „in ihrer Tracht ähnlichen" (JANCHEN) Gattungen *Carduus* und *Cirsium* umfassen, obwohl es noch viele andere Disteln gibt, die der Laie von jener „typischen" Distel im Habitus gewiss nicht unterscheiden kann – JANCHEN erklärt sie zu „Sonderdisteln" („Eselsdistel, Mariendistel, Heildistel[36], Silberdistel, Kugeldistel, Gänsedistel, Donardistel und andere"). Selbstverständlich ist „Tracht" (= Habitus) kein ausreichender Grund für einen gemeinsamen Gattungsnamen – denn da gäbe es noch ganz andere Gattungen, die zu einer „Namensgattung" zu vereinigen wären[37]! Der Name „Kratzdistel" missfällt JANCHEN (1951: 23), weil nicht alle ausreichend spürbar kratzen – eine Spitzfindigkeit, die gleichfalls sehr viele andere Namen zu Fall bringen müsste (zu allererst wohl die nicht stechende „Filz-Distel" = *Cirsium heterophyllum*!). Oder es ist die – recht verbreitete – Angst vor Namensänderungen infolge taxonomischer Änderungen, die Vorstellung, der deutsche Name müsse stabiler als der wissenschaftliche sein (die wohl auch bei der auffallend inkonsequenten Vorgangsweise von WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998 eine Rolle spielt; s. S. 147 ff.): So schreibt etwa JANCHEN (1951: 23): „Wenn man *Consolida* von *Delphinium* als eigene Gattung abtrennt, verbleibt doch für beide Gattungen der deutsche Name Rittersporn."

In solchen Fällen – neuere Auftrennung einer älteren Großgattung – erscheint eine Abweichung von der Regel auf den ersten Blick gerechtfertigt. Eine genauere Überlegung macht jedoch rasch einsichtig, dass dies eine willkürliche Vorgangsweise ist, eine Ausnahmeregelung, die sich rational nicht begründen lässt, die in konsequenter Weise nicht durchführbar ist. Alle „botanischen" (taxonomischen) Namen, auch die Gattungsnamen, haben prinzipiell fachlichen Charakter, sind taxonomisch definiert, auch dann, wenn sie mit alltagssprachlichen Pflanzennamen gleich lauten (Beispiele weiter unten). Die historische Sicht lässt gleichfalls erkennen: Deutsche Gattungsnamen sind von Anfang an primär an die jeweilige Taxonomie gebunden, auch wenn (berechtigterweise) stets versucht wurde und wird, an Vernakularnamen anzuknüpfen. Änderungen in der Umgrenzung der Gattungen hat es immer gegeben, und die deutschen Namen mussten ihnen zwangsläufig folgen (Beispiele im Kapitel 5). Wie alt muss denn eine taxonomische Änderung sein, um Konsequenzen bei der deutschen Benennung nach sich zu ziehen? Bekanntlich lässt sich für taxonomische Änderungen meist gar kein Zeitpunkt angeben, weil nie alle Autoren gleichzeitig die Änderungen akzeptieren; der taxonomische Fortschritt geht (glücklicherweise) nicht auf Kommando vonstatten. Das Beibehalten des alten Gattungsnamens nach vollzogenem Splitting für alle entstandenen „Splitter" (Segregatsgattungen) kann also grundsätzlich nur eine kurzfristige Übergangslösung sein, denn es ist von Gewohnheiten und subjektiven Gefühlen (Vorurteilen) abhängig und lässt sich rational nicht konsequent durchführen. Daraus ist zu folgern: Die deutsche Nomenklatur soll prinzipiell mög-

[36] = *Cnicus benedictus*

[37] Tatsächlich spielt der Gesichtspunkt der groben äußerlichen („habituellen") Ähnlichkeit bei den vernakularen Namen verständlicherweise eine überragende Rolle: Nicht nur werden außerbotanisch alle stacheligen Krautigen als „Distel" gleichsam einer einzigen Gattung zugeordnet, sondern auch laienhaft etwa die meisten Labiaten als „Taubnessel" (oder gar „Nessel"!) oder „Minze" zusammengefasst etc. (siehe auch Kap. 3.3). Dass sich diese Vorgangsweise von der für die deutschen Büchernamen relevanten fachbezogenen unterscheidet, wusste natürlich auch JANCHEN, selbst wenn er in Einzelfällen darauf „vergisst", um eine vorgefasste, wenn auch logisch unhaltbare Meinung zu verteidigen – eine kasuistische „Taktik", die mir für den Umgang mit unserem Thema leider charakteristisch scheint.

lichst bald der botanisch-lateinischen folgen, jedenfalls dann, wenn die neue Taxonomie von einer qualifizierten Mehrheit der Taxonomen akzeptiert ist.

Rational und vertretbar ist das Argument, in Analogie zur nomenklatorischen Typusmethode zu verfahren: Dass der „nomenklatorische Typus", d. h. die für den Gattungsnamen maßgebliche Art, innerhalb der Gattung dieses Namens erhalten bleiben muss – eine Regel, die uns vom ICBN her vertraut ist. Dabei ist jedoch zu beachten, dass der Typus des deutschen Namens gelegentlich nicht derselbe ist wie der des lateinischen (Beispiel: *Polygonum* und Knöterich; vgl. S. 148). Auch für einige historische Büchernamen gilt diese Regel nicht: Die echte, vernakulare Skabiose (gegen Skabies wirkendes Heilkraut) ist *Knautia arvensis*, die „Acker-Witwenblume", die heute übrigens kaum noch in Äckern vorkommt (vgl. z. B. MARZELL 1972: 1117). Die echte, vernakulare Melde gehört nicht zur Gattung mit dem Büchernamen „Melde", sondern ist *Chenopodium album*, der Weiße Gänsefuß! – Der Name „Chaerophyllum" (die lateinische Entsprechung ist Cerefolium, davon abgeleitet im Schriftdeutschen das Lehnwort „Kerbel" und im Deutschkärntner Dialekt „Keferfil") bezieht sich auf das Würzkraut *Anthriscus cerefolium*, den Echten Kerbel (vgl. S. 188), der schon seit langem in der Gattung *Anthriscus* rangiert (vorher *Chaerophyllum Cerefolium* Crantz, *Scandix Cerefolium* L.), die sonderbarerweise zunächst den deutschen Gattungsnamen „Klettenkerbel" erhielt (KOCH 1844, NEILREICH 1846, HINTERHUBER & HINTERHUBER 1851: „Klettenkörbel", LORINSER & LORINSER 1871)[38]; *Chaerophyllum* dagegen hat (ebenfalls schon mindestens seit KOCH 1844: 232) den deutschen Büchernamen „Kälberkropf". Verständlich (wenn auch unseren Empfehlungen widersprechend) ist es daher, wenn bei STACE (1997, 1999) beide Gattungen denselben englischen Namen tragen: „Chervils"[39]. – Weitere solche Fälle sind: Ziest (s. S. 154) und Weidenröschen (FISCHER 2001: 216 f.).

Ähnliche Verschiebungen zwischen dem lateinischen und dem deutschen Gattungsnamen liegen vor bei *Iris/Gladiolus*: lat. „gladiolus" heißt „kleines Schwert"; tatsächlich wurden in früheren Zeiten Gladiolen so genannt: „rot swertel" (13. Jh.); aber nicht nur im 18. Jh. gibt es noch den Namen „Schwertel" in der Bedeutung von *Gladiolus* (MARZELL 1972: 692), sondern auch noch bei LORINSER & LORINSER (1871: 413–414) und WILLKOMM (1892), sonderbarerweise aber weder in den älteren Floren NEILREICH (1846) noch LORINSER (1854)[40]; *Iris* heißt dort demgegenüber „Schwertlilie"! Erst in neuerer Zeit herrscht klare namensmäßige Trennung: *Iris* = Schwertlilie; *Gladiolus* = Gladiole = Siegwurz[41]. – Weitere Beispiele für Namensübertragung bzw. Bedeutungsveränderung im historischen Kapitel 5 (S. 167 ff.).

Dass es auch in neuerer Zeit und sogar bis heute gar nicht so wenige homonyme Gattungsnamen gibt, zeigen die folgenden Beipiele.

„Rampe" = *Erucastrum* (AESCHIMANN & HEITZ 1996; „Rempe" bei NEILREICH 1846, LORINSER & LORINSER 1871, FRITSCH 1922) und auch

[38] „Klettenkerbel" heißt heute in etlichen Floren die Gattung *Torilis* (siehe S. 188)!

[39] Im Unterschied zum Deutschen stehen die englischen Gattungsnamen im Plural.

[40] – siehe dazu auch Kapitel 6, S. 190, 191 f.

[41] „Siegwurz" bezieht sich auf die netzfasrige Hülle, die die Achsenknolle (bei den meisten Arten) umgibt und die mit einem Panzerhemd (Harnisch) verglichen wird, daher die Homonymie mit *Allium victorialis*, dem Allermannsharnisch.

Diplotaxis (MEIGEN 1898; ROTHMALER 1999 neben Doppelsame und Doppelrauke).

„Grannenhafer" = *Ventenata* (GARCKE 1972, WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998, SENGHAS & SEYBOLD 2000, OBERDORFER 2001) und auch

Trisetum (JANCHEN 1960, neben Goldhafer; ROTHMALER 1988, AESCHIMANN & HEITZ 1996).

„Queller" = *Salicornia* (JANCHEN 1956, neben Glasschmalz[42]; ROTHMALER 1988, SENGHAS & SEYBOLD 2000, OBERDORFER 2001) und auch

Puccinellia (= *Atropis*: FRITSCH 1922).

„Bertram": *Anacyclus pyrethrum* und – das vermutlich ausgestorbene – *A. officinarum* gelten meist als Echter Bertram, alte Arzneipflanzen;

Tanacetum parthenium (Falscher B., Mutterkamille etc.);

Achillea ptarmica (Deutscher B., Bertram-Schafgarbe, Sumpf-Garbe);

Artemisia dracunculus (Bertramkraut, Estragon).

Etymologie von „Bertram": verdeutschende Verballhornung von *Pyrethrum*.

„Bibernell(e)": *Pimpinella* (HEIMERL 1912, JANCHEN 1958, AESCHIMANN & HEITZ 1996, SENGHAS & SEYBOLD 2000; ROTHMALER 1988: Kleine B. = *P. saxifraga*) und – wenn auch kaum als Büchername – jedoch vernakular häufig auch *Sanguisorba* (HINTERHUBER & HINTERHUBER 1851, MARZELL 1979, vgl. Anmerkung in Fußnote bei JANCHEN 1958).

„Rapunzel": *Phyteuma* (KOCH 1844, NEILREICH 1846, HEIMERL 1912, FRITSCH 1922, JANCHEN 1959, neben Teufelskralle; ROTHMALER 1999, neben Teufelskralle; OBERDORFER 2001, neben Teufelskralle; SENGHAS & SEYBOLD 2000, neben Teufelskralle; GARCKE 1972, neben Teufelskralle) und auch

Valerianella (OBERDORFER 2001, neben Ackersalat, Feldsalat; Rapünzchen: BUTTLER & HARMS 1998);

Oenothera biennis (MARZELL 1977: 375): dialektal;

Campanula rapunculus („Rapunzel-Glockenblume": MARZELL 1943: 769), eine mediterrane Art, ist die eigentliche, historische Rapunzel.

Die letzten beiden Beispiele zeigen sehr deutlich, wie wichtig es ist, die Büchernamen von den Vernakularnamen zu unterscheiden.

(3.2) Was ist der Löwenzahn? Dieses Thema verlangt größere Ausführlichkeit.

Der vernakulare, aber auch als botanischer Büchername der älteren Fachliteratur verwendete Name „Löwenzahn" bezieht sich ohne jeden Zweifel auf *Taraxacum officinale*, eine altbekannte und als Arzneipflanze genutzte Sippe, die vom Mittelalter

[42] vgl. S. 186 und Fußnote 230!

bis TOURNEFORT (1700) lateinisch „Dens leonis" genannt worden ist. LINNÉ verwendet, um diesen zweigliedrigen Namen zu vermeiden, statt dessen den Namen „Taraxacum", der im Mittelalter von Apothekern aus den Schriften der arabischen Ärzte Ibn Sina (= Avicenna) und Serapion übernommen worden war, aber nicht unseren Löwenzahn bedeutet und dessen Etymologie unklar ist (MARZELL 1979: 600 f.). LINNÉ stellt den Löwenzahn in die Gattung *Leontodon* und nennt ihn „*Leontodon Taraxacum*" (so auch bei MÖSSLER 1815: 1103: = „Gemeiner Löwenzahn"). Sehr bald, noch in der zweiten Hälfte des 18. Jh., wurde für diese Art und ihre Verwandten jedoch eine eigene Gattung geschaffen: *Taraxacum*, deren Eigenständigkeit seither unbestritten ist, die sich als gar nicht näher mit *Leontodon* verwandt erwies: Die beiden Gattungen stehen vielmehr in verschiedenen Triben (JANCHEN 1959: *Crepideae* bzw. *Leontodonteae*) oder Subtriben (MABBERLEY 1997: *Crepidinae* bzw. *Hypochaeridinae*). Der nomenklatorische Typus der Gattung *Leontodon* ist also nicht der Löwenzahn, sondern *L. hispidus*, eine zwar häufige, aber als Nutzpflanze unbedeutende Art[43]. Es handelt sich hier also um einen Parallelfall zu *Asperula*/Waldmeister: die Typusart für den deutschen Namen wurde aus der Gattung entfernt (ausgegliedert), sodass die Gattung *Leontodon* ohne den namengebenden Löwenzahn verblieb und daher eines neuen Namens bedarf, genauso wie *Asperula* ohne Waldmeister deutsch nicht mehr so heißen darf.

In der Frühzeit der deutschen Büchernamen standen nun jedoch – und das zu wissen ist entscheidend wichtig – nicht die Vernakularnamen im Vordergrund, sondern die Übersetzung der botanisch-lateinischen Namen ins Deutsche. Deshalb heißt bei KOCH (1844) und LORINSER & LORINSER (1871) und auch noch bei MEIGEN (1898), im HEGI (1929: 1017, 1078), bei MANSFELD (1949) sowie bei AESCHIMANN & HEITZ (1996) *Leontodon* „Löwenzahn" und *Taraxacum* „Kuhblume" bzw. „Pfaffenröhrlein". Statt *Leontodon* bekam also *Taraxacum* einen neuen Namen (bei MEIGEN 1898: Butterblume, „auch Kuhblume, Kettenblume, Hundeblume sind im Gebrauch"). Man beachte, dass es im 19. Jh. offenbar keinen Zweifel darüber gab, dass die beiden Gattungen verschiedene deutsche Namen tragen müssen. Der Name „Pfaffenröhrlein" kam jedoch in Misskredit, vielleicht weil er als zu volkstümlich oder als antiklerikal empfunden wurde (zumindest außerhalb der Schweiz); bei FRITSCH (1922) und HEIMERL (1912) finden wir daher den anscheinend unverfänglicheren Namen „Kuhblume". In neuerer Zeit erscheint jedoch bei der Auswahl deutscher Büchernamen die Bezugnahme auf die Vernakularnamen und die Ethnobotanik (zu Recht) wichtiger, weswegen JANCHEN (1959: 635) für *Taraxacum* den „echten" Namen Löwenzahn bevorzugt. Daraus folgt, dass *Leontodon* einen „neuen" deutschen Namen benötigt. Unglücklicherweise entschied sich JANCHEN (1959: 635; 1975: 530, 533) für den Namen „Milchkraut", der insofern wenig charakteristisch ist, wenig zur Gattung passt, als *Leontodon* auffällig weniger Milchsaft führt als etwa *Taraxacum*. JANCHEN (1959) gibt für seine Wahl keine Begründung, es ist aber möglich, dass er eine Anspielung an die subalpine „Milchkrautweide"[44] im Sinn hatte; der vernakulare Name „Milchkraut" bezieht sich meist nicht auf milchende (latex-führende) Pflanzen, son-

[43]Bei MÖSSLER (1815) stehen die meisten heutigen *Leontodon*-Arten nicht unter seinem *Leontodon*, sondern in der Gattung *Apargia* = Apargie.

[44] – eine in der Pflanzensoziologie übliche, auf STEBELER & SCHROETER (1892) zurückgehende Bezeichnung etwa für das Crepido-Festucetum commutatae („Poetum alpinae"), wobei mit dem vernakularen „Milchkraut" *Crepis aurea* und *Leontodon hispidus* gemeint sind; siehe ELLMAUER & MUCINA (1993: 374)

dern auf solche, die die Milchproduktion der Kühe fördern (vgl. auch *Polygala*[45]). MARZELL (1958: 368) nennt 20 Arten (aus 20 verschiedenen Gattungen), darunter auch *Leontodon hispidus* und *Taraxacum officinale* (!), für die die dialektal-vernakulare Bezeichnung „Milchkraut" erhoben worden ist. Außerdem aber ist „Milchkraut" auch als deutscher Büchername ein Homonym, denn die Primulaceengattung *Glaux* heißt so (WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998, ROTHMALER 1999, SENGHAS & SEYBOLD 2000, OBERDORFER 2001 und sogar auch bei JANCHEN selbst: vgl. FISCHER 2001: 210, Fußnote 44). Die Benennung von *Leontodon* mit „Milchkraut" hat auch praktisch keine Nachfolger gefunden (Ausnahme: GARCKE 1972[46]). In neueren Floren wird, anscheinend als – wenn auch sehr schlechter – „Kompromiss", die Bezeichnung „Löwenzahn" für beide Gattungen verwendet (dieser „Logik" entsprechend müsste man sowohl *Galium* als auch *Asperula* beide gleichermaßen „Waldmeister" oder „Labkraut" nennen): WEBER (1995), SEBOLD & al. (1996), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998), BUTTLER & HARMS (1998), OBERDORFER (2001), wobei für *Taraxacum* oft zusätzliche Namen wie „Kuhblume" und „Pfaffenröhrlein", „Kettenröhrlein" aufscheinen; oder es wird bei *Taraxacum* „Löwenzahn" erst an zweiter Stelle, nach „Kuhblume" genannt (ROTHMALER 1999, SENGHAS & SEYBOLD 2000). Ziemlich verfehlt ist es wohl auch, die Gattung *Leontodon* „Herbstlöwenzahn" zu nennen (ROTHMALER 1999), da dies in Anbetracht der Art *Leontodon autumnalis* („Herbst-Löwenzahn" und *„Herbst-Herbstlöwenzahn") weder praktisch noch intelligent ist. Dieser Fall offenbart nicht nur die sachliche Problematik, sondern auch Desinteresse und Hilflosigkeit der Botaniker und Florenautoren den deutschen Büchernamen gegenüber (ganz im Unterschied zu KOCHs Zeiten, obwohl – oder weil? – damals die botanisch-lateinischen Namen noch höheren Stellenwert als heute genossen).

Einen interessanten Ausweg aus dem Dilemma findet MAURER (1998: 117, 120), indem er für *Taraxacum* „Röhrllöwenzahn" und für *Leontodon* „Schaftlöwenzahn" vorschlägt. Der eine Name schließt an den in Österreich für *Taraxacum „officinalis* agg." [47] verbreiteten Vernakularnamen „Röhrlsalat" an, der andere ist wohl freie Konstruktion. Gut ist sicherlich, dass mit dem gleichen Grundwort „-löwenzahn" die Erinnerung an die Homonymie wach gehalten wird. Störend ist an diesem auf den ersten Blick überzeugenden „Lösungsversuch" jedoch der Umstand, dass einen „echten" (d. h. völlig (hoch)blattlosen) Schaft gerade der „Röhrllöwenzahn", nicht aber der „Schaftlöwenzahn" hat, sodass dieser wieder ohne makellos passenden Namen verbleibt; aber auch bei großzügigerer Fassung des Begriffs „Schaft" haben jedenfalls beide Gattungen einen solchen. – Ich versuchte (FISCHER 1994: 855), der peinlichen Konfusion bzw. Sprachlosigkeit dadurch ein Ende zu bereiten, dass ich für *Leontodon* „Leuenzahn" als deutschen Büchernamen vorschlage. Die Wortbedeutung ist dank unserer Kreuzworträtselkultur auch Goethe-Verächtern verständlich, wobei gleichzeitig – wie auch beim MAURERschen Versuch – die zumindest namenskundliche, wenn auch nicht taxonomische Nähe zur Gattung Löwenzahn (= *Taraxacum*) ange-

[45] – wörtlich = „Vielmilch"; der Name bezieht sich wohl auf Pflanzen, die die Milchproduktion fördern; ob ursprünglich tatsächlich *Polygala* gemeint ist, bleibt allerdings fraglich.

[46] Es handelt sich dabei allerdings um eine Ausnahme, die die Regel bestätigt: Der Bearbeiter der *„subfamilia Liguliflorae"* ist nämlich Wiener (wenn auch nun seit längerem in Salzburg tätig) und steht als solcher hier gewissermaßen in der Nachfolge JANCHENs.

[47] = *Taraxacum sect. Ruderalia*

deutet und jedenfalls auch eine Brücke zu dem in deutschsprachigen Floren so oft fälschlich verwendeten Namen hergestellt wird.

Abschließend ein Blick in einige andere europäische Sprachen mit hoch entwickelter botanischer Tradition: Im Englischen, bei STACE (1997, 1999), heißt *Taraxacum* „dandelions“[48] und *Leontodon* „hawkbits“; – schwedisch (MOSSBERG & al. 1992): *T.* = maskros(or); *L.* = fibbla; – tschechisch (DOSTÁL 1989): *T.* = pampeliška; *L.* = máchelka; – slowenisch (MARTINČIČ & al. 1999): *T.* = regrat; *L.* = jajčar; – norwegisch (Nynorsk) (LID & al. 1994): *T.* = løvetann; *L.* = følblom; – dänisch (ROSTRUP & al. 1979): *T.* = løvetand; *L.* = borst; – polnisch (MIREK & al. 1995): *T.* = Mniszek; *L.* = Brodawnik; – italienisch (PIGNATTI 1982): *T.* = Tarassaco; *L.* = Dente di leone; – ungarisch (SIMON 1992): *T.* = Pitypang; *L.* = Oroszlánfog; – im Französischen und Niederländischen jedoch (DE LANGHE & al. 1983, VAN DER MEIJDEN 1996), französischer Tradition entsprechend, derzufolge die Büchernamen (vor allem die Artnamen) genaue Übersetzungen des botanisch-lateinischen Namens und Wortbedeutung wie Vernakularnamen irrelevant sind und botanische Aspekte nicht berücksichtigt werden: *Taraxacum* = Pissenlit[49] bzw. Paardenbloem[50]; *Leontodon* = léontodon (oder liondent: FOURNIER 1961) bzw. Leeuwentand[51]. – Botanische Werke, die die beiden Gattungen im „Trivialnamen“ nicht unterscheiden, fand ich außerhalb des Deutschen jedenfalls nicht!

(3.3) Probleme beim Versuch, die Gattungsnamen zu standardisieren und dabei weder Taxonomie noch Logik ganz außer Acht zu lassen. Wiesehr subjektive und rational nicht nachvollziehbare Animositäten[52] bei der Beurteilung von Namen wirksam sind, führen uns z. B. BUTTLER & HARMS (1998: 38) überaus eindringlich vor Augen, indem sie „Fingerwurz“ (für *Dactylorhiza*) für „wenig einprägsam und sprachlich wenig ansprechend“ halten[53], aber Namen wie Felsensteinkraut, Ackerfrauenmantel, Zwergsonnenröschen, Schlagbaumähre, Tännelleinkraut und Schiefblattwolfsmilch[54] nicht nur problemlos tolerieren, sondern (einige darunter) sogar neu einführen.

Mitunter tauchen überaus eigenartige Argumente auf, um ungeliebte Gattungen nicht benennen zu müssen: „Welche Neuschöpfungen wären nötig, wenn sich die Aufteilung von *Gentiana* in sieben Kleingattungen in Fachkreisen durchsetzen sollte, ist doch die Gruppe mit Enzian bestens umschrieben?“[55] Noch besser umschrieben sind die *Apiaceae-Apioideae*, die man der Einfachheit halber alle „Schierling“ nennen oder noch besser zur Gattung „Kümmel“ vereinigen sollte; ebenso bietet es sich an,

---

[48] – etymologisch von französisch „dent de lion“ = Löwenzahn

[49] = „piss ins Bett“, wegen der diuretischen Wirkung

[50] = „Pferdeblume“

[51] = „Löwenzahn“

[52] Es herrscht das psychologisch erklärliche Prinzip: Was mir nicht vertraut ist, woran ich nicht gewöhnt bin, was neu ist, ist zumindest verdächtig, wenn nicht schlecht – außer ich habe es selbst erfunden.

[53] Die Möglichkeit, für die segregierten Gattungen verschiedene Namen zu verwenden, wird allerdings als Alternative eingeräumt, wenngleich nicht empfohlen.

[54] – Namen, die übrigens auch mir – zumindest in sprachlicher Hinsicht – durchaus tragbar erscheinen, sofern es nicht noch bessere gibt (s. w. u.)

[55] – BUTTLER & HARMS (1998: 36)

alle Fabaceen unter dem Gattungsnamen „Klee" oder „Wicke" zusammenzufassen und alle Cruciferen als „Kresse" zu bezeichnen, zumal dies vom botanischen Laien ohnehin so gehandhabt wird. Diese „neuen Großgattungen" sind zweifellos viel besser und überzeugender umschrieben als eine Gruppe, die *Gentiana lutea* und *G. verna* zusammenfasst, denn keinem Laien fiele es ein, derartig verschiedene Arten unter „Enzian" zu subsummieren, zumal, wie jeder weiß, der Enzian blau blüht, womit übrigens auch klar wird, dass *Swertia* natürlich keinen eigenen Gattungsnamen verdient, am wenigsten einen Kunstnamen wie „Sumpfstern", da ja ohnehin die Namen Moorenzian (AESCHIMANN & HEITZ 1996), Sumpfenzian (SENGHAS & SEYBOLD 2000) und vor allem aber der schöne alte, vom Aussterben bedrohte, vom Reichtum der deutschen Sprache zeugende[56] Vernakularname (?) Tarant[57] (MANSFELD 1940, JANCHEN 1959, GARCKE 1972, ROTHMALER 1999, SENGHAS & SEYBOLD 2000, OBERDORFER 2001) existieren.

Dem Bemühen um möglichst große Parallelität mit der lateinischen Nomenklatur stimme ich zu, ich halte das aber im Bereich der Gattung für mindestens genau so wichtig wie in der Feintaxonomie (bei den Klein- und Unterarten). Mir kommt es daher inkonsequent vor, dass BUTTLER & HARMS (1998) zwar Art-Homonyme nicht tolerieren, Gattungs-Homonyme jedoch sehr wohl. So finde ich es z. B. widersprüchlich, wenn diese Autoren zwar „Schiefblattwolfsmilch" als neuen Namen für die Untergattung *Euphorbia subgen. Chamaesyce*[58] vorschlagen, aber Bedenken zeigen, längst etablierten und nicht sehr nahe miteinander verwandten Gattungen wie *Taraxacum* und *Leontodon* eigene Namen zuzugestehen. „Schiefblattwolfsmilch" ist bei Aufwertung der Untergattung zur Gattung (vgl. S. 149) sicherlich gerechtfertigt (Zwergwolfsmilch übrigens ebenso, wäre außerdem kürzer und zur Hälfte eine Übersetzung der „Zwergfeige") – aber „Fingerknabenkraut" natürlich erst recht!

WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) tolerieren Homonyme bei den Gattungen, obwohl auch sie sich zum Prinzip möglichst größer Annäherung an die wissenschaftliche Taxonomie bekennen („... der deutsche Name sollte – wenn irgend möglich – eine adäquate Information über die ... Sippe erhalten."). Zur Wahl der deutschen Gattungsnamen in diesem Werk im Folgenden einige kritische Kommentare.

Um etwaigen Missinterpretationen vorzubeugen, halte ich ausdrücklich fest: Die „Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands" von WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) ist meiner Überzeugung nach insgesamt ein höchst verdienstvolles (auch längst überfällig gewesenes) Werk, nämlich eine überaus wertvolle kritische Zusammenstellung der Taxonomie und Nomenklatur der Flora Deutschlands entsprechend dem aktuellen Stand unserer Kenntnisse. Die Herausgeber und die meisten Mitarbeiter haben hervorragende Arbeit geleistet. Neben den ausführlichen nomenklatorischen Angaben (Synonymen u. a.) sind es vor allem die informativen Bemerkungen zur Taxonomie schwieriger Gattungen und Artengruppen, die größte Anerkennung verdienen und dieses Werk unverzichtbar machen. Anerkennenswert ist auch der Versuch, bei der deutschen Nomenklatur eine Standardisierung anzustreben, was in vielen Fällen durchaus gelungen ist. Umso mehr verdienen die weniger geglückten Vorschläge entsprechende kritische Anmerkungen, die mithelfen mögen, das

[56] – vgl. FISCHER (2001: 196, Fußnote 24)

[57] – Tarant = Dorant; Blauer Dorant = *Gentiana pneumonanthe* (WÜNSCHE & ABROMEIT 1928); s. S. 62 und Fußnote 239

[58] = wörtlich „Zwergfeige", „Bodenfeige", „Erdfeige"

angestrebte Ziel in nicht allzu weiter Ferne zu erreichen. Die deutsche Nomenklatur macht natürlich nur einen kleinen Randbereich des Werkes aus, meine Kritik an einzelnen Punkten kann den Wert der Standardliste natürlich keinesfalls in Frage stellen.

Die folgende Gegenüberstellung jener (1) Gattungspaare (oder größeren Gattungsgruppen), die bei WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) zwei (bzw. mehr) verschiedene Namen tragen dürfen, mit denjenigen (2), denen dies verwehrt wird, sodass sie bloß einen einzigen, gemeinsamen Namen haben dürfen, zeigt anschaulich, wie wenig konsequent die diesbezüglichen Entscheidungen – für oder gegen Homonyme bei verwandten oder einander ähnlichen Gattungen – ausgefallen sind. In beiden Gruppen finden sich sowohl nah verwandte wie weniger nah verwandte wie auch erst in neuerer Zeit segregierte neben bereits älteren Kleingattungen. Motive für die unterschiedliche Vorgangsweise werden nicht angegeben und kann ich auch nicht erkennen.

(1): Verwandte Gattungen, die in der deutschen Standardliste (WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998) verschiedene Gattungsnamen tragen:

Antirrhinum (Löwenmaul), *Anarrhinum* (Lochschlund);

Carduus (Distel) und *Cirsium* (Kratzdistel);

Calamintha (Bergminze „z. T.“[59]), *Clinopodium* (Wirbeldost) und *Acinos* (Steinquendel);

Chamaecytisus (Zwergginster, Geißklee) und *Chamaespartium* (Flügelginster) (vgl. „Ginster“ unter 3.4 B!);

Draba (Felsenblümchen) und *Erophila* (Hungerblümchen);

Egeria (Großblüten-Wasserpest) *und Elodea* (Wasserpest);

Gentiana (Enzian) und *Gentianella* (Fransenenzian);

Gnaphalium (Ruhrkraut) und *Pseudognaphalium* (Schein-Ruhrkraut);

Gymnadenia (Händelwurz) und *Nigritella* (Kohlröschen);

Hieracium (Habichtskraut) und *Tolpis* (Grasnelken-Habichtskraut);

Linaria (Leinkraut), *Chaenorhinum* (Orant), *Kickxia* (Tännelkraut) und *Misopates* (Ackerlöwenmaul);

Lycopodium (Bärlapp), *Huperzia* (Teufelsklaue), *Diphasiastrum* (Flachbärlapp) und *Lycopodiella* (Sumpf-Bärlapp);

Malaxis (Weichorchis) und *Hammarbya* (Weichwurz);

Plantago (Wegerich) und *Psyllium* (Flohsame);

Polygonum (Vogelknöterich), *Persicaria* (Knöterich), *Bistorta* (Wiesenknöterich) und *Aconogonum* (Bergknöterich)[60];

Potamogeton (Laichkraut) und *Groenlandia* (Fischkraut);

Pyrola (Wintergrün), *Chimaphila* (Winterlieb), *Orthilia* (Birngrün) und *Moneses* (Moosauge);

---

[59] „z. T.“ bezieht sich vielleicht auf *Micromeria*, die in Deutschland allerdings fehlt.

[60] – vgl. S. 141 und Fußnote 69 auf S. 153!

Rhododendron (Alpenrose) und *Ledum* (Porst);

Scilla (Blaustern) und *Chionodoxa* (Sternhyazinthe);

Scirpus (Simse), *Bolboschoenus* (Strandsimse), *Schoenoplectus* (Teichsimse), *Scirpoides* (Kugelbinse), *Blysmus* (Quellbinse), *Trichophorum* (Rasenbinse) und *Isolepis* (Moorbinse); (vgl. dazu 158, Kap. 3.6, S. 158 ff.);

Sempervivum (Hauswurz) und *Jovibarba* (Fransen-Hauswurz);

Veronica (Ehrenpreis) und *Pseudolysimachion* (Blauweiderich)

usw.

Gattungsnamen sollten natürlich konsequenterweise stets ohne Bindestrich geschrieben werden, um sie von Artnamen leichter zu unterscheiden: Fransenhauswurz, Grasnelkenhabichtskraut, Großblütenwasserpest, Nelkenwurzodermennig (siehe auch S. 151, 177, Fußnote 135), Scheinruhrkraut, Sumpfbärlapp.

(2): Verwandte Gattungen, die in der deutschen Standardliste (WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998) denselben Gattungsnamen tragen:

Alant = *Inula* und *Dittrichia*;

Bartsie = *Bartsia* und *Parentucellia*;

Ginster = *Genista* und *Cytisus* [vgl. *Chamaecytisus* unter (A)!];

Greiskraut = *Senecio* und *Tephroseris*;

Kamille = *Matricaria* und *Tripleurospermum*;

Knabenkraut = *Orchis* und *Dactylorhiza*;

Kronwicke = *Coronilla* und *Securigera*;

Lerchensporn = *Corydalis* und *Pseudofumaria*;

Löwenzahn = *Taraxacum* und *Leontodon* (siehe dazu Kap. 3.2, S. 143 ff.)

Margerite = *Leucanthemum* und *Leucanthemella* und *Leucanthemopsis*;

Steinkraut = *Alyssum* und *Aurinia*;

Tamariske = *Tamarix* und *Myricaria*;

Teufelsabbiss = *Succisa* und *Succisella*;

Wolfsmilch = *Euphorbia* und *Chamaesyce*;

Wucherblume = *Chrysanthemum* und *Tanacetum*;

Ziest = *Stachys* und *Betonica*;

usw.

Auf zusätzliche Angaben wie „z. T.“, „i. e. S.“, „i. w. S.“ sollte nie verzichtet werden, wenngleich sie eigentlich nicht zum Namen gehören. Sie spielen jedoch als „Warnzeichen“, die auf unterschiedliche Bedeutung (verschiedenen taxonomischen Umfang) aufmerksam machen, eine wichtige Rolle.

Glücklicherweise gibt es auch einige (wenige) Fälle, wo die deutschen Umbenennungen (Änderungen der Büchernamen) als Folge taxonomischer Änderungen weniger Probleme verursachen als bei den botanisch-lateinischen Namen: Die Namen der

Untergattungen bzw. Kleingattungen sind Komposita, wobei das Grundwort die Großgattung angibt:

Der günstigere Fall (1) ist leider der seltene: der der Schmiele und der Binse: Der erste Name bezeichnet *Deschampsia* s. lat. (JANCHEN 1960) mit den Arten Draht-Schmiele (*D. flexuosa*) und Rasen-Schmiele (*D. cespitosa*). Wird diese Gattung zerlegt, entstehen Drahtschmiele (*Avenella* mit *A. flexuosa*) und Rasenschmiele (*Deschampsia* s. str., mit *D. cespitosa*). Allerdings gibt es auch eine „Kammschmiele" (= *Koeleria*: JANCHEN 1960, ROTHMALER 1988), die damit nichts zu tun hat (und besser „Schillergras" heißt: WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998), nicht zu reden vom „Schmielenhafer" (= *Ventenata*: JANCHEN 1960). – Die Großgattung *Scirpus* s. lat. (Binse) besteht aus den Kleingattungen *Scirpus* s. str. (Waldbinse), *Bolboschoenus* (Knollenbinse), *Schoenoplectus* (Teichbinse), *Scirpoides* (Kugelbinse), *Blysmus* (Quellbinse), *Trichophorum* (= *Baeothryon*, Rasenbinse) und *Isolepis* (Moorbinse). (Vgl. dazu S. 158 ff.!)

Fall (2) ist hingegen sehr häufig, die meisten Fällen liegen nämlich parallel zur Situation bei den lateinischen Namen: Bei Aufteilung bleibt die Nominatgattung als Homonym übrig, das durch den Zusatz „i. e. S." von der gleichnamigen alten Großgattung unterschieden werden muss: z. B. Wintergrün i. w. S. → Wintergrün i. e. S. + Birngrün + Moosauge. – Wolfsmilch i. w. (= traditionellen) S. lässt sich zerlegen in Wolfsmilch i. e. S. und Zwergwolfsmilch (*Chamaesyce* = Schiefblattwolfsmilch bei BUTTLER & HARMS 1998); Ampfer in Ampfer i. e. S. und Sauerampfer, Rittersporn in Rittersporn i. e. S. und Feldrittersporn usw. Dies ist eine sehr alte, uns wohlvertraute Situation nämlich auch in vielen Fällen, wo keine Aufteilung einer ehemals größeren Gattung stattgefunden hat: Klee neben Backenklee, Bockshornklee, Geißklee, Hopfenklee, Hornklee, Schneckenklee, Steinklee, Süßklee, Zwerggeißklee; – Kamille neben Hundskamille und Ruderalkamille; – Kresse neben Bachkresse[61], Brunnenkresse, Felskresse, Gämskresse, Gänsekresse, Graukresse, Löffelkresse, Pfeilkresse, Schaumkresse, Strandkresse, Sumpfkresse, Winterkresse; – Rauke neben Besenrauke, Doppelrauke, Knoblauchrauke und Senfrauke[62]; – Schierling (für *Conium*; MEIGEN 1898, MANSFELD 1940, WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998, BUTTLER & HARMS 1998) = Fleckenschierling (FISCHER 1994, AESCHIMANN & HEITZ 1996); daneben Wasserschierling (für *Cicuta*). – In diesen Fällen deutet das Grundwort der Komposita immerhin die Familienzugehörigkeit an. Es gibt aber Fälle, wo dies nicht der Fall ist: Rose neben Alpenrose, Christrose und Pfingstrose; Veilchen neben Alpen- und Usambaraveilchen; – Heideröschen, Kohlröschen, Sonnenröschen, Steinröschen usw. steht immerhin kein „Röschen" gegenüber. – „Blutweiderich" statt „Weiderich" (für *Lythrum*[63]) kommt mir besser vor (obwohl der eigentliche Weiderich wohl *Lythrum salicaria* ist, verwendet MÖSSLER 1815 den Namen für *Epilobium*); ihm stehen die nicht näher verwandten Gilbweiderich (*Lysimachia*) und Blauweiderich (*Pseudolysimachion*) gegenüber.

Bei *Hibiscus* und *Althaea* treffen wir wieder auf ein Homonymie-Problem: *Hibiscus* ist zwar etymologisch, aber nicht taxonomisch der Eibisch, denn diese alte Medizi-

---

[61] = *Cardamine amara*

[62] Diese ist sprachlich die „echte", nämlich etymologisch von *Eruca* abstammende Ruke → Rauke.

[63] – bei MÖSSLER (1815) heißt *Epilobium* Weiderich

nalpflanze heißt *Althaea officinalis* (Arznei-Eibisch, Echter Eibisch). Die Verwendung des Namens „Eibisch“ für beide Gattungen (*Hibiscus* und *Althaea*) oder gar auch noch für *Alcea* (die Stockmalve oder Stockrose oder Pappelrose), wie das etwa in der gärtnerischen Literatur üblich ist, erscheint mir daher als Irreführung und deshalb nicht sinnvoll. JANCHEN (1958) verwendet für *Hibiscus* die ältere Form „Ibisch“; besser ist wohl „Hibiskus“ (*H. syriacus* = Strauch-Hibiskus statt „Straucheibisch“ oder „Roseneibisch“); schließlich ist auch der bekannte purpurrote „Malventee“ in (der taxonomischen) Wirklichkeit ein Hibiskus-Tee (*H. sabdariffa* = Rama, Karkadeih, Roselle, Rosellahanf)!

(3.4) Namensketten als deutsche Gattungsbezeichnung. Im Idealfall besteht der Gattungsname aus einem einfachen Wort oder aus einem zusammengesetzten, dessen Grundwort kein Pflanzenname ist (siehe C (e)–(g) im Kap. 3): Ahorn, Giersch, Mänderle; Eisenkraut, Dreizack. – Schwieriger wird es bei Zusammensetzungen mit einem Pflanzennamen: die Gänsedistel ist keine Distel, der Schneckenklee kein Klee, der Alpendost kein Dost (C (h) im Kap. 3). Dennoch sind – wie wir im Unterschied zu GRASSMANN (1870) meinen – solche Namen unvermeidlich, vor allem deswegen, weil sie schon sehr gut eingeführt sind.

Zweigliedrige (aus zwei Wörtern bestehende, binäre) Gattungsnamen sind selten und womöglich zu vermeiden, weil sie der Struktur nach Artnamen gleichen:

Deutsche Tamariske (*Myricaria*): das ist keine *Tamarix*-Art, sondern ein Gattungsname, außerdem gibt es bereits drei eingliedrige Namen: Ufertamariske, Birtze und Rispelstrauch (vgl. S. 184, 190), und es ist also nicht nötig, etwa „Deutschtamariske“ zu prägen.

Wilder Wein für *Parthenocissus*, (Ü.:) Jungfernrebe, ist überdies irreführend, da es ja einen echten Wilden Wein ebenfalls gibt: *Vitis vinifera subsp. sylvestris* (diese besser Wild-Weinrebe).

Für den „Wilden Reis“ (*Leersia*) ist heute ohnehin „Reisquecke“ üblich.

Bezüglich „Nelkenwurz-Odermennig“ vgl. S. 148, 177: Auch diese Bezeichnung sollte durch einen eingliedrigen Namen ersetzt werden, auch wenn das in diesem Fall anscheinend sehr schwierig ist (wer findet eine guten deutschen Namen für die Aremonie am Südrand des deutschen Sprachraums? – bitte melden!).

Schwieriger und kontroverser sind jene Gattungen, für die ein einzelner deutscher Name nicht ausreicht, sondern bei denen eine Aufzählung mehrerer Namen notwendig erscheint; Paradefälle sind *Prunus*, *Sorbus*, *Vaccinium*. Es handelt sich hier ja nicht um eigentliche Synonyme, sondern um Namen, die für Gattungsteile (oft Untergattungen oder Sektionen) oder einzelne Arten gelten, wobei sich ein allgemeiner, umfassender Gattungsname aus irgendeinem Grund nicht durchgesetzt hat. (Die alten Autoren waren in dieser Hinsicht weit weniger zimperlich, KOCH (1844) z. B. schreibt für *Pinus* s. latiss. (inkl. Föhre, Pinie, Zirbe, Tanne, Fichte und Lärche) „Fichte“, für *Vaccinium* „Heidelbeere“, für *Sorbus* „Eberesche“, für *Prunus* allerdings „Pflaume (Kirsche)“, obwohl in seiner Gattung auch „Aprikose“ (I. Rotte:

Armeniaca) und „Traubenkirschen“ (IV. Rotte: *Padi*) inbegriffen sind. MEIGEN (1898) bezeichnet *Prunus* als „Gattung der Kirsche“[64].

Dazu scheint mir vorab eine prinzipielle Überlegung nötig. Wenn wir zulassen, dass z. B. *Artemisia* auf Deutsch nicht „Beifuß“ heißt, sondern „Wermut, Beifuß, Edelraute, Estragon und Eberraute“, weichen wir merklich von der Parallelität mit der lateinischen Nomenklatur ab, denn die lässt Derartiges bekanntlich nicht zu. Die Vergewaltigung aller Arten zu einem Beifuß-Namen widerspricht unserer Forderung nach größtmöglicher Berücksichtigung geläufiger, gut eingeführter, weithin gebräuchlicher Vernakularnamen bei den Arten, insbesondere (im Beispiel als Heil- und Würzkräuter) genutzter Arten. Würde aber nun die Verwendung falscher Gattungsnamen („Schwarze Edelraute“, „Pontischer Wermut“) nicht die Gattungszugehörigkeit verschleiern und wäre das nicht gleich schlimm wie die Verwendung homonymer Gattungsnamen („Distel“ und „Löwenzahn“ für jeweils zwei oder mehr verschiedene Gattungen), die wir so vehement ablehnen? Meine Antwort ist nein. Da ich generell Synonyme für weniger gefährlich halte als Homonyme (wir lassen deutsche Synonyme grundsätzlich zu), komme ich zu folgendem Argument: Wenn auch die Edelrauten einen Beifuß-Namen bekommen, wird „Beifuß“ homonym, denn man müsste zwischen Beifuß i. e. S. und Beifuß i. w. S. unterscheiden. Ich wählte bewusst *Artemisia* als Beispiel, weil es zeigt, dass beide Möglichkeiten (w. u. als A und B bezeichnet) gangbar sind, beide Vor- und Nachteile haben. In anderen Fällen scheinen mir die Präferenzen aber recht eindeutig zu sein.

Wichtig für die Entscheidung, ob infragenerische Uninomina als Bestandteil binärer Artnamen – Schwarze Edelraute, Acker-Stiefmütterchen – verwendet oder wegen mangelnder Kongruenz mit der Taxonomie (und damit den botanisch-lateinischen Namen) vermieden werden sollen[65], erscheinen mir folgende Kriterien: (a) Bezeichnet ein solcher Name ein gut umschriebenes, weithin akzeptiertes infragenerisches Taxon (also eine Untergattung oder eine Sektion)? – (b) Ist dieses groß genug im Verhältnis zur gesamten Gattung? – (c) Hat der infragenerische Name vernakularen Charakter und/oder ist er gut eingeführt, seit längerem in Gebrauch und weit verbreitet? – Falls diese Kriterien einigermaßen zutreffen, halte ich solche Namen für akzeptabel. – Prüfung des oben genannten *Artemisia*-Beispiels: (a) Nein, die Namen der *Artemisia*-Teile stimmen nicht gut mit der taxonomischen Gliederung der Gattung überein; (b) nein, denn Wermut, Eberraute und Estragon bezeichnen nur je eine Art; allerdings ließe sich der Name „Wermut“ unschwer auf mehrere aromatische Arten mit schmalzipfeligen Laubblättern ausweiten, wie dies auch z. B. bei AESCHIMANN & HEITZ (1996) gehandhabt wird; (c) ja, die 5 Namen haben vernakularen Charakter und sind auch weit verbreitet, allerdings wären für „Beifuß“ und „Wermut“ Neudefinitionen nötig. – Jedenfalls sollten sowohl mehrgliedrige Gattungsnamen wie auch eingliedrige Artnamen selten auftreten, sie sollten Ausnahmen sein.

Ich unterscheide demnach die folgenden zwei Fälle A und B, die freilich miteinander durch „Übergänge“ („Zwischenformen“, Grenzfälle) verbunden sind (s. u.). Diese Vorschläge dienen als Diskussionsgrundlage und sind keineswegs schon Standardi-

[64] – FRITSCH (1922): Pflaumenbaum; – MANSFELD (1940): Pflaume, Kirsche, Mandel u. a.; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Kirsche, Pflaume, Schlehe

[65] Denn die Verwendung von Namen zur Bezeichnung von Gattungsteilen kann davon unberührt bleiben, z.B.: „Die Grau-Segge gehört zur Untergattung der Gleichähren-Seggen“; „das Kleine Leimkraut ist eine Art aus der Sektion Strahlensame“.

sierungen (wie sie die „Flora von Österreich" allerdings sehr wohl vorzunehmen beabsichtigt, wenn auch selbstverständlich mit Angabe der Synonyme einschließlich der schlechten und daher abzulehnenden).

(A) Die angeführten Kriterien treffen weitgehend zu, das infragenerische Taxon oder die infragenerischen Taxa haben einen gut eingeführten deutschen Büchernamen; es gibt daher keinen einheitlichen Gattungsnamen, sondern dieser ist eine Namenskette, d. h. er besteht aus mehreren, durch das Wort „und" verbundenen Namen. Anders ausgedrückt: Es wird kein übergeordneter gemeinsamer Gattungsname verwendet, weil damit Homonyme entstünden (doppeldeutige Namen, bei denen man jeweils engere und weitere Bedeutung unterscheiden müsste) und weil etliche Arten der Gattung (wenig übliche oder neu zu schaffende) Zweitnamen bekommen müssten. Hierher gehören natürlich auch viele – aber keineswegs alle! – jener Fälle, in denen gegenwärtig eine Segregation (d. h. Aufteilung der Gattung in mehrere Gattungen durch Rangerhöhung infragenerischer Taxa) zur Debatte steht oder umgekehrt bisher übliche Gattungen zu infragenerischen Taxa abgewertet werden, d. h. bisher verschiedene Gattungen zu einer verschmolzen werden. Der deutsche Artname ändert sich dabei nicht (Erdbeerspinat bleibt Erdbeerspinat, Hirschzunge bleibt Hirschzunge, Zahnwurz bleibt Zahnwurz[66]). Die Namen der heterotypischen Segregatsgattungen bleiben zwar gleich, und falls sie nur aus einer Art besteht, wird der uninomiale Artname zum Gattungsnamen (aus der Art Flohsame wird die Gattung Flohsame[67]), bei den homotypischen Segregaten (= der ehemaligen Nominatuntergattung bzw. -sektion) muss jedoch darauf geachtet werden, mit dem Zusatz „i. e. S." bzw. „i. w. S."[68] darauf aufmerksam zu machen, dass dieser Name in verschiedener (bzw. ungewohnter) Bedeutung verwendet wird: Brombeere i. e. S. (= *subgen. Rubus*) oder i. w. S. (= ganze Gattung *Rubus*, also einschließlich Steinbeere und Himbeere).

(Die ersten drei Beispiele in der folgenden Liste sind ausführlicher dargestellt.)

Androsace s. lat. = Mannsschild (*Androsace* s. str. = *A. subgen. Androsace*) u. Goldprimel (= *Vitaliana* = *Douglasia* = *A. subgen. Vitaliana*; *A. vitaliana*)

Anemone s. lat.[69] = Windröschen (*Anemone* s. str.) u.[70] Leberblümchen (*A. sect. Hepatica* = *Hepatica*) u. Küchenschelle (*A. sect. Pulsatilla* = *Pulsatilla*)

Asplenium s. lat. = Streifenfarn (= Strichfarn, *Asplenium* s. str. = *A. subgen. Asplenium*) u. Hirschzunge (= *A. subgen. Phyllitis* = *Phyllitis*) u. Milzfarn (= *A. subgen. Ceterach* = *Ceterach*)

Bassia s. lat. = Radmelde (*Kochia*) u. Dornmelde (*Bassia* s. str.[71])

Chenopodium s. lat. = Gänsefuß (*Chenopodium* s. str.) u. Erdbeerspinat (*Blitum*) (vgl. unter 2!)

---

[66] – *Chenopodium/Blitum*; *Asplenium/Phyllitis*; *Cardamine/Dentaria*

[67] – *Plantago arenaria* wird zu *Psyllium arenarium*

[68] – im engeren Sinn bzw. im weiteren Sinn

[69] Die Beispiele dieser Liste nehmen keinerlei taxonomische Entscheidungen vorweg, sie illustrieren bloß gegenwärtig aktuelle Möglichkeiten.

[70] Die unübliche mehrmalige Setzung des Wortes „und" ist leider notwendig zur Unterscheidung von „echten" Gattungssynonymen.

[71] – fehlt in Österreich

Cytisus s. medio = Geißklee (inkl. Besengeißklee = *Corothamnus*, u. Traubengeißklee = *Lembotropis*, u. Besenginster = *Sarothamnus*, exkl. Zwerggeißklee = *Chamaecytisus*)

Dactylorhiza s. lat.[69] = Fingerknabenkraut u. Hohlzunge (*Coeloglossum*)

Delphinium = Rittersporn (exkl. Feldrittersporn [*Consolida*])

Elymus s. lat. = Quecke (exkl. Kammquecke [*Agropyron* s. str.])

Erigeron = Berufkraut u. Feinstrahl (*Stenactis*) (exkl. *Conyza* = Kanadaberufkraut)

Fallopia s. lat. = Windenknöterich (*Fallopia* s. str.) u. Staudenknöterich (*Reynoutria*)

Gymnocarpium = Eichenfarn (*G. dryopteris*) u. Ruprechtsfarn (*G. robertianum*)

Gymnadenia s. lat.[69] = Händelwurz u. Kohlröschen (*Nigritella*)

Kobresia (s. lat.: inkl. *Elyna*) = Schuppenried (*Kobresia* s. str.) u. Nacktried (*Elyna*). – (Wegen der Prominenz von *Elyna* in der Pflanzensoziologie; andernfalls wäre (B) angemessener.)

Lamium s. lat.[69] = Taubnessel u. Goldnessel (*Lamiastrum* = *Galeobdolon*)

Lonicera = Geißblatt (*L. subgen. Lonicera*) u. Heckenkirsche (*L. subgen. Chamaecerasus*)

Prunus s. lat. = Pflaume u. Kirsche (*Cerasus*) u. Traubenkirsche (*Padus*) u. Mandel (*Amygdalus*) u. Pfirsich (*Persica*) u. Marille (*Armeniaca*). – (Schlehdorn ist ein uninomialer Artname innerhalb „Pflaume“)

Ranunculus = Hahnenfuß u. Wasserhahnenfuß (*Batrachium*)

Ribes = Ribisel u. Stachelbeere (*Grossularia*; *R. uva-crispa*)

Rubus = Brombeere (*R. subgen. Rubus*) u. Himbeere (*R. subgen. Idaeobatus*) u. Steinbeere (*R. subgen. Cylactis*)

Scorzonera = Schwarzwurz(el) u. Stielfrucht (*Podospermum*)

Sorbus = Mehlbeere u. Elsbeere (*S. torminalis*) u. Eberesche (*S. aucuparia*) u. Speierling (*S. domestica*)

Stachys s. lat. = Ziest u. Betonie (*Betonica*). – (*B. officinalis* ist übrigens verwirrenderweise der „Echte Ziest“!)

Thelypteris = Sumpffarn (*Thelypteris* s. str.) u. Bergfarn (*Oreopteris*, *Lastrea*)

Vaccinium = (1) Heidelbeere (*V. myrtillus*) u. (2) Nebelbeere (*V. uliginosum* agg.) u. (3) Preiselbeere (*Rhodococcum*; *V. vitis-idaea*) u. (4) Torfbeere (*Oxycoccus*). – Ein besonders unangenehmer, verzwickter „Extremfall“, bei dem ich meine, nicht ohne Um- und Neubenennungen das herrschende Chaos lichten zu können! (1) wird sowohl für (1) wie auch für (2) und auch für die ganze Gattung verwendet; „Schwarzbeere“ würde sich als Austriazismus für (1) eignen; „Moorbeere“ wird für (2) und auch für die ganze Gattung verwendet; „Rauschbeere“ wird für (2) wie auch für *Empetrum* verwendet; „Moosbeere“ („Moos“ = bairisch für schriftdeutsch [Hoch-]Moor) wird zwar meist für (4), in Nordtirol und im Pinzgau aber für (1) verwendet; „Granten“ wird für die inhomogene Gruppe (3) + (4) verwendet.

Zu (2): „Nebelbeere" ist ein zumindest in Kärnten, in Osttirol und im Pinzgau verbreiteter Dialektname für dieses Kleinartenaggregat (siehe auch MARZELL 1979: 961), den ich zur Linderung des Namenschaos als Büchername vorschlage (schon in FISCHER 1994: 648), da „Rauschbeere" und „Moorbeere" mehrdeutig sind, „Moor-Heidelbeere" unpassend (nur *V. uliginosum* s. str. wächst im Hochmoor; den beiden nächstverwandten Arten, deren Artberechtigung manche Taxonomen sogar bezweifeln, aber verschiedene Namen zu geben, erscheint mir nicht zweckmäßig) und „Trunkelbeere" sachlich genauso wenig wie „Rauschbeere" gerechtfertigt ist, da die Giftigkeit der Früchte dieser Arten wahrscheinlich Aberglaube ist (der vielleicht auf eine volksetymologische Fehldeutung des Namens zurückgeht: vgl. NETOLITZKY in MARZELL 1979: 959). – Zu (4): Auch für dieses sehr distinkte Artenaggregat existiert kein überzeugend guter, unmissverständlicher Büchername, da „Moosbeere" – zumindest aus westösterreichischer Sicht – ein Homonym ist. „Torf" kann in unserem Kontext als synonym mit Hochmoor betrachtet werden; „Torfbeere" wird bei MARZELL (1979: 955) für *V. oxycoccos* angegeben (aus der Schweiz und aus Mecklenburg), allerdings wird mit diesem Namen, freilich ganz unbedeutend, auch die Moltebeere (*Rubus chamaemorus*) bezeichnet, die aber ohnehin diesen eindeutigen, allgemein üblichen Büchernamen hat.

Viola = Veilchen i. e. S. (*Viola sect. Viola sect. Dischidium*) u. Stiefmütterchen (*Viola sect. Melanium*)

Cardamine s. lat.[69] = Schaumkraut u. Zahnwurz (*Dentaria*)

Solanum = Nachtschatten u. Kartoffel u. Paradeiser (Austriazismus für Tomate)

Stellaria s. lat.[69] = Sternmiere u. Wassermiere (*Myosoton*)

Hippocrepis s. lat. = Hufeisenklee u. Strauchkronwicke

(B) Die drei oben angeführten Kriterien (a bis c) treffen nicht oder nur in geringem Maß oder nur teilweise zu. Die Gattung hat einen Namen, der für alle Arten einen gemeinsamen Oberbegriff darstellt (was etwaige Synonyme nicht ausschließt). Die eingliedrigen Namen der Gattungsteile bzw. der einzelnen Arten empfehlen sich nicht als deutsche Standardnamen, sondern werden als zweitrangig (als ± wichtiges Synonym) genannt und bleiben dem Gattungsnamen untergeordnet. Im Fall taxonomischer Neugliederung (Aufteilung der Gattung) muss eine entsprechende Änderung in Kauf genommen werden (dann wird der Zweitname zum Gattungsnamen). – Diese Gruppe B ist stärker inhomogen als A, denn sie berücksichtigt sowohl jene Fälle, wo das infragenerische Uninom eine einzelne Art oder eine „nicht-taxonomische Gruppe" umfasst, wie auch solche, bei denen aus Gründen der Tradition der ehemalige bzw. alternative Gattungsname für z. B. die Untergattung beibehalten wird, solange diese nicht als eigene Gattung akzeptiert ist. – In Grenzfällen zwischen A und B, wenn das Uninom für Teile der Gattung oder einzelne Arten „prominenteren" Charakter hat, kann es dem Gattungsnamen in Klammern beigefügt werden (in der folgenden Liste runde Klammern). In diesen Fällen wird beim Artnamen wohl das Uninom an erster Stelle stehen und das Binom, das die Gattungszugehörigkeit erkennen lässt, als Zweitname aufscheinen.

Achillea = Schafgarbe (inkl. Steinraute, Weißer Speik [= *A. clavennae*] u. Jochkamille [= *A. moschata*])

Adonis = Adonis (inkl. Teufelsauge)

Alchemilla = Frauenmantel (inkl. Silbermantel)

Anchusa = Ochsenzunge (inkl. Krummhals, Wolfsauge [*Lycopsis*])

Apium = Sellerie (inkl. Sumpfschirm [*Helosciadium*])

Artemisia = Beifuß (inkl. Wermut, Edelraute, Eberraute u. Estragon)

Aster = Aster (inkl. Goldschopf = *A. linosyris*; u. Sternlieb = *A. bellidiastrum*; exkl. Gartenaster = *Callistephus*)

Botrychium = Traubenfarn (inkl. Mondraute)

Centaurea = Flockenblume (inkl. Kornblume)

Chenopodium (s. str.) = Gänsefuß (inkl. Guter Heinrich) (vgl. unter A!)

Cichorium = Wegwarte, Zichorie (inkl. Endivie)

Corydalis = Lerchensporn (inkl. Grimwurz [*C. solida*] u. Hohlwurz [*C. cava*])

Coronilla = Kronwicke (exkl. Buntkronwicke u. Strauchkronwicke)

Doronicum = Gämswurz (inkl. Schwindelwurz [*D. pardalianches*])

Dryopteris = Wurmfarn (inkl. Kammfarn u. Dornfarn)

Erysimum = Goldlack, Schöterich. (Diese beiden Namen sollten, wenn *Cheiranthus* kongenerisch ist, synonym behandelt werden!)

Galium = Labkraut (inkl. Waldmeister [*G. odoratum*])

Helianthus = Sonnenblume (inkl. Topinambur)

Hibiscus = Hibiskus (inkl. Stundeneibisch u. Straucheibisch)

Hieracium[69] = Habichtskraut (inkl. Mausohr = Mausohrhabichtskraut [*Pilosella*])

Lappula = Igelsame (inkl. Klettenkraut [*Hackelia*]). FISCHER in POLATSCHEK (1997: 724–725) wählte für *Hackelia* „Klettenkraut", eine Lehnübersetzung von „Lappula". (Der für die Gattung *Lappula* übliche deutsche Büchername „Igelsame" ist die Übersetzung des Synonyms „*Echinospermum*".)

Lathyrus = Platterbse (inkl. Walderbse [= *subgen. Orobus*]). Die Frühlings-P. z. B. hieß ehemals, als *Orobus* noch eine Gattung war (NEILREICH 1846, LORINSER & LORINSER 1871, HINTERHUBER & PICHLMAYR 1879), „Frühlings-Walderbse".

Leonurus = Löwenschwanz (inkl. Katzenschwanz [*Chaiturus*])

Lysimachia = Gilbweiderich (inkl. Pfennigkraut [*L. nummularia*])

Orobanche = Sommerwurz (inkl. *Phelipanche*)

Pedicularis = Läusekraut (inkl. Karlsszepter)

Petrorhagia = Felsennelke (inkl. Kopfnelke, Nelkenköpfchen [*Kohlrauschia*])

Potentilla = Fingerkraut (inkl. Blutauge [*Comarum*])

Primula = Schlüsselblume, Primel (inkl. Aurikel [*P. auricula*])

Rumex = Ampfer (inkl. Sauerampfer = *R. subgen. Acetosa*)

Salix = Weide (Salchern und Felbern, laut JANCHEN, vgl. 132)

Scilla = Blaustern (inkl. Schneestolz [*Chionodoxa*])

Selinum s. lat. = Silge (inkl. Brenndolde [*Cnidium*][72])

Valeriana = Baldrian (inkl. Echter Speik [*V. celtica*])

Veronica = Ehrenpreis (inkl. Bachbunge [*V. beccabunga*]; exkl. Blauweiderich)

Es versteht sich wohl von selbst und wurde schon betont, dass diese Zweigliederung in die Fälle A und B keine genaue Grenzziehung erlaubt, es handelt sich vielmehr um Pole, die durch ein Kontinuum miteinander verbunden sind. Im Mittelbereich (Grenzbereich) sind beide Vorgangsweisen möglich (z. B. bei *Artemisia*). Im konkreten Fall muss natürlich eine Grenzziehung erfolgen; eine Entscheidung soll durch die vorliegende Zweigliederung und die dazugehörigen Überlegungen erleichtert werden. Die Zuordnung kann sich im Lauf der Zeit natürlich ändern, entsprechend den aktuellen taxonomischen Kenntnissen (in der nächsten Zukunft wird sich wahrscheinlich vergleichsweise viel ändern[73]). Einen Grenzfall mit historischer Dimension illustriert etwa das Beispiel Stiefmütterchen: In älteren Florenwerken (z. B. noch in FRITSCH 1922) war es üblich, das Wort Veilchen auf den taxonomischen Gattungsbegriff *Viola* auszuweiten und damit die Parallelität des Büchernamens mit dem botanisch-lateinischen zu verbessern, wodurch der Name Stiefmütterchen überflüssig wird und wegfallen kann („Acker-Veilchen", Dreifärbiges V."). Dies entspricht durchaus dem schon erwähnten (S. 133, 141, 146) allgemeinen Prozess der „Verwissenschaftlichung" der Vernakularnamen (aus Vernakularnamen werden fachlich relevante Büchernamen wie in den Fällen Ehrenpreis, Mauerpfeffer usw.). – Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass beide Listen (A und B) offenbaren, dass es nur sehr wenige vernakulare Gattungsnamen gibt, die botanischen (taxonomischen) Gattungen entsprechen: Rose und Veilchen gehören dazu. In den weitaus meisten Fällen beziehen sich vernakulare „Gattungsnamen" entweder auf größere, gewöhnlich vage umschriebene Gruppen („Distel") oder auf kleinere, infragenerische Gruppen, oft nur auf einzelne Arten oder Artengruppen. Die meisten der über die Fachbotanik hinaus bekannten und (scheinbar) populären Namen haben keinen angebbaren „populären" Inhalt (taxonomischen Begriff), sondern bekommen ihre Bedeutung erst durch die botanische Taxonomie (sie sind also „Kunstnamen"): Ampfer, Aster, Baldrian, Ehrenpreis, Fingerkraut, Glockenblume, Klee, Labkraut, Lerchensporn, Miere, Vergissmeinnicht, Wicke usw.

(3.5) Synonyme und ungünstige Gattungsnamen.

Einige Gattungen verfügen über zwei etwa gleich häufig verwendete Namen: *Primula*: Primel = Schlüsselblume, volkstümlich „Himmelschlüssel"; – *Pinus*: Föhre = Kiefer.

---

[72] – NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999: 107; – das in Österreich fehlende *S. silaifolium* hieße dann „Silgenblatt-Silge"?

[73] – wobei solche Änderungen zweifellos erfreulicher sind als die bloß nomenklatorisch bedingten!

Bei nicht wenigen Gattungen gibt es jedoch mehr als zwei, sogar überraschend viele deutsche Synonyme (bei *Jasione* fand ich sieben!). Diese Vielfalt kommt hauptsächlich bei wenig „verwendeten" Gattungen zustande, wo sich deshalb ein Name nicht so leicht durchsetzen kann. Bei „prominenten" Gattungen hingegen stört ein unpassender Name nicht, er wird dennoch beibehalten: Niemandem fiele es ein, „Waldrebe" (*Clematis*) umzutaufen, weil einige Arten weder Reben (Lianen) sind, noch im Wald wachsen. Bei weniger oft verwendeten Namen jedoch – was paradox erscheinen mag – wird oft viel größerer Wert auf die sachliche und sprachliche Qualität des Namens gelegt, zudem spielt die Tradition in solchen Fällen eine geringere Rolle. Dies führt dazu, dass sich Florenverfasser veranlasst fühlen, den Namen zu verbessern. Oft bedarf es mehrerer Verbesserungsschritte, bis letztlich – vielleicht – Stabilität erreicht wird.

Allerdings gibt es auch „prominentere" Namen, die nicht zur Ruhe kommen.

Soldanella = Soldanelle, Troddelblume, Alpenglöckchen, Eisglöckchen.

Hornungia = Felskresse, Steinkresse, Steppenkresse.

Wie heißt Braya auf deutsch? Braye? Breitschötchen? Schotenkresse? Breitschote! (Je mehr – blöde – Namen es gibt, umso eher ist man gezwungen, noch einen neuen dazuzuerfinden!) Das Beispiel illustriert die Schwierigkeit, einen deutschen Standardgattungsnamen zu finden oder zu erfinden.

„Fransenenzian" für die Gattung Gentianella (s. lat.) zu verwenden (WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998) ist deshalb unglücklich, weil die „nomenklatorische Typusart", *G. ciliata*, heute oft auch als zur Gattung *Gentianopsis* gehörend ausgegliedert wird, sodass einerseits *Gentianella* s. str. einen anderen Namen bekommen müsste und andererseits „Fransenenzian" zu einem Gattungshomonym wird, weil dieser Name nun zwei sehr verschiedene Bedeutungen hat: er kann nämlich *Gentianopsis* und *Gentianella* bezeichnen. Mein Vorschlag: *Gentianella* = Kranzenzian (in Anspielung an die Schlundschuppen, die einen Kranz bilden) (FISCHER 1994, BUTTLER & HARMS 1998).

Wer auf standortsökologisch sinnvolle Namen Wert legt, wird den „klassischen" Mauerlattich (*Mycelis muralis*, früher *Cicerbita muralis*, *Lactuca muralis*, *Prenanthes muralis* L.) lieber Waldlattich nennen. Der erstere, traditionelle Name passt bei uns nicht gut, obwohl die Art, zumal in klimafeuchteren Lagen, gelegentlich auch in Mitteleuropa auf Mauern wächst.

Rippendolde für *Pleurospermum* (MERKER 1910, FRITSCH 1922, FISCHER 1994) scheint mir besser als der auch bei JANCHEN übliche „Rippensame", weil dieser zwar eine wörtliche Übersetzung, aber eine morphologische Unrichtigkeit darstellt. – Parallelfälle: *Podospermum* → Stielfrucht, Fußfrucht; *Bifora* → Hohlsame, Stinkkoriander, Hohlkoriander (FISCHER 1994, vgl. S. 54).

(3.6) Was sind Binse und Simse?

Wie unbedacht mit Gattungsnamen umgegangen wird, wie willkürlich sie zuweilen (gegen die Tradition) umgebildet werden, wie unlogisch sie gebildet sind und wie unvollkommen bisherige Standardisierungsversuche sind, zeigt das geradezu ärgerliche Binsen/Simsen-Beispiel recht anschaulich: „Binse" und „Simse" sind vernakular

gleichbedeutend; „Simse“ ist ein „landschaftliches“[74] Synonym zu „Binse“ (SCHOLZE-STUBENRECHT & WERMKE 1996: 683): Die beiden Wörter beziehen sich auf im Einzelnen recht verschiedene Pflanzen, die grobe gestaltliche (grasartiger Habitus mit ± röhrigen Stängeln und/oder Blättern), aber auch standortsökologische Ähnlichkeiten verbinden: insbesondere auf Juncaceen und Cyperaceen. Es lag und liegt nahe, die beiden Wörter[75] als Büchernamen dazu zu verwenden, die beiden taxonomisch sehr verschiedenen Verwandtschaftsgruppen *Scirpus* s. lat. (oder *Scirpeae* innerhalb der *Cyperaceae*) einerseits und *Juncus* (oder *Juncaceae*) andererseits voneinander zu unterscheiden. Dies war am Beginn des 19. Jh. offenkundig auch so intendiert und wurde offensichtlich anfangs auch so gehandhabt (damals, am Beginn botanischer deutscher Büchernamen, etwa bei KOCH, gab es auch noch überhaupt keine homonymen Gattungsnamen!). Leider wurde später die Sache verdorben und verworren, eine Konfusion, die erstaunlicherweise bis heute anhält.

Bei MÖSSLER (1815), einer noch nach dem Linnéschen System geordneten, zweisprachigen Flora Deutschlands, die den Übergang vom Lateinischen zum Deutschen erkennen lässt (auf die gleichsam offizielle lateinische Beschreibung – die noch den ursprünglichen, mehrgliedrigen „Phrasen“-Namen erkennen lässt – folgen im Kleindruck ein deutscher Artname, das Symbol für die Lebensdauer und die Zahlen für die Blühmonate, dann auf Deutsch einige ergänzende Merkmale sowie abschließend Standorts- und Verbreitungsangaben), heißt *Scirpus* „Binse“ und *Juncus* „Simse“; (die decandollsche Gattung *Luzula* gibt es noch nicht, die Arten laufen unter *Juncus*); ebenso in der von H. G. L. REICHENBACH (1827) „gänzlich umgearbeiteten und durch die neuesten Entdeckungen vermehrten“ 2. Auflage, wo *Luzula* = Hainsimse bereits existiert. Auch in REICHENBACH (1942: 56, 65 f.) heißt *Scirpus* „Binse“ und die *Junceae* „Simsen“ und *Luzula* „Hainsimse“ (wenngleich bei *Juncus* der deutsche Gattungsname fehlt). Der andere für die gesamte neuere deutschsprachige Florenliteratur maßgebliche Altmeister, nämlich KOCH (1844) (vgl. KLEMUN & FISCHER 2001), nennt *Scirpus* ebenfalls „Binse“, *Eleocharis* („*Heleocharis*“) „Teichbinse“, *Fimbristylis* „Fransenbinse“; unglücklicherweise fehlt bei *Juncus* der deutsche Name (wie nur bei sehr wenigen anderen Gattungen, s. S. 171, Fußnote 92), *Luzula* heißt jedoch „Hainsimse“.

Bei vielen der älteren Autoren, gleich ob in Deutschland, in der Schweiz oder in Österreich (HINTERHUBER & HINTERHUBER 1851, NEILREICH 1846, LORINSER 1854, DALLA TORRE 1899, SCHINZ & KELLER 1900, 1923) finden wir, gleichlautend: *Scirpus* = Binse; *Heleocharis* = Teichbinse (bei NEILREICH eine Rotte innerhalb von *Scirpus*[76]); *Juncus* = Simse; *Luzula* = Hainsimse. Die österreichischen Florenautoren führen diese sinnvolle, praktische Tradition bis heute weiter (LORINSER & LORINSER 1871, BECK 1890, HEIMERL 1912, FRITSCH 1922, LEEDER & REITER 1959, JANCHEN 1960, FISCHER 1994), auch die Segregatgattungen von *Scirpus* bekommen Binsennamen (bei FRITSCH insofern nicht ganz konsequent, als *Blysmus* „Quellriet“ und *Heleocharis* „Sumpfriet“ heißen, andererseits nennt er auch *Schoenus* „Knopfbinse“,

[74] – i. S. des DUDEN-Wörterbuchs

[75] Ein weiterer gleichbedeutender Vernakularname ist das – als deutscher botanischer Büchername nicht verwendete – niederdeutsche Rusch, Risch, Rüske, Rusk, verwandt mit englisch rusk (dies Büchername für *Juncus*; wood-rusk für *Luzula*; club-rusk für *Schoenoplectus* etc.: STACE 1997).

[76] Rotte: infragenerische Rangstufe, entspricht der Untergattung.

Rhynchospora „Schnabelbinse" und sogar *Cyperus*-Segregate wie *Acorellus* „Salzbinse"; von Simse jedenfalls keine Spur).

In der Schweiz und in Deutschland hingegen obsiegt die Chaotik: Teils wird die Semantik umgekehrt („Simse" für Cyperaceen, „Binse" für Juncaceen: ROTHMALER 1999 ist der konsequente Anti-KOCH), teils werden nebeneinander beide Namen für beide Verwandtschaftsgruppen gebraucht (HEGETSCHWEILER & HEER 1840 und SEBALD & al. 1998 nehmen sogar „eindeutige" Homonymie von *Scirpus* und *Juncus* in Kauf; beide heißen „Binse"), oder auch nur einen für beide, so werden in manchen Floren innerhalb der *Cyperaceae-Scirpoideae* ohne erkennbare Logik Binsen- und Simsennamen nebeneinander verwendet (am buntesten BUTTLER & HARMS 1998[77]), ja ROTHMALER (1999) und JÄGER & WERNER (2002) verwenden sogar „Hainbinse" (neben Hainsimse) für *Luzula*! In frühen Auflagen der sehr verbreiteten Flora von WÜNSCHE heißt *Luzula* Simse, *Scirpus* Binse (was MEIGEN 1898 bedauert), in der 12. Auflage (WÜNSCHE & ABROMEIT 1928) bereits umgekehrt: *Juncus* = Binse (Simse), *Scirpus* = Binse (Simse). Einige Schweizer lieben den Namen „Ried" (oder „Riet") und lassen ihn auch bei den Scirpeen eine große Rolle spielen, HESS & al. (1976) sind hingegen ganz erfreulich KOCH- und österreichnah!

HEGI, 1. Aufl. (1908–1909) und 2. Aufl. (1939) (Änderungen in der 2. gegenüber der 1. Aufl. im Folgenden in Klammern und unterstrichen): *Scirpus* s. lat. [inkl. *Bolboschoenus*, *Schoenoplectus*, *Scirpoides*] = Simse, Binse, Flechtbinse; (*Scirpus* s. str.) = Flechtbinse; – (*Bolboschoenus*) = Strand-Flechtbinse (zusätzlich: Meerbinse); – (*Schoenoplectus*) = -Flechtbinse, -Binse (Teichbinse, Steinbinse[78]); – (*Scirpoides*) = Kopf-Binse; – *Isolepis* (inkl. *Eleogiton*] = Moorbinse; – *Trichophorum* = Haargras; – *Blysmus* = Quellried; – – *Heleocharis* = Sumpfbinse; – *Fimbristylis* = Fransenbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelbinse; – *Schoenus* = Kopfbinse. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse, Marbel.

In der 2. Hegi-Aufl. haben zwar fast alle *Luzula*-Arten Hainsimsen-Namen, zwei jedoch erfreuen sich einer Ausnahme: sie sind nämlich Simsen! *L. forsteri* heißt Forsters Simse und *L. lutea* ist die Gold-Simse. Bewusste Ausnahmen, Irrtum oder bloß Zeugnis für die Gleichgültigkeit den deutschen Namen gegenüber?

MANSFELD (1940): *Scirpus* s. latiss. (inkl. *Bolboschoenus*, *Schoenoplectus*, *Holoschoenus*, *Isolepis*, *Trichophorum*, *Blysmus*) = Simse; – – *Eleocharis* = Sumpfriet; – – *Rhynchospora* = Schnabelriet; – *Schoenus* = Kopfriet. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Marbel.

JANCHEN (1960): *Scirpus* s. str. = Waldbinse, Grabenbinse; – *Bolboschoenus* = Knollenbinse, Meerbinse; – *Schoenoplectus* = Teichbinse, Flechtbinse; – *Holoschoenus* [= *Scirpoides*] = Glanzbinse; – *Isolepis* = Moorbinse; – *Trichophorum* = Haarbinse; – *Blysmus* = Quellbinse, Quellried; – – *Heleocharis* [= *Eleocharis*] = Sumpfbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelbinse; – *Schoenus* = Knopfbinse. — *Juncus* = Simse; – *Luzula* = Hainsimse, Marbel.

HEGI (3. Aufl.: SCHULTZE-MOTEL 1967): *Scirpus* s. latiss. [inkl. *Bolboschoenus*, *Schoenoplectus*, *Scirpoides*, *Isolepis*, *Trichophorum*, *Blysmus*]: (*Scirpus* s. str.) =

[77] Selbst die Rechtschreibung ist inkonsistent: „Ried" vs. „Riet".

[78] – statt Teich-Binse und Stein-Binse

Simse, Flechtbinse; – (*Bolboschoenus*) = Strand-Flechtbinse; – (*Schoenoplectus*) = Flechtbinse, Binse; – (*Scirpoides*) = Kopfbinse; – (*Isolepis* [inkl. *Eleogiton*]) = Moorbinse; – (*Trichophorum*) = Haargras; – (*Blysmus*) = Quellried; – – *Eleocharis* = Sumpfbinse; – *Fimbristylis* = Fransenbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelbinse; – *Schoenus* = Kopfbinse. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

GARCKE (1972): *Scirpus* = Waldsimse; – *Bolboschoenus* = Meerstrandsimse; – *Schoenoplectus* = Teichsimse; – *Holoschoenus* [= *Scirpoides*] = Kugelsimse; – *Isolepis* = Moorsimse; – *Trichophorum* = Haarsimse; – *Blysmus* = Quellried; – – *Heleocharis* [= *Eleocharis*] = Sumpfsimse; – – *Rhynchospora* = Schnabelried; – *Schoenus* = Kopfbinse. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

HESS & al. (1976): *Scirpus* = Binse; – *Scirpus* [*Bolboschoenus*] *maritimus* = Meer-Binse; – *Schoenoplectus* = Teichbinse, Flechtbinse (*Sch. lacustris* = Seebinse); – *Holoschoenus* [= *Scirpoides*] = Kugelkopfbinse, Glanzbinse; – *Schoenoplectus* [*Isolepis*] *setaceus* = Borstenförmige Teichbinse, Moorbinse; – *Trichophorum* = Haarbinse; – *Blysmus* = Quellbinse, Quellried; – – *Heleocharis* [= *Eleocharis*] = Sumpfbinse; – *Fimbristylis* = Fransenbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelbinse; – *Schoenus* = Kopfbinse. — *Juncus* = Simse, (Binse); – *Luzula* = Hainsimse.

BINZ & HEITZ (1990): *Scirpus* = Waldried; – *Bolboschoenus* = Strandried; – *Schoenoplectus* = Seeried; – *Holoschoenus* [= *Scirpoides*] = Kugelried; – *Isolepis* = Moorried; – *Trichophorum* = Haarried; – *Blysmus* = Quellried; – – *Eleocharis* = Sumpfried; – *Fimbristylis* = Fransenried; – – *Rhynchospora* = Schnabelried; – *Schoenus* = Kopfried. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

AESCHIMANN & HEITZ (1996): *Scirpus* = Waldried; – *Bolboschoenus* = Strandried; – *Schoenoplectus* = Seeried; – *Holoschoenus* [= *Scirpoides*] = Kugelried; – *Isolepis* = Moorried; – *Trichophorum* = Haarried; – *Blysmus* = Quellried; – – *Eleocharis* = Sumpfried; – *Fimbristylis* = Fransenried; – – *Rhynchospora* = Schnabelried; – *Schoenus* = Kopfried. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

BUTTLER & HARMS (1998): *Scirpus* = Simse; – *Bolboschoenus* = Meersimse, Meerbinse, Strandsimse; – *Schoenoplectus* = Teichbinse, Teichsimse; – *Scirpoides* = Kugelbinse; – *Isolepis* = Moorbinse, Schuppensimse; – *Trichophorum* = Rasenbinse, Haarbinse; – *Blysmus* = Quellsimse, Quellbinse, Quellried; – – *Eleocharis* = Sumpfbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelsimse, Schnabelbinse, Schnabelried; – *Schoenus* = Kopfriet. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): *Scirpus* = Simse; – *Bolboschoenus* = Strandsimse; – *Schoenoplectus* = Teichsimse; – *Scirpoides* = Kugelbinse; – *Isolepis* (inkl. *Eleogiton*) = Moorbinse; – *Trichophorum* = Rasenbinse; – *Blysmus* = Quellbinse; – – *Eleocharis* = Sumpfbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelried; – *Schoenus* = Kopfried. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

SEBALD & al. (1998): *Scirpus* = Binse; – *Bolboschoenus* = Meerbinse; – *Schoenoplectus* = Teichbinse; – *Holoschoenus* [*Scirpoides*] = Kugelbinse; – *Isolepis* = Moorbinse; – *Trichophorum* = Haarbinse; – *Blysmus* = Quellbinse; – –

Eleocharis = Sumpfbinse, Sumpfried; – – *Rhynchospora* = Schnabelbinse; – *Schoenus* = Kopfriet. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

ROTHMALER (1999) und JÄGER & WERNER (2002): *Scirpus* = Simse; – *Bolboschoenus* = Strandsimse; – *Schoenoplectus* = Teichsimse; – *Scirpoides* = Kugelsimse, Kopfsimse; – *Isolepis* = Schuppensimse; – *Scirpidiella* (= *Eleogiton* = *Isolepis* p. p.) = Tauchsimse; – *Baeothryon* = *Trichophorum* = Haarsimse; – *Blysmus* = Quellried; – – *Eleocharis* = Sumpfsimse; – – *Rhynchospora* = Schnabelried, Schnabelsimse; – *Schoenus* = Kopfriet, Schmerle. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainbinse, Hainsimse, Marbel (JÄGER & WERNER 2002: Hainsimse, Hainbinse).

SENGHAS & SEYBOLD (2000): *Scirpus* wird so weit gefasst wie bei SCHULTZE-MOTEL (1967) im HEGI: (*Scirpus* s. str.) = Simse; – (*Bolboschoenus*) = Strand-Simse; – (*Schoenoplectus*) = Simse, (Binse); – (*Scirpoides*) = Kugel-Simse; – (*Isolepis* (inkl. *Eleogiton*[79]) = Moorbinse; – (*Trichophorum*) = Haarsimse, Haarbinse; (*Blysmus*) = Quellried; – – *Eleocharis* = Sumpfried, Sumpfbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelried; – *Schoenus* = Kopfried. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

OBERDORFER (2001):): *Scirpus* = Simse; – *Bolboschoenus* = Meerbinse; – *Schoenoplectus* = Teichbinse; – *Holoschoenus* [= *Scirpoides*] = Kugelbinse; – *Isolepis* (inkl. *Eleogiton*) = Moorbinse; – *Baeothryon* [= *Trichophorum*] = Rasenbinse; – *Blysmus* = Quellbinse; – – *Eleocharis* = Sumpfbinse; – – *Rhynchospora* = Schnabelbinse; – *Schoenus* = Kopfried, Kopfbinse. — *Juncus* = Binse; – *Luzula* = Hainsimse.

Außer dem eben dargestellten (1) historischen Argument gibt es noch zwei weitere sachliche Gründe, die dafür sprechen, die ursprüngliche, REICHENBACH'- und KOCH'sche (und österreichische) Benennungsweise für die bessere zu halten, abgesehen davon, dass das gegenwärtig herrschende Wirrwarr – im eben angebrochenen Zeitalter der Standardisierungsbemühungen – wohl nicht tragbar ist: (2) Die als Nutzpflanze von alters her (als Flechtmaterial) wichtige „Binse" ist *Schoenoplectus lacustris* (MARZELL 1979: 165, SCHULTZE-MOTEL 1967: 12), der vorherrschende schriftsprachliche Name für diese Art ist „Binse", sodass wohl kein Zweifel besteht, dass „Binse" mit dieser Art zu „typisieren" ist. (3) Dazu passt es gut, dass der Name „Hainsimse" durchwegs – mit Ausnahme der ROTHMALER-Floren – auch in neuerer Zeit und bis heute für die Juncaceengattung *Luzula* verwendet wird, sodass es nahe liegt, den verwandten *Juncus* „Simse" zu nennen. Es gibt wenige Gattungen der Gefäßpflanzen, wo die Voraussetzungen zur Auswahl eines Standardnamens so günstig liegen wie in diesem Fall!

Versuch einer Empfehlung, die den behandelten Gesichtspunkten Rechnung trägt (ein wenig verbessert gegenüber FISCHER 1994; erweitert auf alle mitteleuropäischen Cyperaceen-Gattungen):

Cyperaceae (= **Riedgräser**, Zypergrasgewächse, „Sauergräser"):

[79] *Scirpidiella* ist synonym mit *Eleogiton*!

Scirpeae (= Binsenförmige): *Scirpus* agg. (= *S.* s. lat. = **Binse**): *Scirpus* = **Waldbinse**, Grabenbinse; – *Bolboschoenus* = **Knollenbinse**, Strandbinse; – *Schoenoplectus* = **Teichbinse**, Flechtbinse; – *Scirpoides* (= *Holoschoenus*) = **Kugelbinse**, Glanzbinse; – *Isolepis* [inkl. *Eleogiton*] = **Moorbinse**, Schuppenbinse; – *Trichophorum* = **Haarbinse**; – *Blysmus* = **Quellbinse**, Quellried; – –

Eriophorum = **Wollgras**, Wollbinse; – *Eleocharis* = **Sumpfried**; – *Fimbristylis* = **Fransenried** (nicht in Österreich); – –

Cypereae (= Zypergrasförmige): *Cyperus* = **Zypergras**; – –

Rhynchosporeae (= Schnabelriedförmige): *Cladium* = **Schneideried**, Schneide; – *Rhynchospora* = **Schnabelried**, Schnabelbinse; – *Schoenus* = **Knopfried**, Knopfbinse[80], Kopfried; – –

Cariceae (= Seggenförmige): *Kobresia* [inkl. *Elyna*] = **Schuppenried u. Nacktried;** *Carex* = **Segge,** Riedgras. —

Juncaceae (= Simsengewächse): *Juncus* = **Simse**; – *Luzula* = **Hainsimse**, Marbel[81].

(4) Der oder die Wurz, der oder die Klau? – Geschlecht und Rechtschreibung

(4.1) Großschreibung. In Fachtexten besteht weitgehend Übereinstimmung darüber, dass Taxa-Namen mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden, ihnen also der Charakter von Eigennamen zugebilligt wird. Das ist im Deutschen allerdings nur bei zwei- oder mehrgliedrigen Namen mit getrenntem adjektivischem Epitheton sichtbar, daher fast ausschließlich bei Art- und Unterart-Namen: Große Brennnessel, Gewöhnlicher Scharfer Hahnenfuß; Deutsche Tamariske (der seltene, wenn auch abzulehnende Fall eines zweigliedrigen Gattungsnamens; s. S. 150). Auch ein kleines Exemplar von *Urtica dioica* ist eine Große Brennnessel (= Gewöhnliche B.), ein Riesenexemplar von *Fraxinus excelsior* kann eine ungewöhnliche Gewöhnliche Esche sein etc. Die Rechtschreibung ermöglicht solcherart, zwischen der Bezeichnung für ein Taxon und der Beschreibung eines Taxons oder auch eines Individuums zu unterscheiden. Diese Schreibweise setzt eigentlich voraus, dass es sich bei Taxa-Namen um Eigennamen handelt (die die großen Anfangsbuchstaben rechtfertigen), was aus linguistischer Sicht keinesfalls selbstverständlich ist (siehe FISCHER 2001, vgl. dazu auch WINDBERGER-HEIDENKUMMER 2000). Die entsprechende Vorgangsweise in anderen Sprachen ist übrigens unterschiedlich. Während etwa im Norwegischen (LID & LID 1994, JONSELL 2000), Schwedischen (MOSSBERG & al. 1992, JONSELL 2000), Tschechischen (SLAVÍK 1988–2000–) und Slowenischen (MARTINČIČ 1999) Kleinschreibung die Regel zu sein scheint, werden z. B. im Englischen (CLAPHAM & al. 1985, STACE 1999), Dänischen (ROSTRUP & al., 1979, JONSELL 2000) und Italienischen (PIGNATTI 1982) Pflanzennamen ähnlich wie im Deutschen

---

80 – Austriazismus; vgl. dazu Kapitel 6, S. 159, 176 und S. 191!

81 – bei MEIGEN (1898), MANSFELD (1940) und MARZELL (1972: 1426) einziger deutscher Büchername; vgl. S. 191

als Eigennamen betrachtet und mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Im Französischen schwankt die Schreibung: Großschreibung bei FOURNIER (1961), Kleinschreibung bei AESCHIMANN & BURDET (1994).

(4.2) Geschlecht und Zahl. Bei einigen wenigen alltagssprachlichen Pflanzennamen schwankt das grammatische Geschlecht: der oder die Salbei, österreichisch nur männlich; der oder die Sellerie, laut DUDEN (1996) österreichisch nur weiblich, laut ÖWB (2001) jedoch auch in Österreich männlich oder weiblich. Die Bärenklau kann laut DUDEN (1996) auch männlich sein, obwohl die Klaue und auch die Klau (norddeutsch: gabelförmiges Ende der Gaffel[82]) weiblichen Geschlechts sind; der Klau hingegen (in der Umgangssprache) jemand ist, der klaut (= stiehlt), was man der Gattung *Heracleum* nicht nachsagen sollte. – Namen auf -wurz sind weiblich: die Gämswurz, die Nelkenwurz, die Schmerwurz, die Schwarzwurz, die Zahnwurz usw. „Die Wurz" ist eine mundartliche und veraltete Form für „die Wurzel" (ÖWB 2001: 710). Für die -wurz-Namen hört und liest man oft männliches Geschlecht, was vielleicht auf eine Analogiebildung mit dem Wort „der Spitz" zurückzuführen ist (österreichisch für die Spitze, z. B. in der Bedeutung „Berggipfel"). – Gelegentlich gibt es eine Divergenz zwischen dem Geschlecht im Botanischen Latein und im davon abgeleiteten deutschen Fremdwort: *Aster* ist maskulin (von altgriechisch ο αστηρ = ho astér = der Stern), im Deutschen heißt die Gattung jedoch „die Aster" (darauf macht übrigens schon MEIGEN 1898 aufmerksam).

Wie im Botanischen Latein stehen Gattungsnamen auch im Deutschen – jedenfalls im „botanischen Schriftdeutsch" – im Singular, so auch in den meisten anderen Sprachen, im Englischen (STACE 1999) hingegen im Plural. In der deutschen Umgangssprache, auch bei Gärtnern usw. hört und liest man jedoch nicht selten die Mehrzahlform – man bezieht sich dabei offenbar auf die Arten als Grundeinheit.

(4.3) Binäre Artnamen. In der botanischen Fachliteratur ist es empfehlenswert und auch weithin üblich (vgl. z. B. PAHLER & RÜCKER 2001), dass die deutschen Artnamen die binäre Nomenklatur so weit wie möglich nachahmen, wobei, JANCHEN (1951) folgend, Zusammensetzungen mit Bindestrich anzustreben sind (so auch meine Empfehlung Nr. 9 in FISCHER 2001: 201). Die zweigliedrigen Artnamen ermöglichen im Schriftbild die Unterscheidung von zusammengesetzten Gattungsnamen, was eine taxonomisch sinnvolle Information ermöglicht: Die Hunds-Rose ist eine Rose, die Pfingstrose und die Alpenrose heißen bloß so, sind aber keine.

Man unterscheidet auf diese Weise z. B.:

Wild-Birne (*Pyrus pyraster*) von Felsenbirne (*Amelanchier*);

Blut-Buche (*Fagus sylvatica* 'Atropunicea') von Hainbuche (*Carpinus*);

Blumen-Esche (*Fraxinus ornus*) von Eberesche (*Sorbus aucuparia*);

Flügel-Ginster (*Genista sagittalis*) von Besenginster (*Cytisus scoparius*);

[82] Gaffel = um den Mast drehbare, schräge Segelstange (DUDEN 1996).

Flug-Hafer (*Avena fatua*) von Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*);

Garten-Hyazinthe (*Hyacinthus orientalis* cv.) von Traubenhyazinthe (*Muscari*) und Waldhyazinthe (*Platanthera*);

Hunds-Kerbel (*Anthriscus caucalis*) von Hundskamille (*Anthemis*);

Berg-Klee (*Trifolium montanum*) von Gelbklee (*Medicago lupulina*);

Wiesen-Klee (*Trifolium pratense*) von Wundklee (*Anthyllis*);

Garten-Kresse (*Lepidium sativum*) von Sumpfkresse (*Rorippa*) und Kapuzinerkresse (*Tropaeolum*);

Kompass-Lattich (*Lactuca serriola*) von Hasenlattich (*Prenanthes purpurea*) und Alpenlattich (*Homogyne*) und Huflattich (*Tussilago*);

Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*) von Taglilie (*Hemerocallis*) und Trichterlilie (*Paradisea*);

Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*) von Schwertlilie (*Iris*);

Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) von Pechnelke (*Lychnis viscaria*);

Silber-Pappel (*Populus alba*) von Käspappel (*Malva*);

Alpen-Veilchen, besser Ostalpen-Veilchen (*Viola alpina*) von Alpenveilchen (Zyklame, *Cyclamen*) (s. S. 190);

März-Veilchen (*Viola odorata*) von Usambaraveilchen (*Saintpaulia*);

Sal-Weide (*Salix caprea*) von Ölweide (*Elaeagnus*);

Futter-Wicke (*Vicia sativa*) von Kronwicke (*Coronilla*) und Edelwicke (*Lathyrus odoratus*).

(4.4) Dedikationsgenitive? Dass die deutschen Büchernamen nicht nur in semantischer, sondern auch in sprachlicher, ja sprachästhetischer Hinsicht gewissen Anforderungen genügen und der heutigen Sprache entsprechen sollen, wird zwar mehrfach verlangt („gewöhnlich" statt „gemein"), aber keineswegs konsequent berücksichtigt, vielmehr oft auch dazu verwendet, die Gestaltungs- und Verbesserungsmöglichkeiten einzuschränken, insofern traditionelle Formen von vornherein als „schöner" empfunden und sprachlich besseren vorgezogen werden (vgl. FISCHER 2001: 227). Andererseits wird, um die Vielfalt der Synonyme, ja sogar um schlechte Namen zu verteidigen, nicht selten die „Lebendigkeit" der Sprache ins Treffen geführt (z. B. auch von JANCHEN 1951: 25). Das eigenartige Phänomen, dass sich die Botaniker für den wissenschaftlichen – d. h. artifiziellen – Charakter ihrer Fachsprache zu schämen scheinen oder zumindest glauben, sich dafür entschuldigen zu müssen[83], ist schon mehrfach angetönt und wird bei FISCHER (2001: 197) abgehandelt. In diesem Spannungsfeld zwischen schöner, weil ehrwürdiger, wenn auch verstaubter Tradition einerseits

[83]Hier spielt offenbar die populäre (?) Vorstellung eine Rolle, sich den lieben Blümchen und überhaupt der scientia amabilis nicht zu unvorsichtig mit dem brutalen Instrumentarium des Verstandes nähern zu dürfen.

und aktuellem lebendigem Sprachgefühl andererseits stehen die Dedikationsgenitive der binären Artnamen, von denen im Folgenden die Rede sein muss.

Auch die modernen Florenwerke und die mutigen Neuerer JANCHEN (1951, 1956–1960), BUTTLER & HARMS (1998) und WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) wagen es nicht, an ihnen zu rütteln; eine erfreuliche und zukunftsweisende Ausnahme ist jedoch der neue „Kritische Rothmaler" (JÄGER & WERNER 2002). Jene Genitivkonstruktionen sind tatsächlich alt: *Podospermum Jacquinianum* heißt bei NEILREICH (1946) „Jacquin's Stielsame" und *Carex Michelii* „Micheli's Segge". LORINSER (1954) schreibt „Scheuchzer's-G." für *Campanula scheuchzeri* (MÖSSLER 1815 schreibt allerdings „Zoysische Gl." für *Campanula zoysii*). Geändert haben sich bloß die Rechtschreibregeln (schon seit langem kein Apostroph vor dem Genitiv-s; was aber noch immer nicht alle wissen[84]). JANCHEN (1951: 24) meint allerdings, dass dieses Genitiv-s manchmal störend ist, dann nämlich, „wenn der Personenname auf ein -s oder -sch ausgeht, oder wenn der Gattungsname mit einem S- oder Sch- anlautet. In diesen Fällen wird es besser sein, den Personennamen ohne angehängtes -s mit dem Gattungsnamen durch Bindestrich zu vereinigen." Wie wahr! JANCHENS Beispiele: Burser-Steinbrech, Clusius-Schlüsselblume, Wulfen-Schlüsselblume, Dillenius-Ehrenpreis. Dennoch befolgen diese Empfehlung nur wenige, wie z. B. HESS & al. (1976-1980): „Tabernaemontanus-Teichbinse"; andere bleiben bei „Tabernaemontanus' Seeried" (AESCHIMANN & HEITZ 1996) und „Clusius' Primel" (ROTHMALER 1999).

Zumindest in moderner Sprache wird der Genitiv hauptsächlich verwendet, um ein Besitzverhältnis oder auch Autorschaft anzuzeigen: Prinz EUGENS Schloss liegt im Marchfeld, BEETHOVENS Testament ist das Testament BEETHOVENS, WULFENS Flora Norica ist ein Buch, das WULFEN verfasst hat (wenn auch erst posthum publiziert). *Senecio fuchsii*, *Campanula scheuchzeri*, *Potentilla clusiana* und *Primula halleri* hingegen gehören weder diesen vorlinnéischen Botanikern und Naturforschern noch stammen diese Pflanzennamen von ihnen, diese Arten sind vielmehr zu Ehren dieser Persönlichkeiten benannt, um an deren Verdienste für die Botanik, für die Erforschung der Alpen zu erinnern. Nach Botanikern und berühmten Persönlichkeiten auch späterer Zeiten wurden viele Arten benannt, oft verbindet diese etwas Bestimmtes mit der benannten Pflanzensippe, in manchen Fällen sind sie die Entdecker, wenn auch nicht Benenner (eine Gattung oder Art nach sich selbst zu benennen, ist längst streng verpönt – dies durfte bloß Altmeister LINNAEUS selbst). Im Falle von Dedikation (Widmung) ist es jedoch nicht üblich, den Genitiv zu verwenden[85]: Wem fiele es ein, „Jacquins Gasse", „Wulfens Platz", „Mozarts Kugel", „Boltzmanns Institut", „Schrödingers Stipendium" oder „Erzherzog Johanns Jodler" zu sagen und zu schreiben? Oder „Bruckners Orchester" und „Bruckners Haus", wenn man nicht jenes und dieses, sondern das Bruckner-Orchester und das Bruckner-Haus meint? Mozarts Geburtshaus steht nicht am Mozart-Platz. – So wie es selbstverständlich richtig „Andreas-Hofer-Denkmal", „Mozart-Kreuzung", „Neilreichgasse" heißt, so soll es auch bei den Pflanzennamen, die ganz genauso wie jene Straßennamen einer verdienten Persönlichkeit gewidmet sind, nicht „Fabers Borstenhirse", „Bouchons

---

[84] – heute ist dieser Fehler – wohl unter dem Einfluss des Englischen – besonders häufig anzutreffen

[85] Ausnahmen gibt es nur – manchmal – bei den mit (anscheinend nur männlichen?) Vornamen gebildeten Namen: Josefswarte, Ruprechtskirche, Franz-Josefs-Bahnhof am Tandler-Platz (trotz des möglichen Missverständnisses heißt er nicht „Tandlers Platz"!), aber Elisabeth-Höhe und Luisenquelle.

Fuchsschwanz“, sondern Faber-Borstenhirse, Bouchon-Fuchsschwanz heißen und genauso entsprechend Erzherzog-Johann-Kohlröschen, Kerner-Lungenkraut, Haller-Margerite, Hoppe-Ruhrkraut, Fritsch-Segge, Salzmann-Brombeere und Melzer-Löwenzahn. Die bisher üblichen Formen sind zwar durch Tradition geadelt, dabei aber, wie gezeigt, nicht nur sachlich unrichtig, sondern sie laufen auch dem heutigen Sprachgefühl zuwider, außerdem sind sie unhandlich, denn diese Genitivkonstruktionen lassen sich nicht in den Namen einer Pflanzengesellschaft einbauen, und überdies kann man solchen schlecht gebildeten Artnamen auch keinen Artikel verpassen, denn es wird schwerlich jemand zuwege bringen, zu sagen oder gar zu schreiben (Beispiel frei erfunden): „Mir ist es nun doch gelungen, den Maurers Frauenmantel zu finden.“ Auch in diesem Fall zeigt uns die lebendige Botanikerrede den richtigen Weg: Kein Pflanzensoziologe (mit einem Minimum an Sprachgefühl) würde „Davalls Segge“ sagen (wie OBERDORFER 2001:169 schreibt) oder „Davalls Seggenniedermoor“ schreiben.

(5) Bohnenbaum und Erdknoten, Oberkinn und Kugelschmirgel, Pfützenblume und Windfahne – eine kurze Geschichte der Büchernamen

Während es über die mundartlichen Namen („Volksnamen“) aus älterer bis in die neuere Zeit eine verhältnismäßig reiche Literatur gibt (z. T. auch von botanisch sachverständigen Autoren; neben vielen anderen z. B. SMOLA 1958, GRIMS 1979, KLEIN-SOUKOP 1992, die älteren zusammengefasst im umfangreichen Standardwerk MARZELL 1943–1979) und auch in den verschiedenen Dialektwörterbüchern reichlich Material zu finden ist (z. B. JUNGMAIR & ETZ 1989, POHL 1998, HORNUNG 1998, WBÖ), ist es viel schwieriger, botanisch kompetente Auskunft über die Büchernamen zu bekommen, da es dazu kaum Arbeiten von Botanikern gibt und sich die allgemeinen etymologischen Wörterbücher begreiflicherweise auf nur wenige Pflanzennamen aus der Gemeinsprache beschränken (DROSDOWSKI 1989 usw.).

Die folgenden Beispiele wollen zum einen den historischen Hintergrund andeuten, dessen Kenntnis bei allen Bestrebungen notwendig ist, Namen für Florenwerke auszuwählen oder zur Standardisierung vorzuschlagen. Zum anderen aber soll gezeigt werden, dass die meisten Büchernamen eine – sehr ungleich lange – Tradition haben, dass immer wieder, wenngleich mit stark unterschiedlichem Grad an Sorgfalt, versucht worden ist, geeignete Namen zu schaffen, und dass deren Herkunft recht verschieden ist: Obwohl naturgemäß einerseits Übersetzungen des botanisch-lateinischen Namens und andererseits solche vernakularen (volkstümlichen, mundartlichen, regionalen) Ursprungs überwiegen (vgl. Kap. 2, S. 129 ff.), gibt es sehr wohl viele eigenständige deutsche Büchernamen, die keiner dieser beiden Gruppen zugeordnet werden können.

Die folgende, sehr bruchstückhafte Analyse macht auch den grundsätzlichen Unterschied zwischen den unwissenschaftlichen vernakularen und den an der – sich ständig ändernden – botanischen Taxonomie (Schritthalten mit dem taxonomischen Fortschritt) orientierten Büchernamen klar. Die Parallelisierung mit der jeweils akzeptierten Taxonomie ist dabei im Großen und Ganzen jedoch nie in Frage gestellt worden – die alten Werke sind sichtlich bemüht, Gattungshomonyme zu vermeiden –, und selbstverständlich trägt sie wesentlich zur Änderung der Namen und damit zur

Bildung von Synonymen bei. Wer schon ist sich bewusst, dass der uns heute so geläufige deutsche Büchername für eine so häufige und wichtige Gattung wie *Arrhenatherum* im 19. Jh. noch recht instabil war? Bei MÖSSLER (1815) und REICHENBACH (1827) hieß der Glatthafer „Haferartiges Honiggras" (*Holcus avenaceus*), bei REICHENBACH (1829; Nachträge) bereits als eigene Gattung *Arrhenatherum* „Manngrannengras" (*A. avenaceus*); bei MEYER (1839) „Wiesenhafer", noch bei MEIGEN (1898) „französisches Raygras"; allerdings taucht der heute übliche Name schon bei KOCH (1844) auf. Daraus geht hervor, wie naiv die Vorstellung ist, es könne eine deutsche (bzw. nationalsprachliche) Nomenklatur geben, die die taxonomischen Veränderungen ignoriert (woraus sich die grundlegende Empfehlung Nummer 2 bei FISCHER 2001 ergibt, die die Nähe der Namen zur Taxonomie fordert). Nicht unwichtig ist es auch, sich die große Zahl nicht nur der Synonyme, sondern vor allem auch der Homonyme vor Augen zu führen – die Schwierigkeiten der deutschen Nomenklatur stehen der der botanisch-lateinischen kaum nach!

Zwischen der volkstümlichen, außerwissenschaftlichen Beziehung des Menschen zu den Pflanzensippen und der taxonomischen Sicht des Fachbotanikers liegt das weite Feld der angewandten, hauptsächlich pharmazeutischen bis gärtnerischen und land- und forstwirtschaftlichen Pflanzenkunde. Vor allem war es die Heilkräuterkunde als Teilbereich der Medizin, die schon sehr früh ein wissenschaftliches, also analysierendes, vergleichendes, systematisierendes, katalogisierendes, inventarisierendes Auge auf die Pflanzenvielfalt geworfen hat (als Hinweis mögen einige Namen des LEONHART FUCHS 1543 dienen – im Kapitel 2, S. 134). Die derartig mannigfachen Beziehungen zwischen Pflanze und Mensch widerspiegeln sich bis zu einem gewissen Grad auch in den Büchernamen, diese sind daher indirekt auch ethnobotanisch von Interesse, in erster Linie aber bieten sie einen Einblick in die Geschichte der Taxonomie und des Florenschreibens.

So wie Gärtner und Pharmazeuten den taxonomischen Fortschritt zur Kenntnis nehmen, so entfernen sich auch die Fachbotaniker allmählich und immer weiter von den vernakularen Namen, denn sie unterscheiden Akazie von Mimose und Robinie, Kastanie von Rosskastanie, Veilchen von Veilchenwurzel, Sanikel von den verschiedenen volkstümlichen „Sanigln"; und auch *Geranium* und *Pelargonium*, *Calla* und *Zantedeschia*, *Philodendron* und *Monstera*, *Erica* und *Calluna*, Tragant und Spitzkiel, Spierstrauch und Geißbart sowie Mädesüß, Bibernelle und Falsche Bibernelle, Wicke und Platterbse sind ihnen nicht dasselbe. Wer sich für diese Unterscheidungen der Botanik nicht interessiert, verwendet weiterhin die fachlich irrelevanten Vernakularnamen, er/sie will gewissermaßen absichtlich dumm bleiben. Wer sich jedoch botanisch interessiert, soll nicht durch eine als unrichtig erkannte Taxonomie, durch überholte, längst überwundene Vorstellungen getäuscht werden. Wäre es da nicht absurd, zwischen der aktuellen Wissenschaft und dem unwissenschaftlichen („vernakularen") Alltag noch eine dritte Ebene der Halbwissenschaftlichkeit oder Pseudowissenschaftlichkeit oder des Wissensstandes von vor 100 Jahren einzuführen, bloß um Stabilität der Namen zu gewährleisten? Ein Blick in die Geschichte offenbart, dass der Wunsch nach Stabilität eine Illusion ist, es hat sie nie gegeben und es kann sie nicht geben, solange es eine halbwegs lebendige Pflanzenwissenschaft gibt.

Man hüte sich davor, der Etymologie der Namen zu große Bedeutung beizumessen. Pflanzennamen sind zwar keine Eigennamen im strengen Sinn (denn sie bezeichnen nicht einmalige Individuen, sondern Taxa, die fast alle in vieltausendfacher Individu-

enzahl vorliegen), sie haben mit ihnen aber doch einiges gemeinsam, eine eigentümliche Situation, die auch Linguisten beschäftigt (vgl. WINDBERGER-HEIDENKUMMER 2000). Allein die vielfachen Umbenennungen („Taufakte"), wie sie uns die historische Analyse vor Augen führt – seien sie nun taxonomisch oder semantisch oder sprachlich motiviert –, legen davon Zeugnis ab. Selbst alltagssprachliche Pflanzennamen sind in ihrer Bedeutung viel weniger festgelegt, als man meist vermutet: Das Wort „phêgós" bezeichnete im Altgriechischen eine mediterrane Eichenart (vermutlich *Quercus ithaburensis* [*Qu. macrolepis*]) mit essbaren Früchten, diesem Wort wurde im Lateinischen – fagus – die Bedeutung „Rotbuche" (sie hat ja ebenfalls essbare Nüsse) übertragen (DROSDOWSKI 1989). (Die botanisch indiskutable Spekulation, wonach das urverwandte erschlossene indogermanische Wort *bha[u]g-s die Bedeutung „Buche" gehabt hätte, hat seinerzeit in der Diskussion um die „Urheimat der Indogermanen" eine Rolle gespielt – vgl. GENAUST 1996.) „Föhre" ist (über indogermanisch *perkŭu-s) mit quercus urverwandt, und Fichte ebenso mit altgriechisch peukê, neugriechisch péfko (= *Pinus*). Die „Elsbeere" (*Sorbus torminalis*) ist sprachlich (etymologisch) „dasselbe" wie mundartliche „Elsen" (samt Varianten) für die Traubenkirsche (*Prunus padus*), d. h. beide Baumarten haben denselben Namen, nur ist dieser Dialektname im ersten Fall zum Büchernamen geworden, im anderen ist er dialektal geblieben. Einige Namen von Holzgewächsen lassen noch das alte germanische Baumnamensuffix der/ter erkennen (đr[a], verwandt mit englisch tree, slawisch drvo, deutsch Teer): Apfalter (niederdeutsch Affolter), Flieder, Holunder, Maßholder, Rüster, Wacholder. So interessant diese sprachlichen Beziehungen sind, sie haben mit unserem – semantisch orientiertem – Thema kaum zu tun, es kann und darf auf diese sprachgeschichtlichen (etymologischen) Aspekte hier nicht näher eingegangen werden.

Viel wichtiger ist es in unserem Zusammenhang, der recht gewaltsamen Benennungen und Umbenennungen zu gedenken, wie sie die neuzeitliche Wissenschaft mit sich gebracht hat. Am Beginn der modernen botanischen Nomenklatur steht bekanntlich C. v. LINNÉ, der große Naturforscher und eigentliche Begründer der neuzeitlichen wissenschaftlichen Botanik. Weniger geläufig ist uns heute seine Rolle als Kulturbrecher: Er hat Pflanzennamen der klassisch-antiken Sprachen als bloßes Wortmaterial benützt und ausgebeutet, er hat die sprachliche Tradition bewusst unterbrochen, indem er den alten Namen oft recht willkürlich neue, botanisch definierte Bedeutungen gegeben hat (zum Teil allerdings an vorlinnésche Benennungen anschließend): *Aesculus* (lat., eine Eichen-Art, GENAUST 1996), *Daphne* (griech. = Lorbeer), *Carica* (lat. = Feige), *Ptelea* (griech. = Ulme), *Phillyrea* (griech. = Linde), *Ilex* (lat. = Stein-Eiche), *Orobus* (ehemalige Gattung „Walderbse", heute Sektion von *Lathyrus*; griech. = Kichererbse), *Phaca* (ehemalige Gattung „Berglinse"[86], heute Sektion von *Astragalus*; griech. = Linse[87]). Ähnlichkeiten mit dem alten Namensträger sind meist nicht oder kaum gegeben, oft bloß mnemotechnisch „an den Haaren herbeigezogen"; wichtig aber für das Verständnis der deutschen Büchernamen (Lehnübersetzungen): „Kleeulme", „Steinlinde". Selbstverständlich wurde dieser Brauch auch nach LINNÉ fortgesetzt, im Grunde ist das die typische Vorgangsweise der neuzeitlichen Wissenschaft, die die Antike ja eben auch auf diese Weise ausnützt. Außerdem muss jede Wissenschaft Begriffe schaffen, die sie auch zu benennen gezwungen ist, eine Selbst-

[86] – z. B. bei KOCH (1844)
[87] – vgl. dazu FISCHER (1992)

verständlichkeit, die jedoch sonderbarerweise nicht als solche wahrgenommen wird von Botanikern, die sich über die „Künstlichkeit" der Namengebung wundern oder sie sogar negativ beurteilen; dieser Punkt wird bei FISCHER (2001) abgehandelt.

Wie einleitend erwähnt, gibt es verhältnismäßig wenige Autoren, die die deutsche Nomenklatur ausdrücklich diskutieren. Ein früher solcher Autor ist Ernst H. F. MEYER, der sich auch bei der Schaffung der deutschen botanischen Terminologie verdient gemacht hat – er schuf z. B. den Ausdruck „Staubblatt" für Stamen (vgl. auch WAGENITZ 1996: 353) – und der bekennt: „Meine Absicht war, nach Sitte deutscher Botaniker, nicht deutsch, sondern l a t e i n i s c h zu schreiben. Schulmänner, die mein Buch auch für ihre Zwecke benutzen zu können hofften, riethen mir ab. Ich musterte nun unsere deutsche botanische Kunstsprache, die besonders durch Mertens und Koch schon so viel gewonnen hat, und fand in ihr zwei Vorzüge, die mich alsobald für sie entschieden." (MEYER 1839: V). Dieser Autor bemüht sich um deutsche Pflanzennamen, beurteilt deren Auswahl aber durchaus kritisch[88]; er geht von volkstümlichen Namen aus, ist sich aber (im Unterschied zu so manchem heutigem Autor!) bewusst: „Ohne der Sprache einigen Zwang anzuthun, giebt es hier freilich keinen Ausweg." Ganz neue Namen hält er für „am bedenklichsten ..., und nur im äussersten Nothfall als seltene Ausnahme gestattet". Übersetzungen mögen manchmal „wohl gerathen. Doch solche Namen, wie jetzt Mode sind, die nicht nennen, sondern definieren, nicht zur Phantasie oder Anschauung sprechen, sondern irgend ein mikroskopisches Merkmal ausdrücken, als Rhynchospora Rüsselsporn, Gymnadenia Nacktdrüse u. s. w., erträgt keine lebendige Sprache." Hier verfällt offenbar auch dieser Autor dem Fehler, vernakular und fachlich zu wenig zu unterscheiden.

Wichtiger sind in der Folge GRASSMANN (1870) und MEIGEN (1898), von denen schon einleitend (S. 127 f.) kurz die Rede war. GRASSMANNs neugeschaffene Gattungsnamen (wie Dorant = *Antirrhinum*, Dreuwe = *Carlina*, Germsel = *Berteroa*, Holf = *Euphorbia*, Kelke = *Tofieldia*, Kilte = *Hesperis*, Kölme = *Calamintha*, Luchte = *Euphrasia*, Monke[89] = *Jasione*, Rahle = *Teesdalea*, Zauke = *Convallaria*) haben allerdings nur wenige Florenautoren übernommen (z. B. WÜNSCHE (1871: „Schulflora von Deutschland", auch in der 12. Aufl. dieser Flora – WÜNSCHE & ABROMEIT 1928 – sind noch etliche zu finden), und nur sehr wenige seiner Namen haben sich durchgesetzt.

Größere Wirkung übte Wilhelm MEIGEN aus, in seinem „Namenverzeichnis" (1898: 47–97) bringt er in vielen Fällen in Form von Anmerkungen (als Fußnoten) Erläuterungen und Begründungen (auch Alternativen) für seine Namenswahl. Seine Vorschläge sind durchdacht und interessant, auch wenn einige nicht unseren heutigen Gesichtspunkten entsprechen. Die Dikotylen nennt er „Blattkeimer", die Monokotylen „Spitzkeimer". Obwohl er der Wortbedeutung (zu!) großes Gewicht einräumt, resigniert er in einigen Fällen: „Daß manche Artbezeichnungen streng genommen etwas Widersinniges enthalten (Wasser-Hahnenfuß, flutender H., brennender H.), läßt sich nun einmal nicht ändern." Vom heute Üblichen abweichend sind u. a.: *Achillea* = Garbe, *Alsine* = Meirich, *Carex* = Riet, *Ceratophyllum* = Igellock, *Chondrilla* = Krümling, *Moenchia* = Vierling, *Moehringia* = Miere, *Sagina* = Knebel („Mastkraut" verwirft er ausdrücklich), *Sesleria* = Kopfgras. Eingliedrige Artnamen lässt er zu: *Artemisia glacialis* = Silberraute, *Cytisus sagittalis* [*Genista sagittalis*] = Erdpfrie-

[88] – siehe auch S. 127 und Fußnote 5!

[89] – aus dem Schwedischen (MEIGEN 1898: 74)

men, *Daphne cneorum* = Heideröschen[90] (die Gattung heißt „Kellerhals" mit der Anmerkung: „Seidelbast und Zeiland würden auch ganz passende Namen sein"). Gattungen mit vielen uninomialen Arten benennt er nach einer „Hauptart", und zwar so: *Vaccinium* = „Gattung der Heidelbeere". Störend ist die Inkonsequenz, in manchen Fällen ähnliche oder als nah verwandt angesehene Gattungen gleich zu benennen (Kerbel = *Torilis*, *Anthriscus* und *Chaerophyllum*, Distel = *Cirsium* und *Carduus*; Scharte = *Saussurea* und *Serratula*; Kamille = *Anthemis* und *Matricaria*; vgl. dazu S. 149 u. 184), in anderen, gleichgelagerten Fällen solche Gattungen jedoch durchaus zu unterscheiden.

Im Gegensatz zu FISCHER (2001) ist Wissenschaftlichkeit für MEIGEN (1898) kein vorrangiger Gesichtspunkt, dagegen stehen sprachpflegerische Gesichtspunkte im Vordergrund: Die Pflanzennamen sollen sich der Allgemeinsprache anpassen und sich ihren fachsprachlichen Charakter nicht anmerken lassen; möglichst viele volkstümliche Namen sollen verwendet und dadurch auch erhalten werden. MEIGEN wendet sich allerdings an ein Publikum, das es heute kaum mehr gibt. Trotz seines sehr aktuell klingenden Bedauerns über den Niedergang der Lateinkenntnisse verweist er fachbotanische Ansprüche auf die dafür allein zuständige botanisch-lateinische Nomenklatur: „Dem Bedürfnis der Wissenschaft wird durch die lateinischen Namen in so vollem Maße Genüge geleistet, daß man sich damit wohl zufrieden geben kann, wozu also noch den Überfluß einer zweiten Namenreihe erstreben, deren ganzer Vorzug darin besteht, deutsch zu sein, ein Vorzug, der sich überdem bei Licht besehen als sehr zweifelhaften Wertes erweist?" (MEIGEN 1898: 38). Diese auch heute berechtigte Frage, die sich auch bei FISCHER (2001) findet, beantwortet MEIGEN allerdings anders, nämlich zugunsten eines Verzichts auf volle Wissenschaftlichkeit („schwarze Taubnessel" für *Ballota nigra* „erscheint" ihm „am einfachsten": MEIGEN 1898: 81). Seine Grundsätze fasst er in 22 Thesen zusammen, deren Geltung er in vielen Fällen selbst durch kritische Hinweise auf sinnvolle Ausnahmen einschränkt oder relativiert; den meisten ist auch heute zuzustimmen.

Die folgenden Tabellen skizzieren[91] anhand einiger willkürlich ausgewählter Beispiele sowohl Konstanz wie mannigfache Änderung von Gattungsnamen. MÖSSLER (1815) ist eine alte, in der Botanikgeschichte wohl wenig maßgebliche, aber für jene Zeit und jene Art Literatur vielleicht nicht uncharakteristische Flora (deren 2. Auflage von REICHENBACH 1827–1829 bearbeitet und maßgeblich modernisiert wurde), geordnet nach dem Linné'schen System, die zu jeder Art nach der lateinischen Diagnose den deutsche Artnamen sowie in deutscher Sprache Merkmals- und Verbreitungsangaben bringt (siehe auch unter 3.6, S. 159).

KOCH hingegen ist ein sehr maßgeblicher Autor, seine einbändige knappe Flora (KOCH 1844) ist eine Exkursionsflora, und zwar die gekürzte deutsche Version seiner kurz zuvor erschienenen „Synopsis Florae Germanicae et Helveticae". Er verwendet bereits die Familien des Natürlichen Systems und führt (mit wenigen Ausnahmen[92]) deutsche Gattungsnamen, jedoch keine deutschen Artnamen an. – LORINSER (1854) ist eine der ersten Exkursionsfloren mit dichotomen Schlüsseln, er bemüht sich auch

[90] „H." wird auch für *Fumana procumbens* verwendet.

[91] Eine eingehendere Auswertung erfordert die Analyse noch weiterer Werke (Verbreiterung des Thesaurus) und muss etwaigen künftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

[92] In einigen Fällen führt KOCH überhaupt keinen deutschen Namen an (irrtümlicherweise? oder absichtlich?): z.B. *Aethionema*, *Capsella*, *Ceratophyllum*, *Hedysarum*, *Hutchinsia*, *Isatis*, *Juncus*, *Knautia*, *Kochia*, *Milium*, *Scabiosa*, *Spergula*, *Succisa*, *Umbilicus*.

um deutsche Artnamen. Die 3. Auflage, LORINSER & LORINSER (1871), wird durch die für Österreich im 20. Jh. wichtige Exkursionsflora von FRITSCH (1922) fortgesetzt.

Unterstrichen sind Homonyme. N. = Name; Ü: = Übersetzung (des botanisch-lateinischen Namens); q. v. = siehe dort!; s. = siehe!

(1) bis (6): Namen seit alter Zeit konstant; dies wohl aus verschiedenen Gründen (auch in Kombination)): Fortsetzung eines vorlinnéschen Namens in Übersetzung, insbesondere bei Nutzpflanzen, vor allem Arzneipflanzen, die Übersetzung des botan.-lat. Namens ist überzeugend; es hat (zufällig) niemand eine Verbesserung/Veränderung) vorgeschlagen.

	MÖSSLER (1815)	KOCH 1844	LORINSER (1854)

(1) Alte Übersetzungsnamen (genaue Übersetzungen), bis heute konstant.

Aegopodium	Geißfuß	Geißfuß	Geissfuss
Androsace	Mannsschild	Mannsschild	Mannsschild
Bidens	Zweizahn	Zweizahn	Zweizahn
Chenopodium	Gänsefuß	Gänsefuß	Gänsefuss
Cynoglossum	Hundszunge	Hundszunge	Hundszunge
Hydrocotyle	Wassernabel	Wassernabel	Wassernabel
Lithospermum	Steinsame	Steinsame	Steinsame
Malachium	(Wasser-Hornkraut[93])	Weichkraut	Weichkraut
Myosurus	—	Mäuseschwanz	Mäuseschwanz
Myriophyllum	Tausendblatt	Tausendblatt	Tausendblatt
Saxifraga	Steinbrech	Steinbrech	Steinbrech
Tragopogon	Bocksbart	Bocksbart	Bocksbart

(2) Nicht ganz genaue Übersetzungen und Übersetzungen mit Spielraum, dennoch bis heute konstant, z. T. weil es sich um „ethnobotanisch prominente" Gattungen handelt.

Buphthalmum	Rindsauge	Rindsauge	Rindsauge[94]
Cerastium	Hornkraut	Hornkraut	Hornkraut
Circaea	Hexenkraut	Hexenkraut	Hexenkraut
Coleanthus	—	Scheidenblüthgras	Scheidenblüthgras[95]
Dentaria	Zahnwurz	Zahnwurz	Zahnwurz
Echium	Natternkopf	Natterkopf	Natterkopf
Elatine	Taunel [sphalm.?]	Tännel	Tännel
Helianthus	Sonnenblume	Sonnenblume	Sonnenblume
Leonurus	Löwenschweif	Löwenschwanz	Löwenschwanz

[93] = *Cerastium aquaticum*

[94] – bei FRITSCH (1922), JANCHEN (1959), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Ochsenauge

[95] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Graszwergchen

Oxalis	Sauerklee	Sauerklee	Sauerklee
Petrocallis	(Pyrenäisches Hungerblümchen[96])	Steinschmückel	Steinschmückel
Pulmonaria	Lungenkraut	Lungenkraut	Lungenkraut
Rhodiola	Rosenwurz	Rosenwurz	Rosenwurz
Sagina	Mastkraut	Mastkraut	Mastkraut[97]
Setaria	(unter *Panicum* = Fennich)	Borstgras[98]	Borstengras[99]
Stellaria	Sternkraut	Sternmiere	Sternmiere
Utricularia	Wasserschlauch	Wasserschlauch	Wasserschlauch

(3) Die Namen sind keine Übersetzung, aber dennoch seit alter Zeit konstant, wegen wichtiger ethnobotanischer Rolle oder wegen auffälliger, sich aufdrängender Eigenschaften.

Aconitum	Eisenhut	Eisenhut	Eisenhut[100]
Aethusa	Gleiße	Gleiße	Gleiße[101]
Aira	Schmiele	Schmielen	Schmiele (vgl. S. 138, 183)
Alisma	Froschlöffel	Froschlöffel	Froschlöffel
Alyssum	Steinkraut[102]	Steinkraut	Steinkraut
Anagallis	Gauchheil	Gauchheil	Gauchheil
Anthoxanthum (Ü: „Gelbblüte")	Ruchgras	Ruchgras	Ruchgras
Arctium/Lappa	Klette	Klette	Klette
Arrhenatherum	(Haferartiges Honiggras[103])	Glatthafer	Glatthafer (s. S. 167)
Artemisia	Beyfuß	Beyfuß	Beifuss (vgl. S. 133)
Blitum	Erdbeerspinat	[kein dt. N.]	Erdbeerspinat
Bromus	Trespe	Trespe	Trespe
Bupleurum (Ü: „Rinderrippe")	Hasenohr[104]	Hasenohr	Hasenohr

[96] – als *Draba pyrenaica*

[97] Bei MEIGEN (1898: 56): Knebel. Dazu Anmerkung: „Der frühere Name Mastkraut ist mit Recht ziemlich allgemein aufgegeben worden."

[98] – vgl. Kap. 6, S. 190

[99] – MEIGEN (1898), WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Fennich; – *Panicum* hingegen = Hirse

[100] – MEIGEN (1898): Sturmhut

[101] – bei FRITSCH (1922) heißt die Gattung G., die Art *Ae. cynapium* Hundspetersilie; – bei JANCHEN (1958): Hundspetersilie, Gleiße; – bei WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) nur Hundspetersilie.

[102] – inkl. *Camelina*; vgl. *Myagrum*!

[103] – als *Holcus avenaceus*; – MEYER (1839): Wiesenhafer; – MEIGEN (1898): französisches Raygras

[104] – künstlicher Büchername, bezieht sich auf die Laubblätter von *B. rotundifolium* (MARZELL 1943: 697)

Callitriche (Ü: „Schönhaar")	Wasserstern	Wasserstern	Wasserstern
Caltha	Dotterblume	Dotterblume[105]	Dotterblume
Cardamine	Schaumkraut	Schaumkraut	Schaumkraut
Carlina	Eberwurz	Eberwurz	Eberwurz[106]
Carpesium	Kragenblume	Kragenblume	Kragenblume
Centaurea	Flockenblume	Flockenblume	Flockenblume (s. S. 133)
Clematis	Waldrebe	Waldrebe	Waldrebe
Cnicus/Cirsium	Kratzdistel (*Cnicus*)	Kratzdistel	Kratzdistel[107]
Echinops (Ü: „igelartig")	Kugeldistel	Kugeldistel	Kugeldistel
Euphorbia	Wolfsmilch	Wolfsmilch	Wolfsmilch
Euphrasia	Augentrost	Augentrost	Augentrost (s. S. 134)
Epimedium	Sockenblume	Sockenblume	Sockenblume
Erigeron	Berufkraut	Berufkraut	Berufkraut
(Ü: „früh alternd", „Früh-Greis"; gleichbedeutend mit „Senecio": GENAUST 1996; – nicht „Greisenträger" oder „Wollgreis"; MERKER 1910 verwendet „Baldgreis" für *Senecio*)			
Eriophorum	Wollgras	Wollgras	Wollgras
Eupatorium	Wasserdost	Wasserdost	Wasserdost
Festuca	Schwingel	Schwingel	Schwingel
Galium	Labkraut	Labkraut	Labkraut
Glechoma	Gundelrebe	Gundelrebe	Gundelrebe[108]
Helleborus	Nieswurz	Nieswurz	Niesswurz[109]

Hippuris	Tannenwedel	Tannenwedel	Tannenwedel
(Ü: „Rossschweif"; ursprünglich wohl Bezeichnung für *Equisetum*)			
Iris	Schwertlilie	Schwertlilie	Schwertlilie (vgl. S. 142, 191 f.)
Lapsana	Rainkohl	Rainkohl	Rainkohl
Lemna	Wasserlinse	Wasserlinse	Wasserlinsen
Leucojum (Ü: „Weißveilchen"[110])	Knotenblume	Knotenblume	Knotenblume[111]

[105] – MEYER (1839): Schmalzblume

[106] – FRITSCH (1922): dsgl.; – FISCHER (1994): Gold- u. Silberdistel (im Anschluss an den Monographen Hermann Meusel): die beiden Arten(gruppen) heißen Golddistel bzw. Silberdistel (= Wetterdistel)

[107] – MEIGEN (1898): Distel; – FRITSCH (1922): Kratzdistel; – MANSFELD (1940): Kratzdistel

[108] – MEIGEN (1898): Gundermann

[109] „N." heißt oder hieß (vernakular und pharmazeutisch: „radix Hellebori albi") auch *Veratrum*.

[110] – über italienisch *leucojo* aus lat./altgriech. *leucoïon/leukóïon*, wobei *ion* nicht nur *Viola* im botanischen Sinn bedeutete, sondern auch für verschiedene andere Gattungen, insbesondere Cruciferen – vgl. „Levkoje"! – verwendet wurde (MARZELL 1977, GENAUST 1996)

[111] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Sporkelblume

Limodorum	— (vgl. *Epipogium*!; s. S. 182).	Dingel	Dingel
Lycium	Bocksdorn	Bocksdorn	Bocksdorn
Lycopsis (Ü: „Wolfsauge")	Krummhals	Krummhals	Krummhals
Medicago	Schneckenklee	Schneckenklee	Schneckenklee
Melica	Perlgras	Perlgras	Perlgras
Onosma (Ü: „Eselsduft")	Lotwurz	Lotwurz	Lotwurz
Parietaria	Glaskraut	Glaskraut	Glaskraut
Peucedanum	Haarstrang	Haarstrang	Haarstrang
Phleum	Lieschgras	Lieschgras	Lieschgras
Physalis	Judenkirsche	Schlutte	Schlutte[112]
Poa	Rispengras	Rispengras	Rispengras
Polycnemum	Knorpelkraut	Knorpelkraut	Knorpelkraut
Potentilla	Fingerkraut	Fingerkraut	Fingerkraut
Poterium	(Ü:) Becherblume	Becherblume	Becherblume[113]
(= *Sanguisorba* p. p., q. v. sub (6)!)			
Pyrola[114]	Wintergrün	Wintergrün	Wintergrün
(Ü: Ableitung von mittellat. *pyrus* ← lat. *pirus* = Birnbaum)			
Scrophularia	Braunwurz	Braunwurz	Braunwurz
Scutellaria	Helmkraut	Helmkraut	Helmkraut
Sisymbrium	Rauke	Rauke	Rauke[115]
Solanum	Nachtschatten	Nachtschatten	Nachtschatten

Sonchus	Gänsedistel	Gänsedistel	Gänsedistel[116]
Syringa	Flieder	Flieder	Flieder[117]
Tamus	Schmeerwurz	Schmeerwurz	Schmeerwurz
Thalictrum	Wiesenraute	Wiesenraute	Wiesenraute
Thuja	Lebensbaum	—	—
Tordylium	Zirmet	Zirmet	Zirmet
Veratrum	Germer	Germer	Germer (vgl. S. 138)
Veronica	Ehrenpreis	Ehrenpreis	Ehrenpreis
Xanthium	Spitzklette	Spitzklette	Spitzklette

[112]Gattungsname: Schlutte; Name der (im Gebiet) einzigen Art: Judenkirsche. Bei MANSFELD (1940): Blasenkirsche (vgl. 181, Fußnote 170).

[113] – heute mit *Sanguisorba* vereinigt, deren Gattungsname für die Gattung i. w. S. verwendet wird.

[114]Die Segregatgattungen *Orthilia* und *Moneses* heißen Birngrün bzw. Moosauge (z. B. FISCHER 1994, WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998).

[115]Sprachlich entspricht „Rauke" der lat. *Eruca*, botanisch ist dies die „Senfrauke", „Gartenrauke", „Rucola".

[116] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Gänsedistel, Sonche; — MERKER (1910): G., Saudistel.

[117] – ursprünglich niederdeutsche Bezeichnung für *Sambucus nigra*

(4) Konstanz wohl aufgrund ethnobotanischer Bedeutung (alte Nutzpflanzen, bes. Arzneipflanzen).

Allium	Lauch	Lauch	Lauch
Datura	Stechapfel	Stechapfel	Stechapfel
Hyoscyamus	Bilsenkraut	Bilsenkraut	Bilsenkraut
Ricinus	Wunderbaum	Wunderbaum	Wunderbaum
Spiraea (s. lat.)	Spierstaude[118]	Spierstaude	Spierstaude

(5) Schwache Veränderungen des alten N., meist botanische Verbesserungen.

Biscutella	Brillenschote	Brillenschote	Brillenschötchen
Bunias	Zackenschote	Zackenschote	Zackenschötchen
Campanula	Glockenblume	Glocke	Glockenblume
Cicer	Kicher	Kicher	Kicher[119]
Dipsacus	Kartendistel	Karden	Karden
Epilobium	Weiderich[120]	Weidenröschen	Weidenröschen
Petasites	(... Huflattig)[121]	Pestilenzwurz	Pestwurz
Pulicaria	(... Alant[122])	Flöhkraut	Flöhkraut
Sanguisorba (s. str.)	Wiesenkopf [!]	Wiesenknopf	Wiesenknopf
Schoenus	Knopfgras	Knopfgras	Knopfgras[123]
Sparganium	Igelknospe	Igelsknospe	Igelkolben[124]
Typha	Rohrkolbe[125]	Rohrkolbe	Rohrkolben
Urtica	Brennnessel	Nessel	Nessel[126]

(6) Lehnwörter: alte Verdeutschung (oder Verballhornung) des antiken griech./lat. N. (vgl. S. 135 ff.)

Agrimonia	Odermennig	Odermennig	Odermennig
Aristolochia	Osterluzei	Osterluzei	Osterluzei
Chelidonium	Schöllkraut	Schöllkraut	Schöllkraut (s. S. 135)
Teucrium	Gamander[127]	Gamander	Gamander
Viola	Veilchen	Veilchen	Veilchen

118 – inkl. *Filipendula* und *Aruncus* (dieser jedoch mit uninomialem Artnamen: „Geisbart")
119 – FRITSCH (1922): Kichererbse, eine eigentlich pleonastische Bezeichnung; vgl. S. 169
120 – MEYER (1839): Schotenweiderich
121 – in der Gattung *Tussilago*: Weißer, Weißfilziger und Grossblättriger Huflattig
122 – *Inula dysenterica* = Ruhr-A.; *I. Pulicaria [P. vulgaris]* = Wellenblättriger Alant, Flöhkraut
123 – heute Knopfbinse, Kopfbinse, Kopfriet (siehe S. 160 f.)
124 – MEYER (1839): Igelskolbe; – MEIGEN (1898): Igelskolben
125 – MEYER (1839): Kolbenrohr; – MEIGEN (1898): Rohrkolben
126 – so auch bei MEYER (1839) und MEIGEN (1898); – FRITSCH (1922): Brennessel
127 – aus „chamaedrys" (MARZELL 1979), vgl. S. 135

(7) und (8): Frühe bis späte bis fehlende Verdeutschung.

(7) Fremdwort-N. (nicht bis schwach verdeutscht) bis heute gebräuchlich, wenn auch nur neben einem deutschen.

Amaranthus	Amaranth	Amaranth	Amarant[128]
Anemone	Anemone	Windröschen	Windröschen (vgl. S. 138)
Aster	Sternblume	Aster	Sternblume
Coriandrum	Koriander	Koriander	Coriander
Dictamnus	Diptam	Diptam	Diptam[129]
Petroselinum	—	Petersilge	Petersilge
Reseda	Resede	Reseda	Wau[130]
Sanicula	Sanickel	Sanikel	Sanikel[131]

(8) Ehemals Fremdwort-Name, später/heute deutscher Name.

	MÖSSLER (1815)	KOCH (1844)	LORINSER (1854)	FRITSCH (1922)
Andromeda	Andromeda	Andromede	Poleiblatt	Kienporst[132]
Anthemis	Kamille	Anthemis	Hunds-Kamille	Hundskamille[133]
Aremonia	(Dreyblätteriger Odermennig[134])	Aremonie[135]	Aftermennig	Aremonie
Astrantia	Astrantie	Astrantie	Talstern	Sterndolde[136]
Azalea [= *Loiseleuria*]	Azalea	Azalie	Azalee	Gemsenheide[137]
Ballota	Ballote	Ballota	Ballote	Stinkandorn[138]

[128] – MANSFELD (1940), JANCHEN (1956), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Fuchsschwanz

[129] – FRITSCH (1922): Spechtwurz

[130] – so auch FRITSCH (1922), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998); – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Resede; – FISCHER (1994): Reseda, Wau, Resede

[131] – so auch WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998); – FRITSCH (1922): Heilknecke

[132] – MANSFELD (1940): Gränke; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Rosmarinheide

[133] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Kamille, Hermel

[134] = *Agrimonia agrimonioides*

[135] MANSFELD (1940) gibt keinen deutschen N. an; JANCHEN (1958), FISCHER (1994) und auch die Schweizer Floren (AESCHIMANN & HEITZ 1996) schreiben „Aremonie"; WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) versuchen nun endlich einen deutschen Namen zu schaffen, womit sie deutlich demonstrieren, wie schwierig ein solches Unterfangen sein kann: Sie scheitern m. E. nämlich kläglich, da ihr Vorschlag unannehmbar ist: „Nelkenwurz-Odermennig" ist (1) zweigliedrig wie ein Artname (was insofern kein allzugroßer Fehler wäre, als die Gattung monospezifisch ist; (2) der Name entspricht formal dem Namen einer Art der Gattung *Agrimonia*; tatsächlich ist die Gattung deutlich verschieden und getrennt; (3) Das Epitheton „Nelkenwurz" ist nicht plausibel, auch durch das lateinische nicht vorgegeben; (4) der Name ist zwar um 5 Silben kürzer als der lateinische, dennoch verhältnismäßig lang.

[136] – MEIGEN (1898): Strenze; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Strenze, Sterndolde

[137] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Alpenheide; – JANCHEN (1959): Gemsheide; – AESCHIMANN & HEITZ (1996), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Alpenazalee.

[138] – so auch MANSFELD (1940) und JANCHEN (1959); – MEYER (1839), WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Gottesvergess; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Schwarznessel; – JÄGER & WERNER (2002): Schwarznessel, Gottvergeß

Bartsia	Bartsche	Bartsie	Bartsie	Alpenhelm[139]
Bifora	(Wilder Koriander[140])	Bifore	Coriandole	Hohlsame (s. S. 158)
Braya	Braya	Braye	Braye	Breitschötchen (s. S. 158)
Calamintha	(unter *Thymus* = Thymian)	Calaminthe	Bergminze	Bergminze
Comarum	Comarum	Siebenfingerkraut	Blutauge	Blutauge
Cortusa	Cortuse	Cortuse	Cortusa	Heilglöckchen
Crepis	Krepis	Pippau	Pippau	Pippau[141]
Danthonia (s. S. 182)	—	Danthonie	Danthonie	Kelchgras
Dryas	Dryade	Dryade	Silberwurz	Silberwurz
Galinsog(e)a	Galinsogea	Galinsoge	Galinsoge	Gängelkraut (s.S. 190)
Geum	Benediktenkraut	Geum	Nelkenwurz	Nelkenwurz
Hierochloe (*-a*)	(... Honiggras)	Darrgras	Darrgras	Mariengras
Homogyne	(... Huflattig)	Homogyne	Alplattich	Brandlattich
Isopyrum	Isopyrum	Muschelblümchen	Muschelblümchen	Muschelblümchen[142]

Jasione	Jasione	Jasione	Jasonsblume	Schafrapunzel[143]
Jurinea	(unter *Cnicus* = Kratzdistel)	Jurinie	Jurinee	Silberscharte
Knautia	Knautie	[kein dt. N.]	Witwenblume	Witwenblume
Kochia	Kochie	[kein dt. N.]	Lappenkelch	Strandkraut[144]
Lavatera	Lavatere	Lavatere	Lavatere	Strauchpappel
Leersia	Leersie	Leersie	Leersie	Reisquecke
Ligularia	—	Ligularie	Goldkolben	Goldkolben
Limosella	Limoselle	Sumpfkraut	Sumpfglöckchen	Sumpfglöckchen[145]

[139] – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Alpenhelm, Bartsie; benannt nach dem deutschen Kolonialarzt Johann Bartsch († 1738 in Surinam), latinisiert Bartsius, daher deutsch besser „Bartschie“

[140] = *Coriandrum testiculatum*

[141] – MEIGEN (1898: 73): Feste; – MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Pippau

[142] – so auch WÜNSCHE & ABROMEIT (1928); – MEYER (1839), MEIGEN (1898): Tolldocke; s. S. 128, Fußnote 6

[143] – MEIGEN (1898: 74): Bergnelke; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Jasione, Monke; – MANSFELD (1940): Sandglöckchen; – JANCHEN (1959): Sandrapunzel, Schafrapunzel, Sandglöckchen; – AESCHIMANN & HEITZ (1996): Jasione; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Sandglöckchen; – ROTHMALER (1999): Jasione, Sandknöpfchen

[144] – MEIGEN (1898): Stauderich; – MANSFELD (1940): Radmelde; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) (nach Vereinigung mit *Bassia*): Dornmelde (und Radmelde)

[145] – MANSFELD (1940), AESCHIMANN & HEITZ (1996): Schlammkraut; – MERKER (1910), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Schlammling

Lindernia	Lindernie	Lindernie	Lindernie	Büchsenkraut
Linnaea	Linnea	Linnäa	Linnäa	Erdkrönchen[146]
Lonicera	Specklilie	Lonicere	Lonicere	Heckenkirsche
Lysimachia	Lysimachie	Lysimachie	Gilbweidrich	Weidenkraut[147]
Moehringia	Möhringie	Möhringie	Möhringie	Nabelmiere[148]
Moenchia	(... Mastkraut)	Moenchie	Mönchie	Weißmiere
Molinia	(blaues Perlgras)	Molinie	Schmiegengras	Pfeifengras
Montia	Montie	Montie	Montie	Quellkraut[149]
Neslia	(rispenblüthiger Leindotter)	Neslie	Ackernüsschen	Ackernüsschen[150]
Omphalodes	(... Hundszunge)	Omphalodes	Gedenkemein	Gedenkemein[151]
Orchis	Orchis[152]	Knabenkraut	Ragwurz[153]	Knabenkraut
Paederota	(Gelbe Wulfenie[154])	Päderote	Päderote	Mänderle (sub *Veronica*)
Parnassia	Parnassie	Parnassie	Studentenröschen	Studentenröschen[155]
Peplis	Peplis	Afterquendel	Portulquendel	Sumpfquendel
Phlomis	Phlomis	Filzkraut	Filzkraut	Brandkraut
Saussurea	(teils unter *Cnicus*, teils u. *Serratula*)	Saussurie	Saussuree	Alpenscharte
Sedum	Sedum	Fetthenne	Fetthenne	Fetthenne[156]
Sesleria	Seslerie	Seslerie	Seslerie	Elfengras[157]

146 – so auch MANSFELD (1940); – MEIGEN (1898): Linnäe; – JANCHEN (1959), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Moosglöckchen

147 – MEYER (1839), MERKER (1910): Friedlos; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Felberich, Gilbweiderich; – GRASSMANN (1870), MANSFELD (1940): Felberich; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Gilbweiderich

148 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Möhringie, Spelle

149 – MEIGEN (1898): Flachssalat; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Greusel, Flachssalat; – LORINSER & LORINSER (1871): Quellengrensel (Druckfehler?)

150 – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Finkensame

151 – MEIGEN (1898): Gattung des Gedenkemein (*O. verna* heißt Männertreu); – MANSFELD (1940): Nabelnuß; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Nabelnüsschen

152 – s. latiss.: inkl. *Anacamptis*, *Dactylorhiza*, *Gymnadenia*, *Himantoglossum*, *Limodorum*, *Pseudorchis*, *Nigritella*, *Traunsteinera*

153 – vgl. *Ophrys* unter (9)

154 – *Wulfenia Ageria [= P. lutea]* und *W. Buonarota [= P. bonarota]*

155 – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Herzblatt

156 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Fettkraut (homonym mit *Pinguicula*); – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Fetthenne, Mauerpfeffer

157 – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940): Kopfgras (inkl. *Oreochloa*); – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Kopfgras, Gilzgras (letzterer Name aus früheren Auflagen des Werkes); – JANCHEN (1960), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Blaugras

Sherardia	Sherardie	Sherardie	Ackerröthe	Ackerröte
Sibbaldia	Sibbaldie	Sibbaldie	Sibbaldie	Gelbling
Sicyos	—	—	Stichling	Stichling
Smyrnium	Smyrnium	Smyrnium	Macerone	Gelbdolde
Tozzia	Tozzie	Tozzie	Tozzie	Alpenrachen
Trientalis	Trientale	Trientale	Dreifaltigkeits-blümchen	Siebenstern
Trinia	(... Bibernell)	Trinie	Trinie	Faserschirm
Woodsia	—	—	Woodsie	Woodsie[158]
Wulfenia	Wulfenie	Wulfenie	Wulfenie	Kuhtritt (vgl. 3Cb, S. 136)

(9) bis (10): Stärkere Änderungen der Namen.

(9) Stärkere Veränderungen, auch Schwankungen, schon im 19. Jahrhundert.

	MÖSSLER (1815)	KOCH (1844)	LORINSER (1854)	FRITSCH (1922)
Adenostyles	Pestwurz[159]	(Ü:) Drüsengriffel	Drüsengriffel	Alpendost
Adiantum	—	—	Krullfarn	Haarfarn[160]
Agrostis	Windhalm	Windhalm	Straußgras, Windhalm	Windhalm[161]
Alchemilla	Löwenfuß	Frauenmantel	Frauenmantel	Frauenmantel[162]
Allosurus (= *Cryptogramma*)	—	—	Krausfarn	Rollfarn
Amelanchier	(Felsen-Birnbaum[163])	Felsenmispel[164]	Felsenmispel	Felsenbirne[165]
Anacamptis	(Pyramidenförmige Orchis[166])	Anacamptis	Kammorche	Hundswurz
Anchusa	Ochsenzunge	Ochsenzunge	O., Schminkwurz	Ochsenzunge
Anthemis	Kamille	Anthemis	Hunds-Kamille	Hundskamille

158 – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Wimperfarn

159 = *Cacalia*

160 Die Art *A. capillus-Veneris* heißt Venushaar.

161 – bei MANSFELD (1940), JANCHEN (1960), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Straußgras

162 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Sinau

163 – als *Pyrus Amelanchier*

164 – als *Aronia rotundifolia*

165 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Felsenmispel, Quantelstrauch

166 – unter *Orchis*, q. v.

Anthericum	(*Phalangium*) Spinnenkraut	Zaunblume	Zaunlilie	Zaunlilie[167]
Apera	(unter *Agrostis* = Windhalm)	Windfahne	Windfahne	Windfahne[168]
Aposeris	(stinkender Rainkohl)	Drahtstengel	Stinkkohl	Stinkkohl[169]
Arabis	Gänsekraut	Gänsekraut	Gänsekraut	Gänsekresse
Arum	Aron	Aron	Aron	Aronsstab[170]
Aster sect. Linosyris	Goldhaar	Linosyre	Goldhaar	(Goldschopf)[171]
Barbarea	Barbenkraut[172]	Barbaree	Barberkraut	Barbarakraut
Blackstonia	(*Chlora*) Chlora	Bitterling	Bitterling	Bitterling
Bunium	Erdknoten	Erdknoten	Knolldolde	Erdkastanie
Butomus	Wasserviole	Wasserviole	Wasserviole	Wasserviole[173]
Camelina	Leindotter[174]	Leindotter	Leindotter	Leindotter
Cephalanthera	(... Sumpfwurz)	Cephalanthere	Kopfstendel	Waldvöglein[175]
Ceratophyllum	Hörnerblatt	[kein dt. N.]	Wasserzinken, Hornblatt	Hornblatt[176]
Cham(ae)orchis	Alpen-Ophrys	Zwergknabenkraut	Zwergorche	Zwergstendel
Cheiranthus	Goldlack[177]	Lack	Lack	(Goldlack)[178]
Cicerbita/ Mulgedium	(blaue Gänsedistel)	Milchlattig	Blaudistel	Milchlattich
Cladium	Sumpfgras	Sumpfgras	Nussbinse	Schneide

167 – MEIGEN (1898), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Graslilie; – MERKER (1910), MANSFELD (1940): Zaunlilie; vgl. S. 190

168 – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Windhalm

169 – so auch MANSFELD (1940); – MEIGEN (1898), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Hainsalat; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Hainsalat, Sengel; – FISCHER (1994): Stinksalat

170 – bei MANSFELD (1940) offenkundig „arisiert": Zehrwurz; – JANCHEN (1960): Aronstab

171 – als uninomialer Artname für *Aster linosyris* (Gattung *Aster* = Sternblume)

172 – als *Erysimum Barbarea* = Stumpfblätteriger Hederich; – Reichenbach (1928): Barbenhedrich

173 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Wasserliesch, Schwanenblume; – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Schwanenblume

174 – als *Alyssum sativum* = Gemeines Steinkraut; vgl. auch *Myagrum*!

175 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Waldvöglein, Orant [so heißt auch *Microrrhinum/-Chaenorrhinum*!]

176 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Igellock, Zinken

177 – in der Gattung *Cheiranthus* = Levkoje, die auch *Matthiola* umfasst; – vgl. *Leucojum*, S. 136, 174, Fußnote 110

178 – als uninomialer Artname für *Erysimum cheiri* (Gattung *Erysimum* = Schotendotter)

Clinopodium	Weichborste	Wirbelborste	Wirbelborste	(Wirbeldost)[179]
Coeloglossum	(grüne Orchis)	Peristylus[180]	Schwielorche	Hohlzunge
Convallaria	Mayblume[181]	Maiblümchen	Maiblümchen	Maiglöckchen
Cornus	Hartriegel	Hornstrauch	Hartriegel	Hartriegel
Corydalis	Lerchensporn	Hohlwurz	Hohlwurz, Lerchensporn	Lerchensporn
Corynephorus	(graue Schmiele)	Keulengranne	Keulengras	Keulengras[182]
Cotoneaster	(Quitten-Mispelbaum[183])	Steinmispel	Steinmispel	Steinmispel[184]
Crithmum	Bacille, Meerfenchel	Bazille	Meerfenchel	Meerfenchel
Cucubalus	Taubenkropf	Taubenkropf	Taubenkropf	Taubenkropf[185]
Cuscuta	Flachsseide	Flachsseide	Flachsseide[186]	Seide[187]
Cyclamen	Erdscheibe	Erdscheibe	Erdbrod	Erdbrot[188], vgl. S. 190
Cytisus	Bohnenbaum	Bohnenbaum	Geißklee, Bohnenbaum	Geißklee
Danthonia p. p. (*D. decumbens*)	(Liegendes Rispengras)	Dreizahn	Dreizahn	Dreizahn
(= *Triodia* = *Sieglingia*; vgl. S. 178)				
Elaeagnus	Oleaster	Oleaster	Oleaster	Ölweide
Elymus	Haargras	Haargras	Haargras	Sandhafer[189]
Epilobium	Weiderich	Weidenröschen	Weidenröschen	Weidenröschen
Epipactis	Sumpfwurz[190]	Sumpfwurz	Sumpforche	Sumpfstendel[191]

[179] – als uninomialer Artname für *Satureia vulgaris* (Gattung *Satureia* = Bergminze); – JANCHEN (1959), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Wirbeldost

[180] – *Peristylus viridis*; zur selben Gattung gehört *P. albidus [= Pseudorchis albida]*

[181] – *Convallaria* s. lat. umfasst auch *Polygonatum*

[182] – MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Silbergras

[183] – als *Mespilus Cotoneaster*

[184] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Steinmispel, Kutte; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998); Zwergmispel; – FISCHER (1994): Steinmispel; – vgl. S. 192

[185] – so auch MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998); T. bedeutet auch *Silene vulgaris*; – MEIGEN (1898), JANCHEN (1956), FISCHER (1994): Hühnerbiß

[186] – *C. epilinum* = Leinseide (!); *C. epithymum* = Thymseide

[187] – JANCHEN (1959), FISCHER (1994): Teufelszwirn, Seide (T. klingt volkstümlicher und ist besser als Pflanzenname erkennbar)

[188] – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Alpenveilchen; – FISCHER (1994): Zyklame (österreichisch nur so!)

[189] – MEIGEN (1898): Gattung des Strandhafers; – MANSFELD (1940): Haargerste; – ROTHMALER (1999): Strandroggen; – FISCHER (1994), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) (nach Vereinigung mit großen Teilen von *Agropyron*): Quecke

[190] – inkl. *Cephalanthera*, *Listera*, *Neottia*

[191] – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940): Sumpfwurz; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928); Sumpfwurz, Sitter; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Stendelwurz; – ROTHMALER (1999): Stendelwurz [vgl. *Platanthera*!], Sitter

Epipogium	Dingel[192]	Oberkinn	Bananenorche	Widerbart (s. S. 138)
Equisetum	—	—	Schafthalm	Schachtelhalm
Erechtites	—	—	—	Falsches Kreuzkraut[193]
Eruca	(Rauken-Kohl)	Runke	—	Ruke (vgl. S. 150)
Erysimum	Hederich[194]	Hederich	Hederich	Schotendotter[195]
Falcaria	Sichelkraut (*Bunium Falcaria*)	Sicheldolde	Sicheldolde	Sicheldolde (s. S. 192)
Goodyera	(Kriechende Neottie[196])	Goodyere	Spaltorche	Spaltwurz[197]
Gratiola	Purgierkraut	Gnadenkraut	Gnadenkraut	Gnadenkraut
Gymnadenia	(... Orchis)	(Ü:) Nacktdrüse	Nacktorche	Friggagras[198]
Honkenya (*Honckenya*) [= *Halianthus*]	(dickblätteriges Sandkraut)	Salzmiere[199]	Strandmiere	—
Hedysarum	Süßklee	[kein dt. N.]	Hahnenkopf	Süßklee
Helichrysum	Strohblume	(Ü:) Sonnengold	Immortelle	Strohblume
Heracleum	Bärenklau	Heilkraut	Heilkraut, Bärenklau	Bärenklau[200]
Herminium	(einknollige Ophrys)	Herminie	Einorche	Herminie[201]
Hierochloe	([202]Honiggras)	Darrgras	Darrgras	Mariengras
Himantoglossum	(Bocks-Orchis[203])	Riemenzunge	Zürgelorche	Riemenzunge
Holosteum	Nelkengras	Spurre	Spurre	Spurre
Iberis	Zungenblume	Bauernsenf	Schleifenblume	Bauernsenf[204]

192 – als „*Limodorum Epigogium*", Syn. „*Satyrium Epigogium*"

193 – JANCHEN (1959): Feuerkraut, Aftergreiskraut; – MANSFELD (1940): kein dt. N.; – FISCHER (1994), ROTHMALER (1999): Scheingreiskraut; – MERKER (1910): Trugkreuzkraut

194 – etymologisch aus „hederaceus" (= efeuartig) (MARZELL)

195 – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Schöterich; – FISCHER (1994): Goldlack (nach Einverleibung von *Cheiranthus*)

196 = *Neottia repens*; in derselben Gattung *N. spiralis [= Spiranthes s.]*, aber nicht *N. nidus-avis* (q. v.)

197 – MEIGEN (1898): Kriechstendel; – MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Netzblatt; – MERKER (1910): Drehling, Goodyere

198 – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Händelwurz

199 – vgl. *Lepigonum/Spergularia*

200 – homonym mit dem mediterranen *Acanthus* (*mollis*)

201 – MEIGEN (1898): Knollenorchis; – MANSFELD (1940): Einknolle; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Honigorchis; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Herminie, Hünge

202 – unter *Holcus*

203 = *Orchis hircina*

204 – vgl. *Teesdalia*!

Koeleria	(... Schmiele)	Kölerie	Schillergras	Schillergras[205]
Lamiastrum/ Galeobdolon	Goldnessel	Waldnessel	Waldnessel	(Echte Goldnessel)[206]
Lamium	Taube Nessel	Bienensaug	Bienensaug	Taubnessel
Lasiagrostis (*Achnatherum*)		Rauhgras	Zottengras	Rauhgras
Ledum	Porst	Porst	Sumpfrosmarin	Porst
Legousia/ Specularia	Venusspiegel[207]	(*Sp.*) Spiegelglocke	(*Sp.*) Venusspiegel	(*L.*) Frauenspiegel
Libanotis (s. u. *Athamanta*)	Heilwurz	Heilwurz	Heilwurz	Heilwurz
Ligustrum	Rheinweide	Hartriegel	Hartriegel, Rainweide	Rainweide
Limnanthemum [= *Nymphoides*]	(seerosenartige Waldschmidtie[208])	Pfützenblume	Tümpelblume	Sumpfblume
Listera	(unter *Epipactis*)[209]	Listere	Zweiblattorche	Zweiblatt
Lotus	Schotenklee	Schotenklee	Schotenklee[210]	Hornklee
Lupinus	Feigbohne	Lupine	Feigbohne	Wolfsbohne
Lycopus	(Ü:) Wolfsfuß	Wolfsfuß	Wolfstrapp	Wolfsfuß
Majanthemum	(zweyblätterige Mayblume[211])	Schattenblume	Schattenzauke	Schattenblume
Malaxis	Weichkraut[212]	Weichkraut	Weichorche	Weichwurz
Matricaria	(Ü:) Mutterkraut	Kamille	Kamille	Kamille
Monotropa	Ohnblatt	Ohnblatt	Ohnblatt	Fichtenspargel
Muscari	(unter *Hyacinthus*)	Bisamhyacinthe	Bisamhyacinthe	Traubenhyazinthe[213]
Myagrum	Leindotter[214]	Hohldotter	Hohldotter	Hohldotter
Myosotis	Mausohr[215]	Mauseohr, Vergißmeinnicht	Mäuseohr, Vergissmeinnicht	Vergißmeinnicht
Myricaria	(deutsche Tamarisken[216])	Myrikarie	Ufertamariske	Birtze[217] (vgl. S. 151, 190)

205 – so auch MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998); – MEIGEN (1898): Kammschmiele; – JANCHEN (1960): Kammschmiele, Schillergras

206 – als *Lamium luteum* in der Gattung Taubnessel

207 – als *Campanula speculum* und *C. hybrida* (= Bastard-V.)

208 = *Waldschmidtia Nymphoides*

209 – *E. ovata* = Eyrundblätteriger Sumpfwurz; *E. cordata* = Herzblätterige Sumpfwurz

210 Bei WILLKOMM (1892) heißt *Lotus* „Hornklee" und *Tetragonolobus* „Schotenklee".

211 – als *Convallaria bifolia*

212 – inkl. *Hammarbya* und *Liparis*

213 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Träubl, Perlblümchen

214 – inkl. *Rapistrum* u. *Neslia*; homonym mit *Alyssum sativum* = Gemeines Steinkraut, Leindotter!

215 – homonym mit der Gattung bzw. Untergattung *Hieracium/Pilosella*

216 = *Tamarix germanica*

217 – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Birzstrauch; – MERKER (1910): Myrikarie, Porstbirtze

Nardus	Borstengras	Borstengras	Nardgras	Hirschhaar[218]
Neottia	(Vogelnest-Sumpfwurz[219])	Nestwurzel	Nestwurz	Nestwurz
Nigritella	(schwarze Orchis)	Schwärzling	Schwarzorche	Kohlröschen (s. S. 192)
Nuphar	(gelbe Seerose[220])	Teichrose	Nixenblume	Nixenblume
Oenanthe	Rebendolde	Rebendolde	Rebendolde	Rebendolde[221]
Onopordon	Krebsdistel	Eselsdistel	Eselsdistel	Eselsdistel (s. S. 137)
Ophrys	Ophrys[222]	Ragwurz	Insektenblume	Ragwurz[223]
Opuntia	(unter *Cactus* = Fackeldistel)	Fackeldistel	Fackeldistel	Feigendistel
Ornithogalum	Vogelsmilch	Milchstern	Milchstern	Milchstern
Paeonia	Gichtrose	Päonie	Pfingstrose	Pfingstrose
Panicum	Fennich	Fennich	Fennichgras	Hirse
Phragmites	(gemeines Rohr[224])	Rohrschilf	Schilfrohr	Schilfrohr[225]
Phyteuma	Rapunzel	Rapunzel	Rappwurz	Rapunzel[226] (s. S. 143)
Platanthera	(zweyblätterige Orchis)	Breitkölbchen	Stendelwurz	Waldhyazinthe
Pleurospermum	(österreichischer Liebstöckel)	Rippensame[227]	Rippnüsschen	Rippendolde (s. S. 158)
Polemonium	Sperrkraut	Sperrkraut	Sperrkraut	Sperrkraut[228]
Potamogeton (Ü: „Flussnachbar")	Saamkraut	Laichkraut	Laichkraut	Laichkraut

[218] – MEIGEN (1898): Borstengras; – MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Borstgras; – JANCHEN (1960), FISCHER (1994): Bürstling, Borstgras; – vgl. S. 190

[219] – als *Epipactis nidus-avis*

[220] = *Nymphaea lutea*

[221] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Pferdesaat; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Wasserfenchel

[222] – inkl. *Aceras*, *Chamorchis*, *Herminium*

[223] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Ragwurz, Frauenträne

[224] = *Arundo Phragmites*

[225] – so auch MANSFELD (1940) und WÜNSCHE & ABROMEIT (1928); – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998), ROTHMALER (1999): Schilf

[226] – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Teufelskralle; – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Teufelskralle, Triftwurz

[227] – so auch etwa bei JANCHEN (1958) und WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998)

[228] – so auch AESCHIMANN & HEITZ (1996); – MEIGEN (1898), WÜNSCHE & ABROMEIT (1928), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Himmelsleiter; dieser Name wurde von MEYER (1839: 112) eingeführt; er schreibt dazu: „Vielleicht am besten nach dem Englischen Himmelsleiter zu nennen, indem leiterartig gefiederte Blätter zu den himmelblauen Blumen aufstreben. Der Name Sperrkraut steht nur in botanischen Büchern, ist verunstaltet aus Speerkraut, womit ältere Botaniker Ranunculus Lingua bezeichneten, den sie R. lanceus nannten. Man übertrug ihn auf Polemonium, weil man diesen Namen von πολεμος ableitete, wiewohl er nach Plinius Zeugniss dem König Polemon von Pontus zu Ehren gegeben ward. So steht es um unsre Nomenklatur!" – Vgl. auch S. 192!

Prenanthes	Hasensalat	[kein dt. N.]	Hasenlattich	Hasenlattich
Ranunculus	Ranunkel	Hahnenfuß	Hahnenfuss	Hahnenfuß
Rhamnus	Kreutzdorn	Wegdorn	Wegdorn, Kreuzdorn	Kreuzdorn
Rhinanthus (Ü: „Nasenblume“)	Hahnenkamm[229]	Klappertopf	Klappertopf	Klappertopf
Rhododendron	Alpenbalsam	Alpenrose	Alpbalsam	Alpenrose
Salicornia	Glasschmalz	Glasschmalz	Glasschmalz	Glasschmalz[230]
Samolus	Pungen	Pungen	Pungen	Pungen[231]
Sarothamnus (*Cytisus* p. p.)	(Gemeine Pfriemen, Besenkraut)[232]	Besenstrauch	Binsenstrauch	Besenstrauch[233]
Satureja	Bohnenkraut	Pfefferkraut	Pfefferkraut[234]	Bergminze
Scopolina/ Scopola (= *Scopolia*)	(Scopoli's Bilsenkraut[235])	Scopoline	Scopoline	Tollkraut (vgl. S. 139)
Scorzonera (*Podospermum*)	Haferwurz	Schwarzwurz Stielsame	Schwarzwurz Fußsame	Schwarzwurz — (unter *Scorzonera*)
Soldanella	Alpenglöckchen	Drottelblume	Drottelblume	Alpenglöckchen[236]
Spergularia [= *Lepigonum*]	(... Sandkraut)	Schuppenmiere	Salzmiere	Salzmiere[237]
Stipa	Spartgras	Pfriemengras	Pfriemengras	Pfriemengras[238]
Sturmia (= *Liparis*)	(Lösels-Weichkraut)	Sturmie	Zwiebelorche	Glanzwurz
Swertia	Swertie	Swertie	Swertie	Tarant[239]
Taxus	Eibe	Taxbaum	Eibenbaum	Eibe

[229] – von altgriech. *alektorólophus* = lat. *crista galli*

[230] So auch WÜNSCHE & ABROMEIT (1928) und MANSFELD (1940). – Der Name Queller ist anscheinend von MEIGEN (1898: 83) eingeführt worden: „Eine an der Nordseeküste überall sowohl für diese als auch für einige andere Pflanzen (Cacile, Crambe) angewandte Bezeichnung. In den Floren trägt die Gattung den Namen Glasschmalz.“ – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998), ROTHMALER (1999): Queller. – Vgl. dazu auch S. 142!

[231] – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Bunge; – FISCHER (1994): Salzbunge

[232] = *Spartium Scoparium* (*Spartium* = Pfriemen)

[233] – als uninomialer Artname für *Cytisus scoparius* in der Gattung Geißklee; – MANSFELD (1940), JANCHEN (1958): Besenginster; ebenso bei FISCHER (1994) und WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) als uninomialer Artname innerhalb *Cytisus*

[234] – *Satureja* s. lat.: MANSFELD (1940): Kölle

[235] = *Hyoscyamus Scopolia*

[236] – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940): Troddelblume; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Alpenglöckchen

[237] – vgl. *Halianthus*

[238] – FISCHER (1994): Federgras u. Pfriemengras

[239] – WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Sweertie; – MANSFELD (1940), JANCHEN (1959): Tarant; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Sumpfstern; – vgl. S. 146

Teesdalia	(nacktstielige Zungenblume)	Teesdalie	Bauernsenf	Teesdalie[240]
Thesium	Leinblatt	Thesium	Leinblatt	Bergflachs[241]
Tofieldia	Tofieldie	Tofjeldie	Liliensimse	Graslilie[242]
Torilis	(Haftdolde p. p.)	Borstdolde	Borstdolde	Borstendolde
Trigonella	Trigonelle	Hornklee	Hornklee	Bockshornklee
Trollius	Kugelranunkel	Trollblume	Kugelschmirgel	Trollblume
Ulex	Hecksame	Hecksame	Hecksame	Stechginster
Verbascum	Wollkraut	Wollkraut	Königskerze	Königskerze
Vinca	Sinngrün	Sinngrün	Sinngrün	Singrün[243]

(10) Erst moderne (= sehr späte) Änderung.

Empetrum	Rauschbeere	Rauschbeere	Rauschbeere	Rauschbeere[244]
Senecio	Kreuzkraut	Kreutzkraut	Kreuzwurz	Kreuzkraut[245]

(11) bis (12): Größere taxonomische Implikationen.

(11) Veränderung des Gattungsumfangs (vgl. dazu Kap. 3.3 und 3.4, S. 146 ff.).

	MÖSSLER (1815)	KOCH (1844)	LORINSER (1854)	FRITSCH (1922)
Aronicum[246]	—	Schwindelkraut[247]	Krebswurz	—
Doronicum s. str.	—	Gemswurz	Gemswurz	—
Doronicum s. lat. (= *Aronicum* + *Doronicum* s. str.)				Gemswurz
Athamanta (s. lat. = inkl. *Libanotis*)	Heilwurz			
Libanotis	—	Heilwurz	Heilwurz	Heilwurz
Athamanta s. str.	—	Augenwurz	Augenwurz	Augenwurz
Asclepias (inkl. *Vincetoxicum*)	Schwalbenwurz	—	—	Seidenpflanze

[240] – MEIGEN (1898), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Bauernsenf; – MANSFELD (1940): Rahle

[241] – MEIGEN (1898): Vermeinkraut; – ROTHMALER (1999): Vermeinkraut, Leinblatt

[242] – MEIGEN (1898): Liliensimse; – MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Simsenlilie

[243] – MEIGEN (1898), MANSFELD (1940), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Immergrün

[244] – MANSFELD (1940), JANCHEN (1959), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Krähenbeere

[245] – so auch MANSFELD (1940): – JANCHEN (1959), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): Greiskraut

[246] = ± *Doronicum sect. D. subsect. Grandiflora*

[247] Dies (und „Schwindelwurz“) ist auch (vor allem?) ein Name für *Arnica montana* und für *D. pardalianches* (JANCHEN 1959, MARZELL 1943: 407), wobei letztere Art jedoch zu *Doronicum* s. str. gehört, daher auch bei KOCH unter Gemswurz!

Cynanchum (inkl. *Vincetoxicum*)	—	Hundswürger	Hundswürger	Schwalbenwurz
Ligusticum	Liebstöckel[248]	Liebstock	Liebstock	Mutterwurz
Levisticum	—	Liebstöckel	Liebstöckel	Liebstöckel

(12) Taxonomisch-nomenklatorische Kettenreaktion.

MÖSSLER (1815)	KOCH (1844)	LORINSER (1854)	WISSK. & HAEUPL. (1998)
Scandix **= Kerbel** *Scandix pecten* = langsamiger Kerbel	***Scandix*** **= Nadelkerbel** *S. Pecten veneris*	***Scandix*** **= Nadelkerbel** *S. Pecten Veneris* = Kammförmiger N.	***Scandix*** **= Venuskamm** *Scandix pecten-veneris* = Gewöhnlicher Venuskamm, Nadelkerbel
Scandix odorata = wohlriechender Kerbel	***Myrrhis*** **= Süßdolde** *M. odorata*	***Myrrhis*** **= Süßdolde** *M. odorata* = Wohlriechende S.	***Myrrhis*** **= Süßdolde** *M. odorata* = Süßdolde
Anthriscus **= Klettenkörbel** *Anthriscus vulgaris* = gemeiner Klettenkörbel	***Anthriscus*** **= Klettenkerbel** *A. vulgaris*	***Anthriscus*** **= Klettenkerbel** *A. vulgaris* = Gemeiner Klettenkerbel	***Anthriscus*** **= Kerbel** *Anthriscus caucalis* = Hunds-Kerbel
Chaerophyllum **= Kälberkropf** *Chaerophyllum sylvestre* = gemeiner Kälberkropf	*A. sylvestris*	*A. sylvestris* = Großer Klettenkerbel	*Anthriscus sylvestris* = Wiesen-Kerbel
Chaerophyllum sativum = gemeiner Kerbel	*A. cerefolium*	*A. cerefolium* = Küchen-Klettenkerbel	*Anthriscus cerefolium* = Echter Garten-Kerbel
—	*A. trichosperma*	*A. trichosperma* = Haarfrüchtiger Kl.	*A. cerefolium var. longirostris* = Wilder Garten-Kerbel
Chaerophyllum bulbosum = knolliger Kälberkropf	***Chaerophyllum*** **= Kälberkropf** *Ch. bulbosum*	***Chaeroph.*** **= Kälberkr.** *Chaerophyllum bulbosum* = Knolliger K.	***Chaer.*** **= Kälberkr.** *Chaeroph. bulbosum* = Knolliger Kälberkropf[249]
Caucalis **= Haftdolde**	***Caucalis*** **= Haftdolde**	***Caucalis*** **= Haftdolde**	***Caucalis*** **= Haftdolde z. T.**[250]
Caucalis daucoides = mohrrübenartige Haftdolde	*C. daucoides*	*C. daucoides* = Möhrenartige Haftdolde	*Caucalis platycarpos* = Acker-Haftdolde

[248] – *Ligusticum* s. lat., i. e. inkl. *Levisticum*

[249] – FRITSCH (1922): Kerbelrübe; – JANCHEN (1958), FISCHER (1994): Rüben-Kälberkropf, Kerbelrübe

[250] – JANCHEN (1958), FISCHER (1994): Haftdolde; – MEIGEN (1898): Haftkraut (gleich wie *Turgenia*)

	Turgenia = **Turgenie**	*Turgenia* = **Turgenie**	***Turgenia* = Haftdolde z. T.**[251]
Caucalis latifolia = Breitblättrige Haftdolde	*T. latifolia*	*T. latifolia* = Breitblättrige Turgenie	*T. latifolia* = Breitblättrige Haftdolde[252]
	***Torilis* = Borstdolde**	***Torilis* = Borstdolde**	***Torilis* = Klettenkerbel**[253]
Caucalis anthriscus = Wald-Haftdolde	*T. anthriscus*	*T. anthriscus* = Wald-Borstdolde	*Torilis japonica* = Gewöhnlicher Kl.[254]
Caucalis arvensis = Acker-Haftdolde	*T. helvetica*	*Torilis helvetica* = Kletten-Borstdolde	*Torilis arvensis* = Acker-Klettenkerbel[255]

(6) Bürstling, Tierlibaum und Troddelblume – Austriazismen, Helvetismen und Teutonismen

Angeregt durch AMMON (1995), der die nationalen Unterschiede in der deutschen Schriftsprache Österreichs, der Schweiz und Deutschlands untersucht, fördert ein vergleichender Blick auf die Büchernamen in den aktuellen Florenwerken dieser Länder, wenn auch nicht sehr viele, so doch einige signifikante Unterschiede zutage. Die Beurteilung der Signifikanz ist allerdings nicht ganz einfach. Zunächst ist zu bedenken, dass die meisten Florenverfasser keine nationalsprachlichen Unterschiede (in der Schriftsprache!) intendieren und sich ihrer gar nicht oder kaum bewusst sind. Das neuere österreichische Standardwerk von JANCHEN (1956–1960) behandelt die deutsche Nomenklatur zwar mit relativ großer Sorgfalt, der Autor war aber gewiss um eine gemeinsame deutsche Schriftsprache bemüht und hat wahrscheinlich auf Unterschiede gegenüber Florenwerken Deutschlands in keiner Weise geachtet, sie möglicherweise gar nicht bemerkt. Wie wohl die meisten anderen Autoren betrachtete er derartige Unterschiede, wo sie unübersehbar sind, als solche auf der dialektalen Ebene, die in seinem schriftsprachlichen Standardwerk über die Flora Österreichs eigentlich gar keinen Platz haben, es sei denn im Sinne einer Konzession an folkloristische Aspekte. Das Konzept des „Plurizentrismus" der deutschen Schriftsprache, wie es AMMON (1995) und andere (neuere) Autoren vertreten, war JANCHEN sicherlich unbekannt, wäre von ihm vielleicht – dem damaligen „Zeitgeist" entsprechend – wahrscheinlich sogar ausdrücklich abgelehnt worden. Umso aussagekräftiger sind daher die dennoch bestehenden Unterschiede. Diese gehen insofern auf die Fortführung der österreichischen floristischen Tradition zurück, als JANCHEN sich nicht nur an MANSFELD (1940) orientiert, sondern bewusst an FRITSCH (1922) anschließt und viele deutsche Namen von ihm übernimmt, vermutlich ohne sie in größerem Umfang mit denen in anderen Florenwerken des deutschen Sprachraums zu vergleichen.

251 – JANCHEN (1958), FISCHER (1994): Klettendolde; – MEIGEN (1898): Haftkraut (gleich wie *Caucalis*)

252 – JANCHEN (1958): Breitblatt-Klettendolde

253 – FRITSCH (1922), JANCHEN (1958), FISCHER (1994): Borstendolde

254 – FRITSCH (1922), JANCHEN (1958), FISCHER (1994): Wald-Borstendolde

255 – FRITSCH (1922): Feld-Borstendolde; – JANCHEN (1958), FISCHER (1994): Acker-Borstendolde

Ein methodisches Problem ist auch die naturgemäß oft unscharfe Grenze zwischen Schriftsprache und Mundart, was in vielen Fällen einen entsprechenden Kommentar notwendig macht, in dieser Skizze jedoch nicht geleistet (wohl aber in einzelnen Fällen angedeutet) wird. Schließlich darf die geschichtliche Dimension keinesfalls vernachlässigt werden.

Ohne einer sorgfältigen Untersuchung vorgreifen zu wollen, sind im Folgenden einige Beispiele von Gattungsnamen angeführt, die in aktuellen[256] österreichischen Florenwerken von denen Deutschlands und/oder der Schweiz abweichen. Diese Skizze gibt also keineswegs ein auch nur annähernd vollständiges Bild. Natürlich darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es innerhalb dieser drei Länder eine beträchtliche Variation der Namen gibt. Als Referenzfloren verwendet wurden hauptsächlich: für die Schweiz AESCHIMANN & HEITZ (1996), HESS & al. (1991); für Deutschland GARCKE (1972), ROTHMALER (1999), SENGHAS & SEYBOLD (2000), OBERDORFER (2001), WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998); für Österreich FRITSCH (1922), JANCHEN (1956–1960), FISCHER (1994). (A = Österreich; CH = Schweiz; D = Deutschland.)

(1) Auf Österreich beschränkte Namen (Austriazismen).

Zaunlilie für *Anthericum* (in CH und D nur Graslilie);

Trauerblume für *Bartsia* (sonst, auch in A, Alpenhelm und Bartschie);

Jägerkraut für *Callianthemum* (dabei ist zu berücksichtigen, dass keine der beiden Arten dieser Gattung in D vorkommt!);

(die) Zyklame für *Cyclamen* (in CH und D das Zyklamen und Alpenveilchen);

Spechtwurz für *Dictamnus* (sonst, auch in A, Diptam);

Donardistel für *Eryngium* (sonst, auch in A, Mannstreu);

Gängelkraut für *Galinsoga* (veraltet; sonst, auch in A, Knopfkraut und Franzosenkraut);

Schwertel für *Gladiolus* (sonst, auch in A, Siegwurz): Näheres siehe w. u. (S. 191), auf S. 142

Bergkümmel für *Laserpitium* (sonst, auch in A, Laserkraut);

Marbel für *Luzula*: wird anschließend genauer behandelt;

Käs(e)pappel für *Malva* (sonst, auch in A, Malve);

Birtze, Rispelstrauch und Ufertamariske für *Myricaria*: nur neuerdings, denn WÜNSCHE & ABROMEIT (1928): Birzstrauch; – MANSFELD (1940): Rispelstrauch;

Bürstling für *Nardus* (in CH und D nur Borstgras);

Knopfbinse für *Schoenus* (sonst Kopfbinse und Kopfried);

Eisglöckchen für *Soldanella* (sonst Soldanelle, Alpenglöckchen und Troddelblume).

Marbel für *Luzula* ist ein interessanter Name, der heute als Austriazismus erscheint, was er – der Herkunft nach – eigentlich auch ist. Er findet sich allerdings schon in der

[256]Die Berücksichtigung der historischen Tiefe (siehe S. 172 ff.) ergibt ein anderes Bild! Die österreichischen Namen sind anscheinend z. T. Archaismen, was auch für andere Bereiche des österreichischen Deutsch zutrifft (vgl. EBNER 1980).

1. HEGI-Auflage (1908–1909), in der 2. Auflage (HEGI 1939) und bei WÜNSCHE & ABROMEIT (1928) sowie bei MANSFELD (1940), in neuerer Zeit aber mit Ausnahme von ROTHMALER (1999; nicht mehr bei JÄGER & WERNER 2002!) nur noch in österreichischen Floren, (SCHWAIGHOFER ab 1946, JANCHEN 1960, 1975, FISCHER 1994), er fehlt freilich bei FRITSCH (1922). Auch in der aktuellen, 3. HEGI-Auflage fehlt er (PODLECH 1979). MANSFELD (1940) und MARZELL (1972) hingegen verwenden als Büchernamen nur diesen, letzterer lehnt „Hainsimse" sogar ausdrücklich als ungeeigneten Namen ab. „Marbel" ist zufolge MARZELL (1972: 1426) ein Dialektname aus dem Pinzgau, Ost-Tirol und Nord-Tirol, der für verschiedene *Luzula*-Arten verwendet wird und dessen Etymologie dunkel ist. Auch das grammatische Geschlecht ist offenbar dunkel, denn einleitend wird es als „(m.)" angegeben, die darauffolgenden Beispiele „Große" und „Braune Marbel" sprechen dagegen für weiblich. Im „Hegi"[257] (1908–1909 und 1939) schreibt MARZELL: „Der Name Marbel für *Luzula*-Arten dürfte heute wohl kaum mehr im Volke gebräuchlich sein. Früher war er in Tirol üblich." Dieser Gattungsname ist zunächst durch MEYER (1839), später durch MEIGEN (1898) und MANSFELD (1940) vom Volksnamen zum Büchernamen gemacht und in der floristischen Literatur verbreitet worden, in Österreich auch durch JANCHEN (1960); er hat sich aber doch nicht durchgesetzt, denn er fehlt etwa bei LEEDER & REITER (1959) und peinlicherweise sogar bei FISCHER in POLATSCHEK (1997–2001). Auch PODLECH (1979) in der 3. HEGI-Auflage führt als Büchernamen wieder nur Hainsimse an, er vermerkt freilich im Abschnitt Volksnamen (!) Folgendes: „Marbel, ursprünglich ein Volksname in Tirol und Salzburg, wird nach dem Vorschlag von MEIGEN (1898) bis in die jüngste Zeit als deutscher Name für die Gattung verwendet (MANSFELD 1940, JANCHEN 1960)." Dieser Satz offenbart übrigens die traditionelle Verwirrung bezüglich Volks- und Büchernamen, denn richtig müsste es natürlich statt „bis in die jüngste Zeit" genau umgekehrt „erst in jüngerer Zeit" heißen, weil evidenterweise mit „deutscher Name" hier der Büchername und eben nicht der Volksname gemeint ist (als Volksname ist er angeblich und vermutlich ausgestorben, als Büchername erst seit MEYER und MEIGEN in Anwendung). (Siehe dazu auch Kap. 3.6, S. 158 ff.)

„Almrausch" für <u>*Rhododendron*</u> gilt in A als dialektal, in D als schriftsprachlich (bayerischer Regionalstandard; SENGHAS & SEYBOLD 2001, ROTHMALER 1999). Dieser zunächst paradox anmutende Befund erklärt sich dadurch, dass die Gattung innerhalb Deutschlands nur in Bayern vorkommt und damit der bayerische Name in D „höherwertig" erscheint als in A, wo nebeneinander ein schriftsprachlicher und ein mundartlicher Name bestehen.

Interessant ist auch, im DUDEN (1996: 670) den Pflanzennamen „<u>Schwertel</u>" zu finden, eine „Zierpflanze", grammatisch männlich, im Österreichischen hingegen sächlich! Das ÖWB (2001) weiß nichts davon, führt dieses Wort nicht an, aber offenbar nur deshalb nicht, weil ihm Pflanzen nicht so wichtig sind, denn der Österreichisch-Spezialist und ÖWB-Mitarbeiter EBNER (1980: 166) kennt diese österreichische Besonderheit – das Schwertel – sehr wohl und ist – im löblichen Bemühen um präzise Aufklärung – unvorsichtig genug, eine Übersetzung zu bieten: „österreichisch auch für Schwertlilie"! Jener Pflanzenname jedoch findet sich nicht nur in keiner deutschen und in keiner Schweizer Flora, sondern er ist auch in Österreich ausgestorben,

---

[257] MARZELL hat in der 1. und 2. Auflage des „Hegi" die Volksnamen bearbeitet und wohl auch bei den Büchernamen mitgewirkt.

und davor bezeichnete er keineswegs die Schwertlilie (*Iris*), sondern die Gladiole oder Siegwurz (*Gladiolus*), die nämlich tatsächlich schon in frühen Zeiten (15. bis 19. Jh.) diesen Übersetzungsnamen „Schwertel" getragen hat (siehe oben, Kapitel 3, S. 142), der sich noch bei LORINSER & LORINSER (1871) und WILLKOMM (1892) in derselben Bedeutung findet; bei FRITSCH (1922) hingegen nicht mehr als Gattungsname (*Gladiolus* heißt Siegwurz), sondern es heißt die Familie „Schwertelgewächse", und die dieser selben Familie angehörenden Gattungen *Hermodactylus* und *Sisyrinchium* heißen „Knollenschwertel" bzw. „Grasschwertel", letzteres übrigens ein Name, der auch noch in modernen Floren auftaucht (bei JANCHEN 1960: 738 neben „Blauaugengras", ebenso bei JÄGER & WERNER 2002: 764 neben „Rüsselschwertel"). JANCHEN wusste um diese die Wörterbuchverfasser verwirrende Situation noch Bescheid, allerdings bloß im Register seines „Catalogus", denn im Haupttext wird der Leser damit nicht mehr behelligt: „Schwertel (= Siegwurz)" (JANCHEN 1960: 996)!

(2) Mit der Schweiz gemeinsame Namen (Austriazismen-Helvetismen):

Steinmispel für *Cotoneaster* (in D Zwergmispel),

Sicheldolde für *Falcaria* (in D Sichelmöhre),

Simse für *Juncus* (in D Binse, siehe Kapitel 3),

Binse als Grundwort für verschiedene Cyperaceengattungen, insbesondere *Scirpus* s. lat. (in D z. T. auch Simse),

Sperrkraut für *Polemonium* (in D Himmelsleiter) (vgl. jedoch S. 185 u. Fußnote 228),

Soldanelle für *Soldanella* (in D Troddelblume),

Borstendolde für *Torilis* (in D Klettenkerbel).

(3) Auf die Schweiz beschränkte Namen (Helvetismen):

Drüsenglocke für *Adenophora*,

Felsenmispel für *Amelanchier*,

Eberreis für *Artemisia abrotanum*,

Waldfarn für *Athyrium*,

Hornstrauch für *Cornus* (*C. mas* = Tierlibaum neben Kornelkirsche),

Cypergras für *Cyperus* (Orthografie!),

Männertreu für *Nigritella*,

Krätzkraut für *Scabiosa* (?),

Seslerie für *Sesleria*,

Sibbaldie für *Sibbaldia*,

Abbisskraut für *Succisa*,

Liliensimse für *Tofieldia*,

Wollkraut für *Verbascum* (bei AESCHIMANN & HEITZ 1996 nur so).

(4) Auf Deutschland beschränkte Namen (Teutonismen[258]):

Zwergmispel für *Cotoneaster* (*Sorbus chamaemespilus* heißt Zwerg-Mehlbeere),

[258] – diesen Ausdruck verwendet AMMON (1995)

Alpenveilchen für *Cyclamen* (in HESS & al. 1991 auch „Zyklame“),
Sichelmöhre für *Falcaria*,
Hülse für *Ilex* (oder nur norddeutscher Dialekt oder Regionalstandard?),
Binse für *Juncus* (siehe Kap. 3.6, S. 158 ff.),
Bienensaug für *Lamium* (bei JANCHEN 1959 für *Melittis*!),
(Simse als Grundwort für verschiedene Cyperaceengattungen, insbesonderes *Scirpus*-Segregate; s. S. 158 ff.),
Wolfstrapp für *Lycopus* (?),
Himmelsleiter für *Polemonium*,
Troddelblume für *Soldanella*,
Knallerbse für *Symphoricarpus* (eher nur lokale Variante?).

(7) Anhang: Unbeachteter Ästiger Igelkolben – Sollen auch infraspezifische Taxa deutsche Namen haben?

Aus dem Grundsatz, auch dem Benützer der deutschen Büchernamen ein Maximum an botanischer, taxonomischer Information zu bieten, folgt, auch infraspezifische Taxa entsprechend zu benennen. Die meisten Floren und Artenverzeichnisse („Checklisten“) geben für Unterarten allerdings keine oder nur ausnahmsweise deutsche Namen an (HEGI 1908–, GARCKE 1972, ROTHMALER 1988, SENGHAS & SEYBOLD 2000, OBERDORFER 2001, JÄGER & WERNER 2002); nur wenige führen solche durchwegs oder fast durchwegs an (AESCHIMANN & HEITZ 1996[259], BINZ & HEITZ 1990), schwankend verhalten sich JANCHEN (1956–1960) und SEBALD & al. (1990–1998). Jene modernen Autorem jedoch, die über die deutschen Büchernamen nachgedacht haben, sind sich allerdings einig, dass grundsätzlich auch Unterarten solche verdienen (JANCHEN (1956–1960)[260], BUTTLER & HARMS 1998, WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998, FISCHER 1994). – Auch außerhalb des deutschen Sprachraums wird das verschieden gehandhabt: Alle Unterarten mit tschechischem: (HEJNÝ &) SLAVÍK (1988–), mit slowakischem: FUTÁK & BERTOVÁ & al. (1966–); die meisten mit niederländischem Namen: VAN DER MEIJDEN (1996); ohne die drei landessprachlichen Namen: DE LANGHE & al. (1983), ohne englischen Namen: STACE (1997), ohne italienischen Namen: PIGNATTI (1982); schwankend: MARTINČIČ & al. (1999); die meisten Unterarten mit landessprachlichen Namen: JONSELL (2000). Ähnlich uneinheitlich ist die Behandlung der Kleinarten.

Ein zusätzliches Argument für die deutsche Benennung von Kleinarten und infraspezifischen Taxa, zumindest der Unterarten, ist der steigende Bedarf von Seiten des immer wichtiger werdenden Naturschutzes. Nicht selten muss aus naturschutzpolitischen Gründen auf eine Unterart aufmerksam gemacht werden, das Fehlen eines deutschen Namens kann da störend sein, z. B.: Feuchtwiesen-Pracht-Nelke (*Dianthus*

[259] Es ist taxonomisch unrichtig und auch unlogisch zu meinen, dass eine Spezies s. str. dasselbe wäre wie deren Nominat-Subspezies; statt „s. str.“ müsste es in den meisten Fällen richtig „*subsp.* ... [Wiederholung des Artepithetons] heißen. Auf diesen Fehler machen übrigens dankenswerterweise auch WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998: 26) aufmerksam.

[260] – wenn auch nicht durchgehend und konsequent

superbus subsp. superbus), Mödlinger oder Neilreich-Feder-Nelke (*Dianthus plumarius subsp. neilreichii*).

Der oft zu hörende Einwand gegen die deutsche Benennung der Unterarten, diese Namen wären umständlich oder langatmig oder „zu kompliziert", ist irrational oder begründet in der in diesem Artikel und bei FISCHER (2001) ausführlich diskutierten Verwechslung oder irrigen Gleichsetzung von Vernakularnamen mit fachlichen Kunstnamen. Denn dass Fachausdrücke oft naturgemäß komplizierter sind als alltagssprachliche, versteht sich von selbst und gilt nicht nur für Pflanzennamen. (Im Übrigen sei daran erinnert, dass es auch sprachlich komplizierte volkstümliche Namen gibt: Gretl in der Stauden, Jelängerjelieber, Jungfer im Grünen, Rührmichnichtan, Vergissmeinnicht; Habmichlieb, König(in) aller Kräuter usw.)

Nach dem Vorbild der lateinischen Namen lassen sich meist zwanglos die entsprechenden deutschen bilden:

Südalpen-Gelb-Enzian (*Gentiana lutea subsp. vardjanii*);

Steppen-Echt-Wundklee (*Anthyllis vulneraria subsp. polyphylla*);

Grüne Mandel-Weide und Bereifte Mandel-Weide (*Salix triandra subsp. triandra* und *subsp. amygdalina*) kommt mir sprachlich um eine Nuance besser vor als „Grün-Mandel-Weide" und „Reif-Mandel-Weide", weil die adjektivische Form des subspezifischen Epithets vielleicht dazu benützt werden kann, die niedrige Rangstufe anzudeuten;

Schweizer Ähren-Läusekraut (*Pedicularis rostratospicata subsp. helvetica*);

Gewöhnlicher Wiesen-Leuenzahn (*Leontodon hispidus subsp. hispidus*);

Gewöhnliches Alpen-Leinkraut (*Linaria alpina subsp. alpina*) und

Felsen-Alpen-Leinkraut (*Linaria alpina subsp. petraea*): bei AESCHIMANN & HEITZ (1996): „Stein-L.": eine schlechter Name, weil er die Zugehörigkeit zum (Unterordnung unter das) Alpen-Leinkraut nicht erkennen lässt;

Mehrsamiger Groß-Wegerich = Feuchtacker-Groß-Wegerich (*Plantago major subsp. intermedia*): ist das „phytographische" oder das „ökologische" Epitheton das bessere?

Kaukasus-Alpen-Gänsekresse (*Arabis alpina subsp. caucasica*) verstößt zwar ein wenig gegen die Sprachlogik, ich würde es aber tolerieren wegen der prononcierten Gegenüberstellung und aus Freude an etwas Provokation und Sprachscherz (für ganz strenge Gemüter: Das Wort „Alpen"- lässt sich hier auch im ökologischen Sinn von „alpin" verstehen).

Gewöhnliche Wiesen-Kreuzblume (*Polygala vulgaris subsp. vulgaris*) und

Spitzflügel-Wiesen-Kreuzblume (*P. v. subsp. oxyptera*): AESCHIMANN & HEITZ (1996): „Gemeine" bzw. „Schmalflügelige Kreuzblume"; – WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998): „Gewöhnliches Kreuzblümchen i. e. S." bzw. „Spitzflügeliges Kreuzblümchen".

Natürlich dürfen auch eingliedrige Artnamen bei der Bildung von Unterartnamen verwendet werden:

Nacktstängel-Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria subsp. nudicaulis*);

Österreichische Bachkresse (*Cardamine amara subsp. austriaca*)[261].

Falls im Gebiet der Flora nur eine Unterart vorkommt, schlage ich in Analogie zur Empfehlung bei den „gebietsmonotypischen" Gattungen – (Eigentlicher) Blasen-Tragant für *Astragalus vesicarius subsp. vesicarius* – vor, das Unterart-Epitheton in Klammern zu setzen:

(Norischer) Echter Speik (*Valeriana celtica subsp. norica*).

Da aus ethnobotanischer Sicht der Echte Speik der „Norische", also der ostalpische, österreichische ist (und nicht die westalpische *subsp. celtica*), wäre folgende Lösung noch besser: Echter Speik, (Norischer) Speik-Baldrian, „Baldrian-Speik".

Kurzknollige Pannonien-Platterbse (*Lathyrus pannonicus subsp. pannonicus*).

Für die Benennung der Nominat-Unterart („Typus-Unterart") könnte auch das Epitheton „Eigentlich" verwendet werden (als Analogon des Autonyms, dessen direkte Wiedergabe im Deutschen wohl unmöglich ist):

Eigentliche Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa subsp. scabiosa*),

Alpen-Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa subsp. alpestris*);

(Eigentlicher) Schaf-Schwingel (*Festuca ovina* [s. str.]): Das Epitheton „Eigentlicher" steht in Klammern, weil es im Grunde unnötig ist, da es ja sonst gar keinen „Schaf-Schwingel" gibt, denn *Festuca ovina* agg. heißt „Artengruppe Schaf-Schwingel".

Mit Angaben wie „i. e. S." sollte nur in Notfällen operiert werden, da solche Konstruktionen eigentlich keine Namen sind. Wenn WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) *Phyteuma spicatum subsp. spicatum* „Ährige Teufelskralle i. e. S." nennen, widersprechen sie ihren einleitenden Überlegungen. Abgesehen davon, dass „Hundspetersilie (im engen Sinn)" (BUTTLER & HARMS 1998: 93) kein Name ist, halte ich diese Formulierung weder für kürzer noch übersichtlicher noch sprachästhetisch ansprechender als meine Version „Gewöhnliche Hundspetersilie".

Da Varietäten in der heutigen Taxonomie nur eine geringe Rolle spielen, sind die Probleme bei der deutschen Benennung zu vernachlässigen. Nur in sehr wenigen Fällen wird ein viergliedriger Name nötig sein. Eine Alternative dazu ist, auf einen eigentlichen Namen zu verzichten und die Sippe samt Rangstufe durch eine Formulierung wie: „die Moor-Varietät des Gewöhnlichen Wachtelweizens" (*Melampyrum pratense var. paludosum*) anzugeben. In den meisten Fällen meine ich, dass die Parallelität zur Wissenschaft hier an eine Grenze kommen darf, d. h. ich lege keinen großen Wert auf die Unterscheidung von Subspezies und Varietät, zumal die taxonomische Einstufung in vielen Fällen ohnehin schwankt:

Wilder Echt-Kerbel oder Wilder Echter Kerbel oder Wilder Küchen-Kerbel (*Anthriscus cerefolium var. longirostris*);

Gewöhnlicher Quendel-Ehrenpreis und Gebirgs-Quendel-Ehrenpreis (*Veronica serpyllifolia var. serpyllifolia* und *V. s. var. humifusa*).

[261] – in der in Vorbereitung befindlichen 2. Auflage der „Exkursionsflora für Österreich"

Ich scheue mich nicht, noch einen Schritt weiter (hinauf) zu gehen, indem ich dazu bereit bin, auch den Unterschied zwischen Kleinart und Unterart in vielen Fällen zu verwischen:

Kahles Großblüten-Sonnenröschen (*Helianthemum glabrum = H. grandiflorum subsp. glabrum*);

Sternhaar-Zwerg-Gänsekresse (*Arabis stellulata = Arabis pumila subsp. stellulata*);

Holunder-Arznei-Baldrian (*Valeriana sambucifolia = V. officinalis subsp. sambucifolia*);

Wiener Gamander-Ehrenpreis (*Veronica vindobonensis*).

Der Nachteil, dass die Rangstufe am Namen nicht eindeutig zu erkennen ist, wird durch den Vorteil aufgewogen, dass der Name die engste Verwandtschaftsgruppe (die Kleinartengruppe = das „Aggregat") angibt, was bei den offiziellen, botanisch-lateinischen Namen bekanntlich nicht der Fall ist.

BUTTLER & HARMS (1998) schlagen für Artengruppen wie *Achillea millefolium* agg. eingliedrige Namen vor („Wiesenschafgarbe"[262]), um die Kleinarten binär benennen zu können: „Gewöhnliche Wiesenschafgarbe" (*A. millefolium*) und „Blassrote Wiesenschafgarbe" (*A. roseoalba*). Diese Regelung hat den Nachteil, dass solche Uninome den Gattungs-, Untergattungs- und Sektionsnamen gleichen. Mir scheint es hingegen eher tolerabel, auf den Unterschied zwischen Gattung und Sektion und auch auf den zwischen Kleinart und Unterart zu verzichten als auf den zwischen Gattung (Sektion) und Artengruppe. Ich sehe eigentlich nicht den Vorteil von „Blasser Schafschwingel" gegenüber (meinem Vorschlag) „Blasser Schaf-Schwingel" (oder auch „Bleich-Schaf-Schwingel"), letztere Form wird zwar gleich ausgesprochen, lässt aber erkennen, dass es sich um eine Klein- oder Unterart und nicht um eine Gattung oder Untergattung handelt.

(8) Dank

Wie schon beim ersten Teil meiner Bearbeitung des Themas deutsche Büchernamen (FISCHER 2001) habe ich wieder zunächst den beiden Herren Prof. Dr. Fritz Gruber (Böckstein) und Univ.-Prof. Dr. Harald Niklfeld (Universität Wien) herzlich zu danken für ihre freundliche Bereitschaft zu e-brieflichen bzw. mündlichen Diskussionen, Herrn Gruber überdies für die Beratung in linguistischen Belangen. Dankbar bin ich auch Herrn Univ.-Doz. Dr. Georg Gärtner (Universität Innsbruck) dafür, dass er mich auf ältere Literaur zu unserem Thema aufmerksam gemacht hat. Für das Lesen der Endfassung des Manuskripts danke ich Frau Dr. Gertrude Gölles (Wien), die mir auch bei der Exzerption der Gattungsnamen aus der Literatur (für die Tab. 8 und 9) geholfen hat, und meiner Frau Mag. Gerlinde Fischer.

[262] – in Anbetracht der neuerdings entdeckten *Achillea pratensis* keine glückliche Namenswahl!

(9) Zitierte Literatur

AESCHIMANN D. & HEITZ C. (1996): Index synonymique de la Flore de Suisse et territoires limitrophes (ISFS) / Synonymie-Index der Schweizer Flora und der angrenzenden Gebiete (SISF) / Indice sinonimico della Flora della Svizzera e territori limitrofi (ISFS). — Docum. Florist. Helv. **1**. – Genève: Centre du Réseau Suisse de Floristique/Zentrum des Daten-Verbundnetzes der Schweizer Flora.

AMMON U. (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich u. der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. – Berlin etc.: Walter de Gruyter.

BECK-MANNAGETTA G. (1890–1893): Flora von Nieder-Österreich **1–3**. – Wien: C. Gerold's Sohn.

BINZ A. & HEITZ C. (1990): Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 19. Aufl. – Basel: Schwabe & Co.

BUTTLER K.P. & HARMS K.H. (1998): Florenliste von Baden-Württemberg. Liste der Farn- und Samenpflanzen (*Pteridophyta* et *Spermatophyta*). – Fachdienst Naturschutz: Naturschutz-Praxis – Artenschutz **1**. – Karlsruhe: Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg. – Mannheim: JVA Mannheim – Druckerei.

CARL H. (1957): Die deutschen Pflanzen- und Tiernamen. Deutung und sprachliche Ordnung. — Heidelberg & Wiesbaden: Quelle & Meyer. (Reprint „Klassiker der Botanik", 1995).

CLAPHAM A.R., TUTIN T.G. & WARBURG E.F. (1952[1], 1962[2]): Flora of the British Isles. — Cambridge (UK): Cambridge University Press.

CLAPHAM A.R., TUTIN T.G. & WARBURG E.F. (1985): Excursion Flora of the British Isles. 3rd ed. — Cambridge (UK): Cambridge University Press.

DALLA TORRE K.W. v. (1899): Die Alpenflora der österreichischen Alpenländer, Südbaierns und der Schweiz. – München: J. Lindauer.

DE LANGHE J.-E. & al. (1983): Nouvelle Flore de la Belgique, du Grand-Duché de Luxembourg, du Nord de la France et des Régions voisines (Ptéridophytes et Spermatophytes). 3ième éd. — Meise: Editions du Patrimoine du jardin botanique national de Belgique.

DONY J.G., JURY S.L. & PERRING F.H. (1986): English Names of Wild Flowers. A List Recommended by the Botanical Society of the British Isles. [Latin – English; English – Latin.] Ed. 2. – Reading: BSBI.

DOSTÁL J. (1989): Nová květena ČSSR **2**. – Prag: Academia.

DROSDOWSKI G. (Bearb.) (1989): Duden Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. 2. Aufl. — Der Duden in 10 Bänden **7**. – Mannheim etc.: Dudenverlag.

DUDEN (1996): Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. – Duden **1**. – Mannheim etc.: Dudenverlag.

EBNER J. (1980): Wie sagt man in Österreich? 2. Aufl. – Duden-Taschenbuch 8. – Mannheim: Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich; Dudenverlag.

ELLMAUER T. & MUCINA L. (1993): Molinio-Arrhenatheretea. — In: MUCINA L., GRABHERR G. & ELLMAUER T.: Die Pflanzengesellschaften Österreichs **1**: 297–401. – Jena & c.: G. Fischer.

FISCHER M.A. (1992): Der Name der Bohne. – In: BARTH F.E. & al.: Bohnengeschichten. Beiträge zur Hauptnahrung Althallstätter Bergleute. — Broschüre zur Ausstellung des Naturhistorischen Museums und des Museums Hallstatt [im Rahmen der oberösterreichischen Landesausstellung 1992]. Pp. 42–55. – Hallstatt: Verlag des Musealvereines Hallstatt.

FISCHER M.A. (Ed.), ADLER W. & al. (1994): Exkursionsflora von Österreich. – Stuttgart: E. Ulmer.

FISCHER M.A. (2001): Wozu deutsche Pflanzennamen? – Neilreichia 1: 181–232.

FOURNIER P. (1961): Les quatres flores de la France, Corse comprise (Générale, Alpine, Méditerranéenne, Littorale). – Paris: P. Lechevalier.

FRITSCH K. (1922): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. 3. Aufl. – Wien, Leipzig: Gerold.

FUCHS L. (1543): New Kreüterbuoch, in welchem nit allein die gantz histori, das ist, namen, gestalt, statt vnd zeit der wachsung, natur, krafft vnd würckung, des meysten theyls der Kreüter so in Teütschen vnnd andern Landen wachsen, mit dem besten vleiß beschriben, sonder auch aller derselben wurtzel, stengel, bletter, bluomen, samen, frücht, vnd in summa die gantze gestalt, allso artlich vnd kunstlich abgebildet vnd contrafayt ist, das deßgleichen vormals nie gesehen, noch an tag kommen. – Basell: Michael Isingrin. (Reprint 1964 by Verlag Konrad Kölbl, München 19; – Reprint 2001: Köln: Taschen GmbH.)

FUTÁK J. & BERTOVÁ L. & al. (1966–): Flóra Slovenska **1**–. – Bratislava: Slovenská akadémia vied.

GARCKE A. (Begründer) (1972): Illustrierte Flora. Deutschland und angrenzende Gebiete. Gefäßkryptogamen und Blütenpflanzen. 23. Aufl., herausg. von K. v. WEIHE. – Berlin & Hamburg: P. Parey.

GENAUST H. (1996): Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. 3., vollst. überarbeitete u. erw. Aufl. – Basel &c.: Birkhäuser.

GRASSMANN H. (1870): Deutsche Pflanzennamen. – Stettin. (N. v.)

GREUTER W. & al. (Eds.) (2000): International Code of Botanical Nomenclature (Saint Louis Code), adopted by the Sixteenth International Botanical Congress St Louis, Missouri, July–August 1999. – Regnum Vegetabile **138**. – Königstein: Koeltz Scientific Books.

GRIMS F. (1979): Volkstümliche Pflanzen- und Tiernamen aus dem nordwestlichen Oberösterreich. — Linzer biol. Beitr. **11**: 33-65.

HEGETSCHWEILER J. & HEER O. (1840): Flora der Schweiz. – Zürich: F. Schulthess.

HEGI G. (1908–1909): Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Mit besonderer Berücksichtigung von Österreich, Deutschland und der Schweiz. Zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterricht. Band **2**. [1. Aufl.] – Wien: A. Pichler's Witwe & Sohn.

HEGI G. (1939): Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Mit besonderer Berücksichtigung von Großdeutschland, der Schweiz und den Nachbargebieten. Zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterricht. Band **2**. 2. Aufl. – Wien: A. Pichler's Witwe & Sohn.

HEIMERL A. (1912: Schulflora von Österreich (Alpen- und Sudetenländer, Küstenland südlich bis zum Gebiete von Triest). – Wien: A. Pichlers Witwe & Sohn. (3. unveränd. Aufl. 1923.)

(HEJNÝ S.) & SLAVÍK B. (Eds.) (1988–2000–): Květena České republiky **1**–. – Praha: Academia.

HESS H.E., LANDOLT E. & HIRZEL R. (1976–1980): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete **1–3**. 2. Aufl. – Basel & Stuttgart: Birkhäuser.

HESS H.E., LANDOLT E. & HIRZEL R. (1991): Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete. 3. Aufl. – Basel &c.: Birkhäuser.

HINTERHUBER R. & HINTERHUBER J., 1851): Prodromus einer Flora des Kronlandes Salzburg und dessen angränzenden Ländertheilen ... – Salzburg: Oberer.

HORNUNG M. (1998): Wörterbuch der Wiener Mundart. 1. Aufl. – Wien: ÖBV.

JÄGER E.J. & WERNER K. (Eds.) (2002): Exkursionsflora von Deutschland **4**. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. 9. Aufl. – Heidelberg & Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.

JANCHEN E. (1951): Deutsche Pflanzennamen. – Angewandte Pflanzensoziologie **4**: 17–38. – Wien: Springer.

JANCHEN E. (1956–1958–1959–1960, Nachträge 1963–1967): Catalogus Flora Austriae. Ein systematisches Verzeichnis der auf österreichischem Gebiet festgestellten Pflanzenarten. **I. Teil**: Pteridophyten und Anthophyten (Farne und Blütenpflanzen). Mit vier Ergänzungsheften. – Ed.: Österr. Akad. d. Wissensch. – Wien: Springer.

JANCHEN E. (1966–1975, Nachdruck 1977): Flora von Wien, Niederösterreich und Nord-Burgenland. – Wien: Ver. Landesk. Niederösterr. Wien.

JONSELL B. (Ed.) (2000): Flora Nordica **1**. *Lycopodiaceae* to *Polygonaceae*. – Stockholm: The Bergius Foundation at the Royal Swedish Academy of Sciences.

JUNGMAIR O. & ETZ A. (1989): Wörterbuch zur oberösterreichischen Volksmundart. 4. Aufl. – Aus dá Hoamat **33** (Ed.: Oberösterreichischer Stelzhamerbund.) – Linz: Landesverlag.

KLEIN-SOUKOP M. (1992): Volkstümliche Pflanzennamen im Gebiet der Gemeinde Frankenfels (Niederösterreich). – Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien.

KLEMUN M. & FISCHER M.A. (2001): Von der „Seltenheit" zur gefährdeten Biodiversität (Aspekte zur Geschichte der Erforschung der Flora Österreichs). – Neilreichia **1**: 85–131.

KOCH W.D. J. (1844): Taschenbuch der Deutschen und Schweizer Flora ... [Deutsche Fassung der „Synopsis Florae Germanicae et Helveticae", 1837–1843, desselben Autors.] – Leipzig: Gebhardt und Reisland.

LEEDER F. & REITER M. (1959): Kleine Flora des Landes Salzburg. Neue Übersicht über die Farn- und Blütenpflanzen. – Salzburg-Maxglan: Etzendorfer.

LID J., LID D.T. & ELVEN R. (1994): Norsk Flora. 6. utgåve. – Oslo: Det Norske Samlaget.

LORINSER G. (1854): Botanisches Excursionsbuch für die deutsch-österreichischen Kronländer und das angrenzende Gebiet. Nach der analytischen Methode bearbeitet. – Wien: Tendler & Comp.

LORINSER G. & LORINSER F.W. (1871): Botanisches Excursionsbuch für die deutsch-österreichischen Länder und das angrenzende Gebiet. 3. Aufl. – Wien: C. Gerold's Sohn.

MABBERLEY D.J. (1997): The Plant-Book. A portable dictionary of the vascular plants. – Cambridge (U. K.): Cambridge University Press.

MANSFELD R. (1940): Verzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen des Deutschen Reiches. – Ber. Deutsch. Bot. Ges. **58a**. – Jena: G. Fischer.

MARTINČIČ A., WRABER T., JOGAN N., RAVNIK V., PODOBNIK A., TURK B. & VREŠ B. (1999): Mala flora Slovenije. 3. Aufl. – Ljubljana: Tehniška založba Slovenije.

MARZELL H. (& PAUL H.) (1943–1979): Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen **1–5**. – Leipzig bzw. Stuttgart: S. Hirzel & Wiesbaden: F. Steiner. – **1** (1943), **2** (1972), **3** (1977), **4** (1979), **5** (1958). – Fotomechanischer Nachdruck: Köln: Parkland-Verlag, 2000 (4 Bde mit insges. X + 5922 Halb-Seiten, 1 Registerband mit 668 Halb-Seiten; ISBN 3-88059-982-3; nur 2199,– öS!).

MAURER W. (1996): Flora der Steiermark. Ein Bestimmungsbuch der Farn- und Blütenpflanzen des Landes Steiermark und angrenzender Gebiete am Ostrand der Alpen in zwei [recte: 3] Bänden. **I**. – Eching: IHW-Verlag.

MAURER W. (1998): Flora der Steiermark. Ein Bestimmungsbuch der Farn- und Blütenpflanzen des Landes Steiermark und angrenzender Gebiete am Ostrand der Alpen in zwei [recte: 3] Bänden. **II/1**. – Eching: IHW-Verlag.

MEIGEN W. (1898): Die deutschen Pflanzennamen. – Berlin: Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (S. Berggold).

VAN DER MEIJDEN R. (1996): Heukels' Flora van Nederland. 22. [Aufl.]. – Groningen: Wolters-Noordhoff.

MEYER E.H.F. (1839): Preussens Pflanzengattungen nach Familien geordnet. – Königsberg: Gräfe & Unzer.

MERKER G. (1910): Exkursionsflora für Mähren und Österreichisch-Schlesien. — Mährisch-Weißkirchen: Selbstverlag des Verfassers.

MIREK Z., PIĘKOŚ-MIRKOWA H., ZAJĄC A. & ZAJĄC M. (1995): Vascular plants of Poland. A checklist. – Polish Bot. Studies, Guide Book Series **15**. – Kraków: W. Szafer Inst. Bot. Polish Acad. Sc.

MOSSBERG B., STENBERG L., ERICSSON S. (1992): Den nordiska floran. – Wahlström & Widstrand.

MÖSSLER J.C. (1815[263]): Gemeinnütziges Handbuch der Gewächskunde, welches, mit Ausnahme der vier und zwanzigsten Klasse des Linnéischen Systems, die wilden Gewächse Deutschlands enthält, und von den ausländischen diejenigen, welche dem Arzt und Apotheker, dem Färber, Gärtner und Landwirth Nutzen bringen, nebst einer kurzen Einleitung in die Gewächskunde und einem erklärenden Verzeichnisse der lateinischen Asudrücke. – Altona: J. F. Hammerich.

NEILREICH A. (1846): Flora von Wien. – Wien: F. Beck.

[263] Die 2. Auflage dieses Werks, 1827–1829, siehe unter REICHENBACH.

NIKLFELD H. & SCHRATT-EHRENDORFER L. (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* und *Spermatophyta*) Österreichs. – In: NIKLFELD H. (Ed.): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs, p. 33–130. – Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Band **10**. – Graz: austria medien service GmbH.

OBERDORFER E. (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. 8. Aufl. (7. Aufl.: 1994) – Stuttgart: E. Ulmer.

ÖWB (2001) = Österreichisches Wörterbuch. (Red.: FUSSY H. & STEINER U.) 39. Aufl., Neubearbeitung, mit den neuen amtlichen Regeln. – Wien: öbv & hpt etc.

PAHLER A. & RÜCKER K. (2001): Die Schreibweise deutscher Pflanzennamen. – Gartenpraxis. Ulmers Pflanzenmagazin **2001(12)**: 39–42.

PIGNATTI S. (1982): Flora d'Italia **1–3**. – Bologna: Edagricole.

PODLECH D. (1979): *Juncales*. – In: SCHULTZE-MOTEL W. (Ed.): Gustav Hegi: Illustrierte Flora von Mitteleuropa **II/1**: 347–416. – Berlin & Hamburg: P. Parey.

POHL H.-D. (1989): Kleine Kärntner Mundartkunde mit Wörterbuch. – Klagenfurt: Heyn.

POLATSCHEK A. (1997–2001): Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. – Innsbruck: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

REICHENBACH H.G.L. (1827–1829): Bearbeitung der 2. Aufl. von: MÖSSLER J.C.: Handbuch der Gewächskunde, enthaltend eine Flora von Deutschland ... (1964 pp.) – Altona: J.F. Hammerich.

REICHENBACH H.G.L. (1842): Flora Saxonica. Die Flora von Sachsen, ein botanisches Excursionsbuch für das Königreich Sachsen, das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogthümer Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Meiningen, die Fürstlich Schwarzburgischen und Reußischen Lande, die Herzogthümer Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen, die Provinz Sachsen und die Preußische Lausitz. Nebst Schlüssel zum erleichterten Bestimmen der Gattungen nach Linnee's Sexualsystem und deutschem und lateinischem Register. – Dresden & Leipzig: Arnoldische Buchhandlung.

ROSTRUP E., JØRGENSEN & HANSEN A. (1979): Den danske flora. 20. udgave. – København: Gyldendal.

ROTHMALER W., (Begr.) (1988): Exkursionsflora von Deutschland **4**: Gefäßpflanzen: Kritischer Band. 7. Aufl. (Bearb. v. SCHUBERT R. & VENT W.) – Berlin: Volk u. Wissen.

ROTHMALER W. (Hrsg.: BÄSSLER M., JÄGER E.J. & WERNER K.) (1999): Exkursionsflora von Deutschland **2**: Gefäßpflanzen: Grundband. 17. Aufl. – Heidelberg & Berlin: Spektrum. – [Vgl. dazu ROTHMALER 1988!]

SCHINZ H. & KELLER R. (1900[1], 1923[4]): Flora der Schweiz. Zum Gebrauche auf Exkursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht. – Zürich: A. Raustein.

SCHOLZE-STUBENRECHT W. & WERMKE M. (1996): Duden **1**: Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21. Aufl. – Mannheim etc.: Dudenverlag.

SCHULTZE-MOTEL W. (Ed.) (1967): *Cyperaceae*, *Typhaceae* incl. *Sparganiaceae*, *Araceae*, *Lemnaceae*, *Juncaceae*. – In: CONERT H. J., HAMANN U., SCHULTZE-MOTEL W. & WAGENITZ G. (Eds.): Gustav Hegi. Illustrierte Flora von Mitteleuropa **II/1**. 3. Aufl. – Berlin & Hamburg: P. Parey.

SCHWAIGHOFER K.F. (1946): Pflanzen der Heimat. Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen und Gefäßsporenpflanzen. 36. Aufl. – Wien: Hölder – Pichler – Tempsky.

SEBALD O., SEYBOLD S., PHILIPPI G. (& WÖRZ A.) (1990–1998): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs **1–8**. – Stuttgart: E. Ulmer.

SENGHAS K. & SEYBOLD S. (Eds.) (2000): Flora von Deutschland und angrenzender Länder (Begr. O. SCHMEIL & J. FITSCHEN) (91. Aufl.). – Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

SIMON T. (1992: A magyarországi edényes flóra határozója. Harasztok – virágos növények. – Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.

SLAVÍK → HEJNÝ & SLAVÍK (1988–2000–).

SMOLA G. (1958: Volkstümliche Pflanzennamen der Steiermark. – Mitt. Abt. Zool. Bot. Landesmus. „Joanneum" Graz **7/8**: 21–80.

STACE C. (1991[1], 1997[2]): New Flora of the British Isles. – Cambridge (UK): Cambridge University Press.

STACE C. (1999): Field Flora of the British Isles. – Cambridge (UK): Cambridge University Press.

WAGENITZ G. (1996): Wörterbuch der Botanik. Morphologie, Anatomie, Taxonomie, Evolution. Die Termini in ihrem historischen Zusammenhang. Mit 10 Abbildungen, einem englisch-deutschen und einem französisch-deutschen Register. – Jena etc.: G. Fischer.

WBÖ = Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich. Ed.: Institut (vormals Kommission) für Mundartkunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. – Wien: Österr. Akademie d. Wissensch. [In Lieferungen erscheinendes, noch lange nicht abgeschlossenes Langzeitwerk.]

WEBER H.E. (1995): Flora von Südwest-Niedersachsen und dem benachbarten Westfalen. – Osnabrück: H. Th. Wenner.

WILLKOMM M. (1892): Schulflora von Österreich. 2. Aufl. – Wien: A. Pichler's Witwe & Sohn.

WINDBERGER-HEIDENKUMMER E. (2000): Pflanzennamen – eine pseudo-onymische Kategorie? – Österreichische Namenforschung **28(1)**: 97–114.

WISSKIRCHEN R. & HAEUPLER H. (1998): Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. Mit Chromosomenatlas von F. ALBERS. – Hrsg. vom Bundesamt für Naturschutz. – Stuttgart: E. Ulmer.

WÜNSCHE O. & ABROMEIT J. (1928): Die Pflanzen Deutschlands. Eine Anleitung zu ihrer Kenntnis. 12. Aufl. – Leipzig & Berlin: B. G. Teubner.

ZILLER L. (1995): Was nicht im Duden steht. Ein Salzburger Mundart-Wörterbuch. 2. Aufl. – St. Gilgen am Wolfgangsee: Eigenverlag der Gemeinde. [Die botanischen Stichwörter sind sehr nachlässig bearbeitet, größtenteils fragwürdig, unglaubwürdig oder unverständlich!]

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr. Manfred A. FISCHER
Abt. Systematik der Höheren Pflanzen und Evolutionsforschung
Institut für Botanik, Universität Wien
Rennweg 14, A-1030 Wien, Austria
E-Mail: manfred.a.fischer@univie.ac.at